Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 164 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Sammelnr. 27431 Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 16. Juli 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Höchst energisches Durchgreifen

Oeffentliche Kriegsgerichte und Hinrichtungen in Addis Abeba

Am Mittwoch fand zum ersten Mal auf einem öffentlichen Platz von Addis Abeba eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingeborene zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen.

Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzukaufen. Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner dies durchaus wollten. Die dreistündige Verhandlung machte auf die tausendköpfige Menge, die ihr beiwohnte, sichtbaren Eindruck. In Zukunft sollen täglich öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden. Besonderes Interesse wird dabei voraussichtlich das Verfahren gegen die Teilnehmer des kürzlich erfolgten Angriffs auf die Bahnlinie Addis Abeba—Dschibuti finden. Zum abschreckenden Beispiel sollen auch diese Hinrichtungen in Zukunft öffentlich erfolgen.

*

Der italienische General Geloso hat den wichtigen Punkt Javello auf dem Wege zur Seenplatte, etwa 140 Kilometer nördlich von Mega besetzt. Sämtliche Häuptlinge dieser Gegend haben sich unterworfen. Damit kann Sidamo als völlig unterworfen gelten. Schwieriger allerdings als die Sabotage und die Terrorakte einzelner Personen oder Gruppen sind zweifellos die Wirtschafts- und Finanzierungsfragen. Eine Regelung des Zahlungsverkehrs ist um so notwendiger, als die Lebensmittellieferungen aus dem Landesinnern von den Eingeborenen wegen des Fehlens von Silbertalern nur zögernd vorgenommen werden. Andererseits sind die Schwierigkeiten der Anfuhr auf dem Land- und Luftwege wegen der in letzter Zeit niedergegangenen außerordentlich starken Regengüsse besonders groß.

*

Gegenleistung in Lybien

Zurückziehung italienischer Truppen.

Von zuständiger italienischer Seite wird die Nachricht über eine bevorstehende Zurückziehung eines Teiles der italienischen Truppen in Libyen als richtig bestätigt. Die Truppenverstärkungen seien seinerzeit nach der Entsendung der englischen Flotte ins Mittelmeer nach Libyen gelegt worden und sollen nunmehr schrittweise in Uebereinstimmung mit der Zurückziehung der englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer wieder nach Italien zurückgebracht werden.

Einigungsformel in Montreux

Der sowjetrussische Zusatzantrag.

In der Meerengenkonferenz wurde gestern über die Durchfahrt von Kriegsschiffen kriegführender Mächte eine englisch-russische Einigung erzielt.

Die Türkei erhält das Recht, im Kriege die Durchfahrt in beiden Richtungen den Schiffen derjenigen Kriegführenden zu gestatten, die auf Grund der Völkerbundssatzung eine Aktion unternehmen oder die einem Staat Hilfe leisten, mit dem die Türkei vertraglich verbunden ist. Der neue Text behält von dem englischen Entwurf zu Artikel 16 nur den ersten Absatz bei, der folgendermaßen lautet: Wenn im Kriege die Türkei neutral ist, genießen die Kriegsschiffe und die Hilfsschiffe völlig freie Durchfahrt in den Meerengen unter den gleichen Bedingungen, die in Artikel 9 bis 15 (Regelung für Friedenszeiten) festgesetzt sind.

Hieran schließt sich jedoch folgender russischer Zusatzantrag: Die Durchfahrt ist aber den Kriegsschiffen und Hilfsschiffen jedes kriegführenden Staates verboten, abgesehen von den Fällen des Artikels 23 (Völkerbundsverpflichtungen) und den Fällen der von der Türkei im Rahmen der Völkerbundssatzung abgeschlossenen Pakte und Abkommen. Diese Formulierung beruht auf einem französischen Vermittlungsvorschlag, dem Sowjetunion und Großbritannien zustimmten. Die Delegationen Japans, Bulgariens, Rumäniens und Jugoslawiens erklärten, sich zwecks weiterer Instruktionen an ihre Regierungen wenden zu müssen. Nach Annahme der politisch entscheidenden Artikel wurde festgestellt, daß auch die übrigen Artikel nunmehr angenommen seien.

*

Die englische Presse meldet allgemein, daß mit dem baldigen Abschluß einer Meerengenkonvention in Montreux nunmehr gerechnet werden könne, nachdem die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Sowjetrußland beseitigt worden seien.

Triumphbögen und Wetterleuchten

Regenzeitlied italienischer Unken / Ein Land verdreifacht sein Gebiet

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Mitte Juli.

Während die Begeisterung überall in Italien Triumphbögen errichtet, die siegreich heimkehrenden Truppen vor ihrem König, dem neuen Kaiser von Abessinien, vorbeimarschieren und der Staat an militärischen Ehren über sie ausschüttet, was er vermag, während Blumen die Spitzen der Bajonette verhüllen und der geschichtliche Lorbeer den ersten allein geführten und allein gewonnenen Krieg Italiens zu umranken beginnt, der nach Soldatenaufwand, Zeit und einseitigen Schlachterfolgen überraschende Aehnlichkeit mit dem deutsch-französischen Krieg aufweist, beginnen die Unken bereits wieder ihr Regenzeitlied.

Eine Gruppe von auserlesenen Fliegern ist niedergemetzelt worden, und der Angriff auf die Bahnlinie, die während des eigentlichen Feldzuges verschont blieb, hatte einen erheblichen Anfangserfolg. Die ganze Nacht über dauerte der Kampf. Telephon- und Telegraphenleitungen waren unterbrochen.

Noch sind nicht alle Stämme unterworfen, alle Waffen abgeliefert worden. Begünstigt durch die Regenzeit und ihre bessere Kenntnis des unwegsamen Geländes, beginnen die Freischärler da und dort die Besatzungstruppen zu belästigen. Der Negus hat vor aller Welt feierlich erklärt, daß er nach wie vor der alleinige Herrscher über Abessinien sei und zu bleiben gedenke. Er stehe mit der Regierung im unbesetzten Gebiet in ständiger Verbindung, er wolle mit hundert Flugzeugen, sofern die Geldsammlung in England die nötigen Mittel aufbringe, den Krieg wieder aufnehmen. Am Schweizer Franken gemessen, ist die italienische Lira bereits um mehrere Punkte gesunken. Das Steuerwesen in ganz Italien muß einer Reform unterzogen werden. Alle irgendwie wehrfähigen Parteimitglieder müssen zum Kampfbataillon, zur Miliz übertreten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

---

430 Deutsche im olympischen Kampf

Grundlegende Rede des Reichssportführers auf der gestrigen Tagung des Olympischen Ausschusses

Am Mittwoch hielt der deutsche Olympische Ausschuß im Haus des deutschen Sports auf dem Reichssportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die olympischen Spiele darlegte und die deutsche Olympia-Mannschaft für die Leichtathletik, das Boxen, Fechten und Hockey bekanntgab, während für die 14 weiteren Sportarten, deren Meldeschluß später liegt, die namentliche Aufstellung noch folgen wird. 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, werden die deutschen Farben auf der Olympiade vertreten.

Der Reichssportführer bezeichnete die olympischen Spiele als das große Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Ich halte es für erforderlich, einige Ueberlegungen in unser Gedächtnis zurückzurufen, die wir angestellt haben, bevor wir uns an die Vorbereitung begeben haben und die wir durch unsere Tätigkeit selbst immer wieder bestätigt gefunden haben. Die öffentliche Meinung in der Welt und in jedem einzelnen Land bewertet nur die absolute Leistung bei den Olympischen Spielen. Wer Sieger ist, ist der umjubelte Liebling der Massen, wessen Kräfte nicht ausreichen oder wer nicht Glück genug hatte, aber steht ganz im Schatten. Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die Nationen. Wir als verantwortliche Männer des deutschen Sports müssen den klaren Blick behalten für das Ausmaß der tatsächlichen Leistung, völlig abseits des Gewinnens der goldenen Medaillen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sportliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern ebenso der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist.

Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagkräftige Mannschaft bei den Spielen herauszustellen, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man billigerweise erreichen konnte, von uns auch wohl erreicht ist.

Aber wir wollen die Augen davor nicht schließen, daß wir diese olympischen Spiele im wesentlichen getragen sehen von Männern und Frauen, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geboren sind und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der leiblichen und seelischen Not durchmachen mußten.

Den Jahrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, fehlt rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein vielfaches Mehr an Willensanspannung und Einsatz geben, als die glücklichen anderer Völker. Wir sind uns also infolgedessen darüber im klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibeserziehung auch von der Seite der Leistung her nach den olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungstüchtige deutsche Rasse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich vorausschicken mußte.

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trubel der Ereignisse fast unterzugehen scheint. Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchsetzung des olympischen Gedankens.

Stellen Sie sich einmal vor, die olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die Sechsmillionenarmee der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung ein Gegner eines solchen Weltfestes hätten sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegenolympiade aufzuführen, hätte die Gelegenheit gefunden, diese Sechsmillionenmasse der Enterbten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu schaffen, die Kampfplätze aufzubauen.

Stellen Sie sich das Palaver vor, welches in dem von Parteien ehemals wild zerrissenen deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie demgegenüber die eine gigantische Entscheidung unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfstätten bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, wie das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft dafür einsetzt, um den friedlichen Wettbewerb aller Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen, die heute schon über der Reichshauptstadt liegt, und wir müssen im Vorgefühl dieser Festfreude mit tiefster Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der 11. Olympischen Spiele ansehen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und seiner Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein freies, stolzes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Ich habe einleitend darauf hingewiesen, daß die Männer und Frauen, die im wesentlichen die Olympiade auf ihren Schultern zu tragen haben, konstitutionell verhältnismäßig schwach sind, und daß dem Willen zur Leistung natürliche Grenzen gesetzt sind, die weder durch Schulung noch durch Einsatz des Willens überwunden werden können. Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssportes lagen, ist heute festzustellen, daß wir gerade im Mannschaftssport den größten Fortschritt erzielt haben.

Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Weg sind. Das, wenn ich so sagen darf, weltanschauliche Fundament für die Leibesübungen aus neuem deutschen Geist ist gelegt, und es ist lediglich eine Frage der Jahre und eine Frage eines systematischen Aufbaues einer wieder gesund gewordenen Jugend, daß wir auch leistungsmäßig die letzten, wie wir freimütig zugeben, Lücken ausfüllen werden."

Der Reichssportführer berichtete dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Kursen und ihre Ergebnisse in den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0001

verschiedenen Sportzweigen. Nach diesem Ueberblick über die letzten Schulungsmaßnahmen gab der Reichssportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben werden, Deutschland in den Wettkämpfen zu vertreten.

Einschließlich der noch zu benennenden Mannschaften werden 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben vertreten. Alle diese Mannschaften müssen nach ihrer Aufstellung festlich und sportlich eingekleidet werden. Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im olympischen Dorf.

In seinem Schlußwort erklärte der Reichssportführer: Die deutsche Olympia-Mannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verschworen sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel, und Mannschaft und Führer sind Männer und Frauen gleichen Auftrags und damit gleichen Wertes. Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Oeffentlichkeit verstanden wird.

Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches fair, kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Die Olympischen Spiele mit ihren Wettkämpfen, denen wir entgegensehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen starken Vorstoßes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im Deutschen Reichsbund der Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kulturaufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.

„Schöne Zustände" in Frankreich

Fabrikbesetzungen dauern an / Polizisten gegen ihre eigenen Behörden

Der französische Innenminister hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem Generalsekretär und den Führern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, um sie auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich aus der noch immer andauernden Besetzung von Betrieben ergeben, und sie aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß alle noch besetzten Werke geräumt werden und sich Neubesetzungen nicht ereignen.

Der marxistische Gewerkschaftsverband veröffentlichte daraufhin eine Erklärung, in der er sich bereiterklärte, der Aufforderung des Innenministers Folge zu leisten unter der Bedingung, daß sofort Verhandlungen über die Lösung noch bestehender Streitfragen aufgenommen würden und daß auch die Arbeitgeber aufgefordert werden, sich an den Geist und den Buchstaben übernommener Verpflichtungen zu halten.

*

In Dünkirchen haben am Mittwoch sogar die Polizeibeamten das Rathaus besetzt, um ihren Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen. Erst als nach langen Verhandlungen der stellvertretende Bürgermeister das Versprechen gab, daß sich die Stadtverwaltung baldigst mit den Forderungen der Polizeibeamten beschäftigen werde, wurde das Gebäude wieder geräumt.

Oberst Lindbergh besucht Berlin

Einladung Hermann Görings – Eintreffen am 22. Juli

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring wird der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt einen mehrtägigen Besuch abstatten. Lindbergh beabsichtigt, am 22. Juli auf dem Flugplatz Staaken einzutreffen. In der Zeit vom 23. bis 29. Juli sind folgende Besichtigungen vorgesehen: Berliner Zentralflughafen Tempelhof, Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richthofen, Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, Heinkel- und Junkerswerke sowie die sportliegerischen Anlagen in der Umgebung Berlins. Selbstverständlich steht auf dem Programm Oberst Lindberghs auch ein Besuch des olympischen Dorfes und des Reichssportfeldes.

*

Das schwedische Ehepaar, das im Jahre 1902 in der amerikanischen Stadt Detroit ein Söhnchen geschenkt erhielt, hat es sich sicher nicht träumen lassen, daß sein Name einmal zu Weltruf gelangen könnte. Die Familie hieß Lindbergh, und der Sohn verriet in seiner Jugend keine so außerordentlichen Eigenschaften, als daß man von vornherein mit seiner Weltberühmtheit hätte rechnen können. Charles wuchs in der herkömmlichen Art auf, studierte ein wenig, besuchte dann einen Militärfliegerkurs und bestand schließlich das abschließende Pilotenexamen mit großer Auszeichnung.

An diesem Punkte seiner Lebensbahn begann schon sein steiler Aufstieg. Damals erhielt er den Beinamen des „fliegenden Narren", den er seitdem beibehalten hat. Den Anlaß zu dieser Bezeichnung gab die Tatsache, daß Lindbergh damals viermal hintereinander den Fallschirmabsprung aus dem Flugzeug wagte und jedesmal mit heiler Haut auf dem Boden landete. Der Lokalruhm aber weitete sich erst mit einem Schlage zum Weltruhm, als der vielversprechende Flieger von Geldleuten in St. Louis die Mittel erhielt, um das unerhörte Wagnis eines Ozeanfluges von Neuyork nach Paris unternehmen zu können. Am 20. Mai 1927 startete er mit einem einfachen Landeindecker, einen Strohhut auf dem Kopf, einen Straßenanzug am Leibe, mit nur dreitägigem Proviant versehen, um am 21. Mai abends auf dem Flugplatz Le Bourget unter dem nicht endenwollenden Beifall von 150 000 begeisterten Menschen wohlbehalten zu landen.

Diese kühne Pionierfahrt eröffnete Lindbergh eine unvergleichliche Laufbahn, aber sie belastete ihn in der Folge auch mit großen persönlichen Sorgen. Er wurde von dem französischen Staatspräsidenten mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet, er wurde dem englischen König vorgestellt, er wurde in seinem Heimatlande zum Obersten und zum technischen Berater in der Luftfahrtabteilung des amerikanischen Handelsamtes ernannt. Er unternahm viele erfolgreiche Großflüge, so u. a. einen 35stündigen Dauerflug nach Mexiko, einen Forschungsflug über das Mayagebiet Mittelamerikas mit seinen unbekannten Ruinen, einen transkontinentalen Rekordflug in 5000 Meter Höhe von Neuyork nach Los Angeles, einen Japanflug und einen Flug über das chinesische Ueberschwemmungsgebiet im Jahre 1931.

Bei vielen dieser Unternehmungen begleitete ihn seine Frau. Es gab manchmal kleinere Unfälle. Bis dann am 1. März 1932 mit der rätselhaften Entführung seines nur 1½ Jahre alten Sohnes jener Unstern über dem Lebenswege Lindberghs aufging, der sein privates Dasein bis heute begleitet hat. Erpressungs- und Entführungsversuche an seinem zweiten Kind trieben ihn schließlich dazu, vor einigen Monaten Amerika zu verlassen und sich auf längere Zeit nach Europa zu begeben. Er weilte in England und Frankreich und wird nunmehr auch Deutschland einen Besuch abstatten. Das deutsche Volk, das an den persönlichen Geschicken Lindberghs wie auch an seinen großen fliegerischen Leistungen bewegten Anteil genommen hat, begrüßt den Gast mit herzlicher Sympathie.

Flugzeugzusammenstoß in Brasilien

Beim Ueberfliegen von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gesetzt wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen, die drei Flieger kamen ums Leben.

Triumphbögen und Wetterleuchten

(Fortsetzung von Seite 1.)

Das also wären die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Tatbestände, auf die sich der Prozeß, den man in gewissen Kreisen dem neuen Imperium machen möchte, stützt. Von Rom aus gesehen, ein zum Erbarmen dürftiges Material.

Aufstände hat es noch in allen eroberten Kolonien gegeben und gibt es heute noch, ohne Einsatz von Militär und Bombern wäre weder Indien, noch Palästina zu halten. Noch hundert Jahre nach der Einnahme Algiers verbluteten französische Chasseurs unter maurischen Dolchen. Gewiß darf damit gerechnet werden, daß Italien nach dem Ende der Regenzeit den zweiten Winterfeldzug beginnen wird, um auch die Seenkette und den weiteren Westen Abessiniens tatsächlich und formell unter seine Herrschaft zu bringen, aber das stand längst auf dem Programm, zu dem die unzufriedenen Elemente im Lande nichts zu sagen haben. Stellt man ihnen die freiwilligen Unterwerfungen, die aktive Mitarbeit so vieler Heerführer und Häuptlinge entgegen, so ergibt sich für Rom eine beneidenswerte Bilanz. Es ist völlig ausgeschlossen, daß es Rückschläge erleiden könnte, die sie gefährden. Läge nur eine entfernte Möglichkeit dafür vor, so würden wir eben keine Triumphbögen erleben, sondern neue Truppentransporte.

Die Tragikomödie in Genf, wo „zum ersten Male ein gekröntes Haupt zu der illustren Versammlung sprach", mag manche Menschen erarifsen haben, was ihrem Gemütsleben kein schlechtes Zeugnis ausstellt —, an der rauhen Wirklichkeit aber vermag sie kein Jota zu ändern.

Wir leben in einer harten Zeit, und ein unsentimentaleres Geschlecht als das neurömische wird man schwerlich finden. Kämen die hundert Sturmschwalben wirklich aus England herangezogen, die werden binnen wenigen Tagen eine Beute der Adler sein. Schließlich braucht man ja zu einem Luftkrieg auch Benzin und Munition, vom weiteren Geld ganz zu schweigen.

Nun die Währung! Ist die Lira wirklich gesunken? Durchaus nicht, der Schweizer Franken ist etwas gestiegen. Aber selbst angenommen, die italienische Wirtschaft wäre durch die gewiß nicht belanglosen Kriegsausgaben in eine Krisis geraten, so muß sie durch die unermeßlichen Schätze Abessiniens heute oder übermorgen zu überwinden sein. Wenn die Zeichen nicht trügen, ist das Gold der Königin von Saba keine bloße Sage, man muß es nur finden. Und dazu werden die Eingeborenen selber die Hand bieten, wenn es moderne Ingenieure nicht verstehen sollten. Die Möglichkeit, daß durch die wachsende Erschließung des schwarzen Imperiums, durch die plötzliche Anreicherung Italiens eine Umwälzung in unserem gesamten Wirtschaftsleben und vor allem zu Gunsten Italiens eintritt, darf durchaus nicht von der Hand gewiesen werden.

Ueber das Mutterland geht bereits ein befruchtender Regen nieder: man denke nur an die neuen Absatzmöglichkeiten, die Beschäftigung der Industrie, die Siedlung von einigen hunderttausend Arbeitslosen, an die Konzessionen und Provisionen, die Vergebung öffentlicher Arbeiten und so weiter!

Ueber Nacht ist Italien drei- oder viermal größer geworden, in den Sanktionsländern hat ein wütender Wettlauf eingesetzt, um die verlorenen Märkte zurückzugewinnen, Rom ist der umworbenste Kunde. Kein Wunder, daß es die amtliche Aufhebung der Sanktionen mit mäßiger Genugtuung hinnahm. Auf der ganzen Linie siegreich, befindet es sich heute in der Lage eines Grundeigners, der gewährt, nicht demütig bittet, wie kurzsichtige Politiker es von einem Gesächteten erwarteten.

Und die politische Einkreisung? In Trümmern und Scherben. Schon ziehen sich die englischen Kriegsschiffe in guter Ordnung zurück, aber immerhin zurück. Ueber dem spitzigen Dreieck, das aus dem alten Dreibund geworden schien, klärt sich der Himmel. Was man aus Paris hört, ist nichts anderes als harmloses Bühnengemurmel. Die Marxisten werden sich hüten, im Ernste mit einem faschistischen Italien anzubinden. Die kleine Entente schließlich nimmt in Italien niemand größer, als sie ist.

Und doch steht über dem römischen Triumphzug eine düstere Wolkenwand, aus der es nach allen Seiten über das Mittelmeer hinwegblitzt. Gerade der übergroße Sieg ist es, der neue Spannungen nährt, heute wie damals in Versailles. Es gärt an allen Küsten.

Die alte Dardanellenfrage, die eingeschlummert war, ist unter den römischen Fanfarenstößen aufgewacht, aus dem innenpolitisch verworrenen Sowjetstaat wächst wieder das alte militärische, panslawische Rußland heraus, verstärkt durch den bolschewistischen Vernichtungsdrang. Und diesmal bleibt die Anteilnahme für den Zugang zum Schwarzen Meer nicht auf Europa beschränkt, Asien meldet sich: Japan! Japanische Kriegsschiffe gedenken dem russischen Koloß in die europäische Flanke zu stoßen, wenn es im Fernen Osten zum Zusammenprall kommt.

Das Rote Meer ist nicht mehr unbestrittene Domäne Englands. Der britische Löwe muß von jetzt ab die Verständigung

Die Augen eines Toten machten Blinden sehend / Aufsehenerregende Opereration in der Genfer Universitäts-Augenklinik

Professor Franceschetti, der Leiter der Genfer Universitätsaugenklinik, berichtet in der „Schweizer Medizinischen Wochenschau" von einem außergewöhnlichen, glücklich verlaufenen Experiment.

Bei dem Experiment, von dem berichtet wird, ist es wohl zum ersten Male gelungen, einen Blinden durch Ueberpflanzung der Hornhaut, die einer Toten entnommen war, wieder sehend zu machen. Der Patient war seit seinem 18. Lebensjahr auf beiden Augen völlig erblindet. Er litt an entarteter Hornhaut. Die übrigen Teile des Auges, Augapfel und Sehnerv, waren zwar gesund, aber die degenerierte Hornhaut ließ das Sehvermögen nicht zur Geltung kommen. Selbst mit den stärksten Brillen hatte man bei dem seines Augenlichtes Beraubten nichts zu erreichen vermocht, da die Lichtstrahlen durch die entartete Hornhaut eben nicht auf die Netzhaut gelangen konnten. Um einen letzten Versuch zu machen, entschloß sich daher der berühmte Augenspezialist Professor Franceschetti zu der oben geschilderten Operation.

Die Hornhaut, die man zur Transplantation benötigte, konnte man natürlich nur einem Toten entnehmen. Nun ergab es sich, daß gerade an jenem Tag, da dieser außergewöhnliche Eingriff vorgenommen werden sollte, ein 19jähriges Mädchen in der Klinik starb. Die Leiche wurde operiert. Man entnahm dem toten Auge ein Stück von der Hornhaut und verpflanzte dieses kunstvoll auf das Auge des Blinden. Das interessante Experiment war von vollem Erfolg gekrönt. Die Hornhaut der Toten heilte an dem Auge des Lebenden an und verschaffte ihm schon nach kurzer Zeit auf dem operierten Auge wieder die volle Sehkraft.

Nach diesem ungeahnten Erfolg erklärte sich der Patient naturgemäß bereit, die Ueberpflanzung der Hornhaut eines Toten auch noch auf sein anderes Auge vornehmen zu lassen. Bei diesem zweiten Eingriff nahm man die Hornhaut einer 9jährigen Frau zu Hilfe, die gleichfalls erst kurz vorher gestorben war. Auch diesmal gelang die Operation in geradezu erstaunlich kurzer Zeit. Der Blinde fand auch auf dem zweiten Auge sein Augenlicht wieder und ist nunmehr voll arbeitsfähig.

210 000 Mark für eine Zeichnung bei Christie in London erzielt. Der dritte Tag der Versteigerung der Sammlung Oppenheimer bei Christie brachte einen fast unglaublichen Preis. Die Zeichnung des Geistlichen von Jean Foucquet brachte 10 200 Guinees, also nach heutigem innerbritischen Wert etwa 210 000 Mark. Es ist dies der höchste Preis, der jemals auf einer Versteigerung für eine Zeichnung bezahlt wurde. Lord Duveen, der bekannte Kunsthändler, erwarb das Blatt für seine Privatsammlung. Den Hauptteil des Tages füllten die Zeichnungen deutscher Meister, die ebenfalls gutei Preise erzielten. Für vier Dürer-Zeichnungen wurden 4000 Guinees (etwa 85 000 Mark) gezahlt.

Adele Sandrock geht es besser. Adele Sandrock, die, wie gemeldet, Ende April über einen Teppich in ihrer Wohnung stolperte, zu Fall kam und sich dabei einen Schenkelhalsbruch am linken Bein zuzog, ist noch immer in der Klinik von Geheimrat Sauerbruch in der Charité. Es geht ihr aber bedeutend besser. Der Bruch ist geheilt. Die ersten Gehversuche sind zwar noch mit Beschwerden verknüpft, werden aber täglich fortgesetzt. Allerdings dürfen Besuche noch nicht empfangen werden.

Amerikanische Universität ehrt deutsche Gelehrte. Aus Anlaß der 300-Jahr-Feier der berühmten Harvard-Universität in Cambridge (USA.) wird das Rektorat am 18. September den Ehrendoktor an 66 Wissenschaftler verleihen. Auf dieser Ehrenliste finden sich zehn deutsche Namen und hiervon sind wiederum fünf Nobelpreisträger: Prof. Dr. Friedrich Bergius, Heidelberg, Prof. Dr. Hans Fischer, München, Prof. Dr. Werner Heisenberg, Leipzig, Prof. Dr. Hans Spemann, Freiburg, Prof. Dr. Otto H. Warburg, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Zellphysiologie in Berlin. Außerdem werden genannt Professor Dr. Peter Debye und Professor Dr. Werner Jäger in Berlin. Vierzehn Ehrendoktoren stammen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, zwölf aus England, sechs aus Frankreich, fünf aus der Schweiz, drei aus Italien und je zwei aus Japan, Dänemark, Schottland, Schweden, je eine Ernennung fällt an Holland, Argentinien, Kanada, Norwegen, Tschechoslowakei, Oesterreich, China, Australien.

Professor Karpinski, Moskau †. In Moskau ist der Präsident der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Alexander Karpinski, im Alter von 90 Jahren, an Herzschwäche gestorben. Karpinski gehörte der Akademie der Wissenschaften fünfzig Jahre an und war bereits vor der bolschewistischen Revolution ihr Präsident. Er war als Geologe und Paläontologe auch im Ausland bekannt.

Essens neuer Musikdirektor: Albert Bittner. An Stelle des an die Berliner Staatsoper berufenen Dirigenten Johannes Schüler hat die Stadt Essen den 36jährigen Oldenburger Generalmusikdirektor Albert Bittner als Städtischen Musikdirektor verpflichtet. Bittner stammt aus Nürnberg. Von 1929 bis 1932 war er Kapellmeister und Solorepetitor an der Staatsoper Berlin, 1932 bis 1933 als Kapellmeister an der Oper in Gera tätig. Seitdem leitete er als Landesmusikdirektor Konzerte und Oper in Oldenburg. Bittner hat sich besonders der modernen Musik gewidmet.

Die Preisträger des Journalistenfilms

Ergebnis des Preisausschreibens der Tobis.

Das Preisrichterkollegium des Preisausschreibens der Tobis für einen Spielfilmstoff aus dem deutschen Zeitungsleben, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Filmkammer Weidemann, dem Leiter des RDP. Hauptschriftleiter Weiß, dem Verleger Müller-Clemm, sowie den Herren Fritz Mainz und Freiherr von Medem von Tobis, hat folgende Entscheidung getroffen:

Den 1. Preis, 5000 RM., erhält für die Einsendung „Der Globus" freier Schriftleiter Heinz Bierkowski, Breslau.

Den 2. Preis, 3000 RM., erhält die Gemeinschaftsarbeit „Die Forderung des Tages" der Schriftleiterinnen Leni Wüst, Lilli von Baumgarten, Jutta v. Pressentin, Trude Schumann, sämtlich in Frankfurt (Main).

Den 3. Preis, 1000 RM., erhält für die Einsendung „Männer ohne Zeit" Schriftleiter Bruno Gaukel, Hamburg-Blankenese.

Den 4. Preis, 500 RM., erhält für die Einsendung „Konzert in Moll" Horst Feldt, Berlin-Halensee.

Den 5. Preis, 500 RM., erhält für die Einsendung „Mutter und Sohn" freier Schriftleiter Ernst Karl Albath, Berlin-Charlottenburg.

Preise zu 200 RM. erhalten: Prof. Dr. Paul Brezinik, Belgrad, Schriftleiter i. A. Ewald Schaper, Tübingen, Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching, München (früher Halle), Schriftleiter Dr. Karl Rügheimer, Hannover, Schriftleiterin Dr. Ellen Riggert, Berlin-Friedenau, Schriftleiter Karl Bußreau, Germersheim (Rheinpfalz), Schriftleiterin Lene Graef, Meiningen, Schriftsteller Wilhelm Frank Beuth, Frankfurt (Main), Landwirt Kurt Roth, Bad Ems, Schriftleiter Erwin Friedrich, Crimmitschau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0002

mit den römischen Adlern suchen, wenn ihm der russische Bär lästig wird.

Das ist die bedeutsame Neuerung, vielleicht die wichtigste seit dem Großen Krieg, seit der Wiederauferstehung der deutschen Großmacht. Früher ging es auch ohne Italien, dieser militärischen Belanglosigkeit, wie man so gern glaubte, heute glauben nur noch die verblendeten Marxisten in Paris, daß sein Prestige gesunken sei, oder tun wenigstens so. In Wirklichkeit sucht Frankreich, jetzt wie vorher, den starken Arm des Duce.

Wir wollen Regenzeit und Olympiade ruhig vorbeiziehen lassen, im Herbst wird sich dann zeigen, mit welchen reizvollen Konstellationen der politische Himmel aufzuwarten weiß. Zum Glück sind neben den schicksalhaften, geopolitisch bedingten Spannungen auch starke Friedenskräfte am Werke, wie das deutsch-österreichische Abkommen — zum größten Unbehagen der gewerbsmäßigen Unruhestifter — zeigt.

Und wieder floß Blut in Madrid

Drei Faschisten erschossen, sechs verletzt / Auszug der monarchistischen Abgeordneten

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden bei einer Schießerei, die nach der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo am Dienstag in Madrid stattfand, drei Faschisten getötet und sechs verletzt. Nach dem Begräbnis hatte sich ein Kundgebungszug gebildet, dessen Teilnehmer beim Vorüberfahren eines Polizeiautos Hochrufe auf Spanien ausbrachten und im Sprechchor riefen: „Spanien ja — Rußland nein!“ Die Polizisten, bei denen es sich um dieselbe Beamtengattung handelt, deren Angehörige den Mord an Calvo Sotelo begangen haben, faßten diese Rufe als Herausforderung auf, sprangen aus dem Auto und feuerten in die Menschenmenge.

Die ständige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen 5 Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei einer Stimmenthaltung den Alarmzustand im Lande um einen weiteren Monat verlängert. Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Innenministers eröffnet, in der dieser die Gründe für eine Verlängerung des Ausnahmezustandes darlegte. Nach diesen Ausführungen verlas der monarchistische Abgeordnete Graf Vallellano eine Note, in der die monarchistischen Abgeordneten des nationalen Blocks auf Grund der jüngsten Ereignisse ihren endgültigen Austritt aus dem Parlament erklären. Die Ermordung Calvo Sotelos, so heißt es darin, sei ein Staatsverbrechen, und die Abgeordneten des nationalen Blocks könnten es nicht verantworten, auch nur eine Minute länger die Verbindung mit den Beschützern und den moralisch Mitschuldigen aufrechtzuerhalten. Die Tat sei eine Folge der marxistischen Revolutionshetze, die noch vor wenigen Tagen einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament zu der Feststellung habe hinreißen können, daß Attentate gegen die Person des politischen Gegners „plausibel und gesetzlich zulässig“ seien.

*

Am Mittwoch fanden unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Gedenken an den ermordeten monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo in den Kirchen von San Sebastian Trauergottesdienste statt. Nach Beendigung der Feiern bildete sich ein faschistischer Demonstrationszug, der von Marxisten beschossen wurde. Ein Faschist ist dabei getötet und drei andere sind lebensgefährlich verletzt worden.

Für deutsch-englische Verständigung

Veranstaltung der Anglo-German-Fellowship.

Die Anglo-German-Fellowship veranstaltete in London zu Ehren des Herzogs von Braunschweig ein Essen, an dem zahlreiche führende Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft teilnahmen. Nachdem auf den Führer und den König von England der Toast ausgebracht worden war, ergriff der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Rennell of Rodd, das Wort. Er erklärte, daß die große Mehrheit in England freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland wünsche und hob hervor, daß Zusammenarbeit zwischen den drei westeuropäischen Mächten unerläßlich sei.

Hierauf hielt der bekannte englische Politiker Lord Lothian eine Rede, in der er fragte, ob man die Streitigkeiten der letzten 30 Jahre fortleben lassen wolle oder ob man gewillt sei, einen neuen Zeitabschnitt für die Menschheit zu beginnen. Er glaube, daß die Stimmung auf beiden Seiten eine Rückkehr zur Zusammenarbeit verlange. Allerdings glaube er auch, daß der erste und entscheidende Schritt nunmehr von England getan werden müsse. Dieser Schritt müsse darin bestehen, ein für alle Mal auf das zu verzichten, was in Deutschland der Geist von Versailles genannt werde. Zum Schluß ergriff der Herzog von Braunschweig das Wort, der deutlich zum Ausdruck brachte, daß das deutsche Volk eine Freundschaft mit England wolle.

Gesandter von Papen in Berlin

Der deutsche Gesandte von Papen hat sich gestern zur Besprechung der mit dem Uebereinkommen Deutschland—Oesterreich zusammenhängenden Einzelfragen nach Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichskanzlers an den Bayreuther Festspielen teilnehmen.

*

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird die vom Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bei der Bekanntgabe des deutsch-österreichischen Abkommens angekündigte Amnestie am 25. Juli in Kraft treten.

Noch ein Treffen in Breda

Vereinigung der 3. und 4. Internationale.

In der holländischen Stadt Breda hat am Sonntag eine zweite kommunistische Geheimversammlung stattgefunden. Es steht fest, daß beide Geheimversammlungen sowohl durch Anhänger der 4. (trotzkistischen) als auch der 3. (Moskauer) Internationale besucht waren und daß das Hauptziel der Zusammenkünfte die Schaffung einer kommunistischen Einheitsfront ist.

Der Präsident der Reichsanstalt hat durch Erlaß bestimmt, daß die Militärdienstzeit ehemaliger Berufssoldaten in das Arbeitsbuch einzutragen ist, weil die Militärzeit insoweit als „Beruf“ anzusehen sei.

Kein Tag ohne Kampf mit Schmugglern

Tolle Schmugglerjagden an der holländisch-belgischen Grenze / Gepanzerte Autos

In der Montagnacht konnte bei Laurensburg in der Nähe der deutsch-holländischen Grenze einem verwegenen Schmuggler das Handwerk gelegt werden. Bei Vetschau war ein das holländische Kennzeichen tragender Schmugglerwagen an der Grenze durchgebrochen. Einen Zollbeamten, der den Wagen anhalten wollte, versuchte der verwegene Fahrer zu überfahren. Der Schmugglerwagen war jedoch bei diesem Manöver so stark ins Schleudern geraten, daß das hintere rechte Rad absprang. Der am Steuer sitzende Schmuggler sprang aus dem Wagen heraus und versuchte, trotzdem die Zollbeamten mehrere Schüsse auf ihn abgaben, zu entkommen. Erst nach einiger Zeit gelang es, den Burschen zu fassen. Es handelt sich um einen 23jährigen Berufsschmuggler aus Köln, der erst vor zwei Tagen aus dem Gefängnis in Aachen entlassen worden war. Der Schmuggelkraftwagen, der mit seiner Ladung von 1540 Pfund gebranntem Kaffee beschlagnahmt wurde, war in der raffiniertesten Weise gepanzert. Der Führersitz, die Wagentüren, der Benzintank und selbst die Windschutzscheibe waren mit Panzerplatten versehen.

Der Schmuggel im benachbarten Holländisch-Limburg an der holländisch-belgischen Grenze hat ebenfalls in letzter Zeit sehr scharfe Formen angenommen. Fast kein Tag vergeht ohne Schießerei zwischen Zollbeamten und Schmugglern. Nachdem noch in der vergangenen Woche bei Vaals und Maastricht nach tollkühnen Verfolgungen mehrere Schmuggelkraftwagen gestellt werden konnten, kam es jetzt erneut zu Zusammenstößen mit Schmugglern. Ein von Belgien kommendes Schmuggelauto beachtete die Haltezeichen der Zollbeamten nicht. Mit einem Zollauto wurde die Verfolgung aufgenommen, wobei die Beamten zahlreiche Karabinerschüsse auf den Wagen abgaben. Der Autolenker wurde durch einen Kopfschuß getötet. Das führerlose Schmuggelauto zerschellte an zwei Eisenpfählen. Die Schmuggelware bestand aus 500 Kilogramm Margarine und 100 Kilogramm Zucker. Bei Roosteren sahen sich Zollbeamte ebenfalls gezwungen, auf einen Schmuggelkraftwagen mehrere Schüsse abzugeben. Noch während der Fahrt sprang der Fahrer vom Wagen und ergriff die Flucht, die ihm auch glückte. Das Auto war mit 900 Pfund Zucker und 385 Pfund Margarine beladen.

Nanking-Flugzeuge über Kanton

Mißliche Finanzen der Kwantung-Provinz.

In Kanton sind gestern trotz der umfassenden Luftabwehrmaßnahmen drei Großflugzeuge aus Nanking erschienen, die 20 Minuten über Kanton kreisten und Flugblätter abwarfen, in denen das Militär und die Zivilbevölkerung zum Anschluß an die Nankingregierung aufgefordert werden.

Die Führer des chinesischen Südwestens verharren weiterhin in ihrer unversöhnlichen Haltung. Ausgehend von der Ansicht, daß sie Gleichberechtigung mit der Parteizentrale in Nanking beanspruchen könnten, haben die Kantonführer nunmehr eine Sitzung des Zentralvollzugsausschusses der Kuomintang nach Kanton einberufen. Aufmerksame Beobachter erblicken in dieser Maßnahme den ersten Schritt zur Erklärung der Unabhängigkeit der Provinzen Kwantung und Kwangsi. Die Kwantung-Provinz hat zur Behebung ihrer mißlichen Finanzlage die Ausgabe von Provinzschatzanweisungen in Höhe von 90 Millionen Dollar beschlossen. Außerdem sollen Kanton-Schatzanweisungen in Höhe von 10 Millionen Dollar ausgegeben werden.

Der militärische Führer des Südwestens, General Tschentschitang hat zur Unterbindung weiterer Fluchtversuche aus dem Kwan-tung-Lager angeordnet, daß in der Nähe der Tiger-Forts eine Minensperre angelegt wird, wodurch natürlich auch die Handelsschiffahrt unterbunden wird. Aus der Kwantung-Armee sind erneut zwei Regimentskommandeure nach Hongkong geflüchtet, die mit der Haltung ihrer militärischen Führer nicht einverstanden sind.

*

Ein vielversprechender junger japanischer Offizier beging mit seinem Säbel Harakiri. Der Grund für den Selbstmord war, daß er infolge seines angestrengten Studiums zur Aufnahme in die Militäruniversität nicht mehr die Zeit fand, seinen dienstlichen Wochenbericht auszuschreiben.

Brüssel wird doch vertagt!

Frankreich schlägt Dreimächtebesprechung vor.

Die Pariser Zeitung „Oeuvre“ will erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Botschafter in London beauftragte, bei seiner heutigen Unterredung mit Eden darauf hinzuweisen, daß, wenn die britische Regierung sich nicht zur Beteiligung an der Brüsseler Locarnokonferenz entschließen könnte, man doch wenigstens eine Dreimächtebesprechung abhalten möge, die in Boulogne sur mer stattfinden könnte.

Die britische Regierung scheint sich jedoch auch gegenüber diesen französischen Wünschen ablehnend zu verhalten und auf dem Standpunkte zu verharren, daß die geplante Locarnokonferenz aufgeschoben werden soll. Jedenfalls hat der britische Botschafter dies dem französischen Ministerpräsidenten Blum erneut mitgeteilt. Dies geschah auf Grund einer Kabinettbesprechung, die in London am Mittwochabend stattfand.

Das britische Kabinett tritt heute neuerlich zusammen, und man rechnet möglicherweise mit einer endgültigen Entscheidung über die Zukunft der Konferenz. Reuter betont, daß Großbritannien eine spätere Konferenz, an der auch Deutschland und Italien teilnehmen würden, vorziehe. Die Verschiebung der Brüsseler Konferenz ist um so wahrscheinlicher, als Frankreich jetzt mit seinen Wünschen ziemlich allein steht, da sich auch die belgische Regierung den englischen Absichten angeschlossen hat. Die von Frankreich vorgeschlagene Dreimächtekonferenz dürfte inzwischen erledigt sein.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag, Stellvertreter: i. V. Dr. Gerhard Stabenow. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für Nachrichtendienst: i. V. Dr Harald Oldag; für Städtisches und Heimatteil: i. V. Lieselotte Eckertz; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk“, „Schrifttum der Zeit“: Ehrhard Evers; für Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung: i. V. Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst“: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend“, „Mädel in der Zeit“ und Lesestunde für Kinder: Lieselotte Eckertz. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.

Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).

D.-A. VI/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle	(Pl. 10)	23 384
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Pl. 4) 788		
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg	(Pl. 2)	14 005
Sonnabends über	17 900	
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt	(Pl. 11)	20 489
„Mitteldeutschland“ Gesamt-D.-A.		57 878
Sonnabends über		61 800

Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Die Olympische Kunstausstellung

Eröffnung am 31. Juli durch Dr. Goebbels.

Die Olympische Kunstausstellung in Halle VI am Kaiserdamm, auf der neben Deutschland 22 Staaten mit zum Teil hervorragenden Werken der Bildhauerkunst, Baukunst, Malerei und Graphik vertreten sind, wurde am Mittwoch mit einer Eröffnungsansprache des Präsidenten des Olympischen Komitees, Dr. Lewald, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Die feierliche Einweihung der Kunstausstellung erfolgt durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels am 31. Juli in Gegenwart des Internationalen Olympischen Komitees.

Im Jahre 1924 nahmen bereits über 20 Nationen mit 189 Werken am Wettkampf teil. 1928 in Amsterdam wurden über 1000 Werke eingereicht und bei den Spielen 1932 in Los Angeles kamen 31 Nationen mit etwa der gleichen Zahl zusammen. Auf diese Entwicklung gestützt, konnte sich jetzt Deutschland die Erfahrungen für den diesjährigen künstlerischen Wettbewerb zunutze machen, und der Kunstausschuß hatte die Freude, daß seine Einladung von 23 Nationen angenommen wurde, die mit etwa 800 Werken vertreten sind. Die von der Städtischen Messe-Gesellschaft zur Verfügung gestellte Halle umfaßt 4800 Quadratmeter und wurde von Prof. Dr. Tessenow für die Zwecke dieser Ausstellung künstlerisch gestaltet.

Deutschland ist auf dem Gebiete der Baukunst mit 25 Modellen, Skizzen und Photographien vertreten, darunter der Architekt Werner March mit Modellen vom Reichssportfeld und vom Olympia-Stadion. Wir sehen ferner 48 Werke der Malerei und Graphik und 41 Werke der Baukunst.

Professor Dr. Lehnich Präsident d. Internationalen Filmkammer. Durch den einstimmigen Beschluß des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer wurde der Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Professor Dr. Oswald Lehnich zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt. Es ist zu erwarten, daß gelegentlich der im August in Venedig stattfindenden Biennale eine Arbeitstagung des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten stattfindet, bei der Professor Dr. Lehnich über die nächstliegenden Aufgaben und Arbeiten der Internationalen Filmkammer sprechen wird.

Nibelungenburg wird ausgegraben

Von W. Müller-Gordon.

Im Jahr der Olympischen Spiele kommt die Nachricht aus Worms, daß der dortige Oberbürgermeister dem Germanisten Dr. Oskar Kresse, der sich seit über zwei Jahrzehnten fast ausschließlich mit der geschichtlichen Grundlage der Nibelungensage beschäftigt, das Grabungsrecht erteilt hat. Schon der Wormser Museumsdirektor Dr. Illert fand bei seinen Grabungen den großen Schutthaufen, an dessen Stelle nach den oft umstrittenen Behauptungen Dr. Kresses das gewaltige Schloß König Gunthers stand, bis es nach dem Zusammenbruch des Burgundenreiches durch eine ungeheure Feuersbrunst zerstört wurde. Dreizehn Jahre nach Siegfrieds Ermordung war die Burg der Witwensitz der wunderschönen „Küniginne Kriemhild“, die in unwandelbarer Treue jeden Tag zu seinem Grabe und in den nahen Dom ging, um für das Seelenheil des Unvergeßlichen zu beten. Die Größe des gewaltigen Bauwerkes läßt sich daran erkennen, daß es Kriemhilds Leibgarde von 500 Rittern, 100 Hofdamen nebst Kämmerern, Knappen usw., insgesamt mehr als tausend Personen, Wohnraum bot.

Dann nimmt Kriemhild König Attilas Werbung an und zieht mit ihm auf die Etzelburg nach Ungarn, aber noch muß sie weitere sieben Jahre ausharren, ehe sie endlich Rache an Hagen und ihrer eigenen Sippe nehmen kann. Diese Liebestreue erschüttert selbst den Hunnenkönig so, daß er am zweiten Tage der blutigen Saalschlacht und angesichts seiner 40 000 gefallenen Ritter an Kriemhilds Leiche voller Verzweiflung ausruft: „Hätte ich die ganze Treue an ihrem werten Wesen erkannt, ich wollte lieber alle meine zwölf Königreiche für sie verlassen haben, ehe ich sie verloren hätte! Nie ward ein getreueres Weib von einer Mutter geboren.“

Wenn je die Liebestreue einer Frau ein Denkmal verdient hat, so ist es die der schönen und stolzen Kriemhild zu ihrem „Friedel“.

Oskar Kresse, der nun die Grabungen aufnehmen wird, verdient noch aus einem anderen Grunde Beachtung: der heute fünfundsiebzigjährige Gelehrte war der vertraute Freund des ersten deutschen Fliegers Otto Lilienthal und hat mit ihm in den neunziger Jahren in den Rauener Bergen so manchen halsbrecherischen Flug ausgeführt. Beide Männer wurden damals von der ländlichen Bevölkerung mitleidig als Geisteskranke betrachtet.

Wie man erfährt, ist die Bildung eines überkölkischen Nibelungenausschusses beabsichtigt, der über die laufenden Ausgrabungsergebnisse berichten wird. Ohne Zweifel werden alle Verehrer des Recken Siegfried und Richard Wagners Musik der Entwicklung mit Aufmerksamkeit entgegensehen. Die Grabungen versprechen ja nicht nur wertvolle geschichtliche Dokumente zutage zu fördern, sondern man glaubt, daß es auch gelingen wird, die Burg der schönen Königin, das „Gezimber“, wiederherzustellen.

Historikertagung in Karlsruhe. Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, der seit länger als 80 Jahren die in den historischen Vereinen Deutschlands und der deutschsprachigen Nachbarländer getriebene landesgeschichtliche Arbeit in sich zusammenschließt, findet vom 20. bis 23. September in Karlsruhe statt.

Olympia-Kulturfunk. Der Intendant des Reichssenders Frankfurt, Hanns-Otto Fricke, wurde zum Leiter des gesamten kulturellen Funkprogramms der Olympischen Spiele ernannt.

Die neue österreichische Pressekammer. Der Bundestag nahm bei seiner letzten Tagung vor den Ferien das Pressekammergesetz an. Die Pressekammer wird die bisher bestehenden Organisationen im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zusammenfassen.

Internationale Bodenkundliche Gesellschaft tagt in Königsberg. In Königsberg hält die vierte Kommission der Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft eine achttägige Tagung ab. Verhandlungsgegenstand ist die Bestimmung der für die Pflanzen aufnehmbaren Kali- und Phosphorsäuremengen im Boden, wobei die Ergebnisse von 121 Bodenarten bewertet wurden.

Amerikas Komparsen gegen die Konkurrenz des Militärs. Die in der Federation of Labour in USA. zusammengeschlossenen 5 Millionen Arbeitnehmer protestierten offiziell gegen die unentgeltliche Verwendung amerikanischer Heeres- und Marineeinheiten bei der Herstellung von Filmen. Auch im amerikanischen Repräsentantenhause wurde angekündigt, daß man notfalls mit gesetzlichen Mitteln gegen die kostenlose Heranziehung von Militär zu Filmaufnahmen vorgehen wolle.

Hochschulnachrichten.

Der Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Prof. Dr. Alfred Stock, Ordinarius an der Technischen Hochschule Karlsruhe, begeht seinen 60. Geburtstag. — Desgleichen vollendet der Göttinger Anglist Universitäts-Professor Dr. Hans Hecht das 60. Lebensjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0003

Tag des deutschen Volkstums

für den 20. September vorgesehen.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland will auch in diesem Jahre einen „Tag des deutschen Volkstums" abhalten. Als Zeitpunkt der Veranstaltung ist der 20. September 1936 vorgesehen. Der Reichsinnenminister ersucht die Landesbehörden, den mit der Durchführung der Vorarbeiten betrauten Gruppen des Volksbundes, die sich zur Förderung der geplanten Kundgebungen an die Behörden wenden, jede Unterstützung zu gewähren, um dem Tag der Verbundenheit des deutschen Volkstums in der Welt Erfolg zu sichern. — Der Verband der Deutschen aus Rußland e. V. hält vom 2. bis zum 8. August 1936 im Haus der Deutschen Presse in Berlin seine Jahres- und Schulungstagung ab.

Sowjetgeneral in Prag

Tschechischer Kredit an Rumänien.

Auf dem Militärflughafen von Prag traf der Kommandeur der sowjetrussischen Luftflotte, General Alefis in Begleitung von elf Offizieren in einem Militärflugzeug ein. Die Maschine, der der Sowjetgeneral entstieg, trug die Embleme der Sowjetunion und der tschechoslowakischen Republik. Neun tschechoslowakische Militärflugzeuge hatten dem General von der Grenze an das Geleit gegeben. Der Besuch der russischen Flieger gilt der Besichtigung der tschechoslowakischen Luftstreitkräfte.

*

Die rumänische Presse bringt am Mittwoch die Nachricht, daß in Prag ein Anleihevertrag zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei unterzeichnet worden sei. Danach erhält Rumänien von der Tschechoslowakei einen Kredit von insgesamt 290 Millionen Tschechenkronen, der teils zur Bezahlung von Aufträgen an die tschechoslowakische Rüstungsindustrie, teils zur Deckung der Kosten eines strategischen Bahnbaues, der die kürzeste Verbindung zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei herstellen soll, verwendet wird.

Orden müssen gemeldet werden

zur Ergänzung der Personalakten.

In einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Innenministers werden zur Ergänzung der Personalakten Bestimmungen getroffen, wonach die Behördenangehörigen, Beamte, Angestellte und Arbeiter, soweit nicht bereits geschehen, anzuzeigen haben, welche Orden und Ehrenzeichen ihnen verliehen worden sind. Auch bei künftigen Verleihungen ist dies mitzuteilen. Besitzzeugnis, Verleihungsurkunde oder sonstiger Ausweis ist vorzulegen.

Flugzeugabsturz bei Laibach

7 Todesopfer, darunter zwei Reichsdeutsche.

Das Verkehrsflugzeug der Aero Post, das die Strecke Laibach–Belgrad befliegt, stürzte gestern kurz nach dem Start in Laibach ab. Sämtliche sieben Insassen der Flugzeuges, fünf Fahrgäste, der Flieger und der Funker, waren sofort tot. Unter den Toten befinden sich auch zwei Reichsdeutsche, ein Berliner Rechtsanwalt, Dr. Horn, und ein Fräulein Brittler aus Berlin. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug infolge des starken Nebels gegen einen Hügel stieß.

„Die Brüder tun so etwas nicht"

Hohe Gefängnisstrafe für Franziskaner.

Im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder standen die Klosterbrüder Emeran und Candidus vor Gericht. Bruder Emeran war beim Eintritt ins Kloster 13 Jahre alt. Schon nach wenigen Monaten ließ er sich mit Bruder Theodor in unzüchtige Handlungen ein. Seinem Treiben setzte er dadurch die Krone auf, daß er sich an zwei schwachsinnigen Zöglingen verging. Einer dieser Zöglinge sagt als Zeuge, daß er sich gegen die unsittlichen Angriffe des Bruders Emeran gewehrt habe. Der Generalobere habe auf seine Anzeige nur gesagt: „Die Brüder tun so etwas nicht." Wie der Zögling weiter sagt, habe er daraufhin auf der Station Krach geschlagen. Das habe zur Folge gehabt, daß man ihm eine „Packung" verordnet habe. Das Gericht hielt die Erziehereigenschaft des Angeklagten nicht für gegeben und verurteilte ihn zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Bruder Candidus fiel ein halbes Jahr nach seinem Eintritt in die Waldbreitbacher Niederlassung dem Bruder Wiewald zum Opfer. Später verging er sich an mehreren Anstaltszöglingen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren.

Vom explodierenden Bierfaß getötet

Durch einen Arbeitsunfall seltener Art ist der Gastwirt Gustav Lehmann, aus Saatzig in Pommern ums Leben gekommen. Er hatte im Keller an einem Bierfaß gearbeitet, das unter starkem Ueberdruck gestanden haben muß. Das Faß zerplatzte plötzlich und Bruchstücke brachten dem Gastwirt schwere Kopfwunden bei. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Jeder deutsche Jungarbeiter hat ein Recht auf Freizeit!

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 16. Juli 1936 — Donnerstag, 16. Juli 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zitter-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kaufmann

möglichst aus der Versicherungsbranche, diktatsicher und mit guter Allgemeinbildung, besonders für die Bearbeitung von Schadensangelegenheiten gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter R 2398 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige, gewandte Kontoristin

erfahren in allen Kontorarbeiten, flott in Stenographie und Maschinenschreiben, mit guter Allgemeinbildung, von Zuckerfabrik mit Landwirtschaft gegen gutes Gehalt zum 1. August oder später gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter **R 2403** an die Geschäftsst. d. Ztg. §

Bäckergeselle
Gesucht wird zum 26. 7. 1936 ein fleißiger junger Bäckergeselle.
Bäckermeister E. Osterland, Könnern, Rothenburger Straße 30.

Melkermstr.
Suche für sofort oder 1. 8. tüchtig. Melkermeister zu 40 Stück Kühen und etwa 30 St. Jungvieh.
Bauer Carl Ohme, Stadtgut Zörbig, Bezirk Halle.

Ledigen Geschirrführer
sucht
E. Pommer, Witzenburg, Pretitz bei Querfurt.

Jung. Tischler
18—19 J., gesucht.
Albert Harig, Tischlermeister, Brumby bei Calbe a. S.

Ledigen Geschirrführer
nicht zu jung, sucht
Otto Schlegel, Gollma bei Landsberg.

Obermelker
Suche z. 1. Aug. zuverlässig. erfahr. Obermelker für etwa 50—55 Stück Rindvieh und 30 Schweine mit eig. Hilfskräft. Zeugnisse erbeten. Ferner suche ich einen ledigen Geschirrführer.
Karl Herbst, Dederstedt.

Jung. Bursche
von 16—18 Jahr. in kleine Landwirtschaft gesucht.
Frau Witwe F. Heinemann, Walbhausen/Helme

Bäcker- und Konditorgeh.
tüchtig, für groß. Betrieb sofort ges.
Bäckermeister Paul Feitscher, Priorau über Dessau, Postanschr. nur Dessau, Postfach 49.

Stenotypistin
evtl. Anfängerin, mit guten Kenntnissen gesucht.
Bewerb. mit Angabe v. Gehaltsansprüchen unter R 2397 an die Gesch. d. Ztg.

Ordentliches
ält. Hausmädchen sowie ein Kochlehrling sof. ges.
Gasthof zur Burg, Nebra, Unstrut.

4 Mädchen
zur Feldarbeit werden eingestellt bei
Ottomar Lautenschläger, Remsdorf (Kreis Querfurt).

Hausmädchen
nicht unter 19 J., für 2-Pers.-Haushalt s. sofort od. 1. August gesucht.
Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter E 2112 an die Gesch. d. Ztg.

Ordentliches Hausmädchen
gesucht.
Frau Gerhardt, Niedereichstädt, Tel. 247 Schafstädt

Wirtschafterin
gebild., für gutes Haus mit etwas Vermögen bis 38 Jahr gesucht. Zuschrift. u. R 2399 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen
für Haus- und Landwirtsch. sucht Reicheld, Golben, Zeitz-Land. §

Zuverlässiges Mädchen
sauber, 15—18 J., für Hausarbeit sofort gesucht.
Elia Schreinert, Viehhandlung, Schafstädt.

Mamsell
erfahren i. Kochen, Backen, Einmach. und etwas Nähkenntnissen, zum 1. August gesucht. Angeb. erb. an Fr. Marie Nagel, Ritterg. Krosigk über Halle a. S.

Verkäuferin
Tüchtige Provisions-Verkäuferin in Kleinstadt Thüringens sof. gesucht f. Feinkostgeschäft; Familienanschluß. Kaution b. Uebernahme erwünscht. Offert. mit Bild erbet. unt. A 1191 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Hausmädchen
tüchtig, ordentlich, wegen Krankheit des jetzig. sofort oder 1. August gesucht. Angeb. mit Zeugnissen, Bild u. Gehaltsanspr. an Frau Studienrat Dr. Jünn, Apolda (Thür.), Adolf-Hitler-Straße 44.

Sauberes Hausmädchen
nicht unter 18 J. nur für Haushalt für größ. Gutshaushalt z. 1. 8. gesucht. Off. erb. unt. R 2401 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Stellengesuche

Verheirateter Tagelöhner
oder Geschirrführ. sucht sof. Arbeit. Frau kann mit auf Arbeit gehen.
Otto Barth, Piesdorf, Könnern-Land.

Wirkungskreis
sucht einf. Fräul. Anfangs 30 im frauenlos. Haushalt. Ang. unter R 2400 an die Gesch. d. Ztg.

Wirtschaftsfräulein
perfekt in Küche u. Haus, 38, ev., sucht sofort oder später Stellung in größ. Haush. od. Betrieb. Zuschriften unter D 16899 an die Gesch. d. Ztg.

Wirkungskreis
von alleinstehend. Dame (fünfzig) in frauenl. Haushalt gesucht.
Städt. Landhaushalt angenehm. Angeb. u. W 1300 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
16 J., v. Lande, welches schon in Stellung war, sucht Stellung.
Etwas Nähkenntnisse vorhanden.
H. Osterburg, Alsleben a. S., Wernburgerstr. 38a

Mädchen
v. Lande, 19jahr., sucht zum 1. oder 15. Aug. Stellung als Hausmädchen. Beste Empf. und Zeugnisse vorhd.
J. Baßmann, Roßleben, Apoth.

Jung. Mädch.
v. Lande, 19 J., sucht Stellung, wo es sich im Haushalt vervollkommnen kann. Off. erbeten an Frau Benter, Eisleben, Rohrbornstr. 10.

Jung. Mädch.
16 Jahre, sucht Stellg. als Kochlehrling i. Hotelbetrieb. Halle bevorzugt. Offerten unter E 2113 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Mädch.
mit Stenogr.- u. Schreibmaschinenkenntnissen sucht Stellung. Offert. unter B Z 10127 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Mädchen
17 Jahre, vom Lande, sucht Stellung in Privathaushalt, Näh-, Plätt- und Kochkennin. vorhand. Off. u. B Z 10125 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Zu vermieten

4 Zimmer,
Küche, Bad, Kl., Speisefa. (Nord.) 1. 10. zu vermiet. Off. u. B Z 10126 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
4 Zimmer, Bad, Balkon, Loggia, Mädchenkammer, Besuchszimm., bei Bedarf evtl. auch Garage, Zentralheizung, 120 M., 1. 10. zu vermiet. Besichtig. 10 bis 12 Uhr. Kühne, Kurallee 3.

Filmiertes Parkett
ein vorzügl. Fußboden.
Parkett-Hünemann in Halle, Ruf 236 31

Zwei leere
Zim.mer, separat, frei.
Förster, Goethestraße 4.

Gut
möbliert. Zimmer sofort frei Königstraße 18 III l.

Schlafstelle
frei. Mansfelder Straße 64 I.

Zimmer, gut mbl.,
1. 8. frei. Kleine Ulrichstraße 24a, Zigarrengeschäft.

Möbl. Zimm.
frei für Ehepaar od. Einzelperson.
Forsterstr. 55 III.

Mietgesuche

Einf. Zimmer
oder Raum für Geschäftszwecke bald. zu mieten gesucht. Offerten unt. R 2405 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Möbl. Zimm.
mit 2 Betten auf 14 Tage für auf Besuch weilende Eltern gesucht.
Preisoffert. unter E 2115 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Plüschsofa
billig zu verkauf.
Forsterstr. 16 p.

Hört Rundfunk
Sämtliche Radioapparate
auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach,
Steinweg 33, am Rannisch. Platz

Lieferwagen
5/25, Personenwagenanhänger, gebraucht, verkauft
Halle a. S., Torstraße 61. §

Wer tauscht?
Biete an meinen 180-cm-Kleiderschrank m. Wäschefach, suche 160 cm breiten Kleiderschrank mit Wäschefach. Off. unter R 2384 an die Gesch. d. Ztg.

Elektrische Rechenmasch.
4 Rechenarten, Vollautomat, billig verkäuflich.
Angebote unter D 10898 an die Gesch. d. Ztg.

Anskleidschr.
180 breit, mit Wäschefach, verk. billig Weidenplan 8, Tischlerei.

Federhandwagen
tragkrg. gebr., vk. Torstraße 61.

Marschstiefel,
Gr. 38, fast neu, 7 RM. König, Otto-Küfn.-Str. 21

5 m langes verzinktes Eisenblechrohr, 23 cm Lichtenweite dazu, Klapptrichter, 90 cm hoch, 24 cm Lichtenweite, 1 Liegesofa, Eisschrank, 2 eiserne Bettstell., 1 Holzmatratze Zito gebraucht, günst. zu verkaufen.
Uhlmann, Friedrichplatz 3 I.

Kaufgesuche

Eßzimmerbüfett
1,80 mit Kredenz, nichtenglisch, ges. Preisoffert. unter E 2114 an die Gesch. d. Ztg.

Gartenerde
3 Fuhren Gartenerde zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten u. R 2402 an die Gesch. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Gartenstadt Nietleben
Bauteil., qm 2.— Mark, zu verkauf. Off. u. D 10897 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Fleischerei
Altersbalber verkaufe meine gutgehende Fleisch. an ja. strebsamen Meister. kl. Harzstadt. Off. unter R 2404 an die Gesch. d. Ztg.

Lebensmittelgeschäft
gutgeh., ist altersbalber sofort verkäuflich, auch für andere Geschäfte passend. Heibra, Mansf. Seekreis, Minnastraße 10.

Tiermarkt

Altistretschen,
junge, verkauft Peter, Gr. Wallstraße 15.

Aushilfspferde
zur Ernte fürs Land verkauft preiswert
Hinzpeter, Halle a. S. Hindenburgstraße 60 (im Obstladen).

Strammer Russe
und kleiner Russe, evtl. dazu passend, Wagen verkauft.
Arthur Kunze, Halle, Krausenstr. 20. †

„Es wird schon einer kommen ..."

so dachte Frau Schumann. „Ich habe ja das Schild im Fenster, alles ist erneuert, ein Sofa habe ich auch angeschafft, da wird sich bestimmt ein Mieter einfinden."
Aber er kam nicht. Und nach 3 Wochen war das Zimmer immer noch unvermietet. Dieses „Leerstehen" hat viel Geld gekostet. 20 mal soviel wie eine „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung. Sie bringt auch Ihnen den Mieter, denn sie hat sich tausendfach bewährt. Warten Sie deshalb nicht länger, sondern handeln Sie, indem Sie eine „Kleine Anzeige" in der S. Z. aufgeben

Heute ist ein großer Transport ostpreußischer
Kühe und Färsen
hochtragend sowie neumilchend, eingetroffen
Fa. Oberländer & Buchheim
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Frische Transporte belgischer, schwedischer und Ermländer
Arbeitspferde
in Qualität, sind wieder bei mir eingetroffen und stelle dieselben unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Bernhard Conrad
Hettstedt am Bahnhof

Schweres Arbeitspferd
9jährig, passend für Landwirt, billig zu verkauf. Dienstg. Breitestr. 13, Tel. 22276.

Automarkt

8/40 Opel
steuerfr. Limous., gut erhalt., preiswert zu verkauf.
Hohmann & Co., Halle a. S., Am Steintor 1.

Handwerksarbeiten

Bestecke
verchromt sauber und schnell
„Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Heiratsgesuche

Fräulein
28 Jahre alt, aus guter Familie, sucht Lebensgefährten (Beamt.) zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Ang. unt. B 1389 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Witwe
35 J., kinderl., wirtschaftlich und sparsam, sucht Lebensgefährten, auch älterer Herr angenehm. Angebote unt. A. 1195 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gefunden

Zwergdackel
schwarzbraun, gefund. Wehrmann, Börmitzerstr. 105

Kleine Anzeigen
für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir bis Freitag abend um ½7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe nicht zugesichert werden.

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0004

Wo das Feld zu der Stadt kommt

Die letzten Häuser von Halle / Halb Städter halb Landmann

(Bild: Heinrich.)

Eine schnurgerade, glatte Asphaltstraße trennt im Süden die Stadt vom Land. Hier steht die lange Zeile weißer Großstadthäuser, und dort, jenseits der Straße, wogt auf weiten Feldern das reifende Korn. An den letzten Häusern der Großstadt vorüber flitzen die Autos, und über die Felder drüben zieht im Frühjahr der Pflug, streicht im Sommer die Sense. Die Menschen, die in diesen letzten Häusern wohnen, wissen nicht genau, ob sie zur Stadt gehören oder zum Land. Sie sind nicht eingeengt in das Steinmeer der Stadt, sie stört kein Lärm, kein Straßenbahngebimmel, kein Qualm von Fabrikschloten. Sie öffnen das Fenster oder setzen sich auf den Balkon und genießen den Blick in die Weite, über grüne Felder hinweg.

Hier draußen am südlichsten Rande der Großstadt, hat fast jeder seinen Garten, sein Stück Land. Bis zum Nachmittag sind die, die hier wohnen, Städter, stehen in der Fabrik oder sitzen im Büro am Schreibtisch, aber für den Rest des Tages sind sie kleine Ackerbürger. Da gehen sie hinaus, nur über die schmale Asphaltstraße hinweg, aufs „Dorf", nehmen Spaten und Harke mit und arbeiten im Garten, graben, hacken, säen und ernten. Wenn sie in ihrem Garten oder auf ihrem Stückchen Land sind, dann sehen sie, ein paar hundert Meter entfernt, die weißen Häuser liegen, in denen sie wohnen, die letzten Häuser der Stadt, und sagen „Dort liegt Halle. Was geht uns Halle an?"

Die Kinder dort draußen am Rande der Stadt haben es gut. Sie brauchen nicht in engen, dumpfigen Straßen zu spielen, wo die Autos ihnen kaum noch Platz lassen, wo der Schupo genau darauf achtet, daß sie mit ihrem Ball nur ja nicht auf den Fahrweg gehen, daß sie mit ihrem Roller keinen Fußgänger belästigen. Hier draußen haben sie Platz zum Spielen und zum Toben, soviel sie wollen. Jenseits der langen Asphaltstraße, da fängt ihr Reich an. Da gibt es keine Autos und keine Schupos, da gibt es Feldwege, dicke, alte Bäume und breite Straßengräben, wo sie sich nach Herzenslust tummeln und viel schöner „Räuber und Gendarm" spielen können als in den Straßen der Stadt. Und was diese glücklichen Kinder können, das können die in der Stadt nicht: sie laufen im Sommer in der leichten Badehose herum, und im Winter im langen Trainingsanzug, und wissen nichts von der Stadt, in der man so vieles „nicht darf".

Wenn Sonntags die Menschen aus den weißen Häusern am Stadtrand auf dem Balkon sitzen oder im Garten arbeiten, und von der Stadt her die Sonntagsspaziergänger hier heraus an das Ende der Stadt und auf die weiten Felder kommen, dann sagen sie „Das sind die Leute aus der Stadt" und merken gar nicht, daß sie ja auch „Leute aus der Stadt" sind. Aber sie fühlen sich nicht als Städter, sie denken über die schmale Asphaltstraße hinweg, wo die Felder beginnen, und fühlen sich so richtig als Landleute. Hajo.

Wider das Denunziantentum

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

Kürzlich mußte sich das höchste Gericht des Reiches mit einem Fall befassen, in dem ein Beamter in Eingaben an außenstehende Stellen unwahre Behauptungen über Vorgesetzte aufgestellt hatte. Als er sich vor Gericht verantworten mußte, entschuldigte er seinen Schritt mit dem allgemeinen Interesse des Staatsbürgers an der Reinerhaltung der Beamtenmoral.

Das Reichsgericht hat ihm die durch den § 193 begründete Wahrnehmung berechtigter Interessen abgesprochen. Beleidigende Aeußerungen sind durch das Allgemeininteresse des Staatsbürgers an der Sauberkeit des öffentlichen Lebens nur dann gerechtfertigt, wenn ihr Zweck die Anzeige ehrenrühriger oder strafbarer Handlungen von Beamten bei der zuständigen Behörde ist. Man könne sich aber keineswegs auf das Allgemeininteresse berufen, wenn man beliebigen Dritten gegenüber die Ehre anderer mit gänzlich unbeweisbaren Behauptungen verletze. Ein derartiges Verhalten steht im schroffen Widerspruch zur behördlichen Disziplin wie auch zu dem das Beamtentum beherrschenden Führergrundsatz. Ließe man solche Handlungen zu, so sei damit einem feigen Angebertum Tor und Tür geöffnet.

Das erste Mädellager beendet

Nun sind die Jungmädel an der Reihe.

Die unvergeßlichen Tage, die jede der 250 Teilnehmerinnen am ersten Sommerlager dieses Jahres im Zeltlager des Obergaues Mittelland in Friedrichshof (Harz) erlebte, gingen gestern zuende. Wie gern wäre jedes Mädel die doppelte Zeit dort draußen geblieben! Aber schon heißt es, für das zweite Lager Vorbereitungen zu treffen, das bereits heute in der gleichen Zeltstadt beginnt und diesmal 250 Jungmädel unseres Gaues zusammenfaßt. Wie ihre Kameradinnen vor ihnen, so werden nun auch die Jungmädel eine feste Gemeinschaft bilden.

200 Mittellandmädel fuhren außerdem bereits gestern in Richtung Nürnberg-Fürth ab. Ihr Ziel ist das Zeltlager des Obergaues in Waldmünchen, das dort bis zum 31. Juli durchgeführt wird, und den Mädeln auch das Grenzland zu einem Erlebnis werden läßt.

Feuer in der Märkerstraße

Vergangene Nacht gegen 23.30 Uhr entdeckte ein Wächter im Hause Große Märkerstraße 7 in einem Raume einer Metallwarenfabrik, zu dem er keine Schlüssel besaß, ein Schadenfeuer. Der von der Hauptfeuerwache herbeigerufene Löschzug I mußte die mit Sicherheitsschlüssern versehenen Eingänge erbrechen und mit Gasmasken vorgehen, um an den Brandherd zu gelangen. Es brannte der zum Umkleideraum abgeschlagene Teil einer großen Werkstatt. Die hölzerne Trennwand, Schränke und andere Einrichtungsgegenstände waren bereits verbrannt. Die starke Qualmentwicklung rührte von brennendem Putzmaterial her, das in der Werkstatt verwendet worden war. Die Wehr hatte etwa eine Stunde zu tun, ehe der Brand unter Einschaltung einer Motorspritze mit zwei C-Schlauchleitungen zum Stehen gebracht und gelöscht wurde.

Senden Sie mir meine Großmutter

Lustiges aus der Stammbaumforschung.

Die Ausstellung von sogenannten Ariernachweisen ist manchmal eine vergnügliche Sache. Jedes Pfarramt — und die Hauptlast liegt ja bei den Pfarrern und Kirchenbuchführern, da wir in Deutschland erst seit der Reichsgründung 1871 Standesämter haben — weiß von Zuschriften zu erzählen, die man zwar meistens kaum mißverstehen, über deren eigenartige Form man aber doch lachen muß. Wir führen folgende Beispiele an:

Da schreibt einer: „Vielleicht helfen Sie mir, meine Großmutter, die mir ganz verloren gegangen ist, auffinden. — Meine Vorfahren sind in vielen Gegenden Deutschlands als Beamte geboren. — Ich habe mich insofern bei meinem Großvater totgelaufen. Da er 50—65 Jahre war, müßte sich seine Geburt von 1815 bis 1830 abgespielt haben. — Nähere Angaben kann ich nicht machen, da mein Vater momentan tot ist. Oder: Für meinen Stammbaum wird ein Grenadier gesucht. Oder: Zum Zwecke der arischen Abstammung suche ich meine Großmutter, aber nicht die amtlich vorgeschriebene. Ein anderer: Heute komme ich zu Ihnen mit einer Angelegenheit, die sie gar nichts angeht. Ich brauche nämlich meine Großmutter, aber amtlich ist es noch nicht gefordert. — Nähere Angaben kann ich nicht machen, da meine Mutter schon 1871 starb und mich als einzigstes Vermächtnis zurückließ. Oder: Meine Geburt erfolgte in Ihrer Kirche, darum wollen Sie mir solches bescheinigen. Oder: Senden Sie mir bitte meine Großmutter, sie ist schon 1871 verschieden. Nachforschungen für eine Familie Waldmann. Die Waldmanns stammen alle von einem aus Holland eingewanderten Waldmann ab, der in Deutschland die Hundesteuer einführte. Daher heißen viele Hunde heute noch Waldmann. Und schließlich: Helfen Sie mir bitte zu meiner arischen Großmutter; sie muß sich im dortigen Kirchenbuch befinden."

*

Ueberlastung der Reichsstelle für Sippenforschung.

Reichsinnenminister Dr. Frick stellt in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden fest, daß die Reichsstelle für Sippenforschung durch die in großer Zahl eingehenden Anträge auf Abstammungsgutachten stark überlastet ist. Zur Entlastung der Reichsstelle ersucht er, nur dann von dieser Stelle Gutachten einzuholen, wenn nach erfüllten Prüfungsmöglichkeiten noch begründete Zweifel an der Abstammung von deutschem oder artverwandtem Blut bestehen. Ferner sind die Nachweispflichtigen nicht unmittelbar an die Reichsstelle für Sippenforschung zu verweisen, sondern die Behörde hat in Zweifelsfällen von sich aus die Stellungnahme der Reichsstelle einzuholen.

Führerschein für Radfahrer?

Radfahren kann, wer will, aber nicht, wie er will

Wir hatten es sehr eilig, in die Stadt zu kommen. In der Delitzscher Straße aber mußten wir unsere Ungeduld zügeln. Vor uns fuhr ein hochbeladener Rollwagen die Straße hinauf, die zwei Pferde konnten nur sehr langsam die schwere Last voranbringen. Langsam und mit dem kleinsten Gang „krochen" wir hinterher, bis wir endlich Raum genug hatten, links an dem Wagen vorbeizukommen. Das war mitten auf der Kreuzung Riebeckplatz und Hindenburgstraße, wir schossen vor und — plötzlich taucht unmittelbar vor uns, wie hergeweht, ein Radfahrer auf. Die Bremsen quietschen, unser Wagen schleudert zur Seite, fast wären wir gegen die Pferde geprallt, um ein Haar hätten wir den Radfahrer umgerannt. Der sprang ab, fuchtelte mit seinem Arm in der Luft umher und brüllte uns an, als wären wir schuld an dem ganzen Zwischenfall. Aber wir waren auch nicht faul und unterstützt von anderen Leuten machten wir ihm sehr energisch klar, daß er sich zu bedanken hätte. Wenn er blindlings in den Kreisverkehr hineinradelt und entgegen allen Verkehrsvorschriften fährt, dann solle er froh sein, wenn er nicht umgefahren würde, sagten wir ihm. Der Mann sah sich ganz verdutzt die Richtungspfeile an und erklärte uns dann „Kreisverkehr? Das kenne ich nicht!"

Neue Fahrräder nur noch mit dem Fahrradbrief. Seit gestern erhalten alle Fahrradkunden, die bei einem Fahrradhändler ein neues Fahrrad kaufen, gegen Zahlung von 10 Pf. den Fahrradbrief. Dieser enthält genaue Angaben über das Rad selbst und die Personalien des Käufers. Hier erklärt ein Fahrradhändler einer Kundin den neuen Fahrradbrief. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das empörte uns, denn ein Kraftfahrer, der nicht sämtliche Verkehrsvorschriften, Warnzeichen, Verbotszeichen, Parkverbote, Richtungsweiser usw. usw. aus dem Kopf und wie am Schnürchen hersagen kann, der fällt bei der Prüfung durch und kriegt keinen Führerschein. Und die Radfahrer? Die setzen sich auf's Stahlroß und fahren munter ins dichte Gewühl hinein.

Die Statistik sagt dazu, daß 80 000 Radfahrer jährlich verunglücken und der Radfahrer-Unfallschaden an die 40 Millionen Mark im Jahre ausmacht. Tatsache ist, daß niemand die Radfahrer auf ihre Verkehrskenntnisse prüft. Es gibt in Deutschland einige Radfahrschulen, in denen man Radfahren und Verhalten im Verkehr lernen kann. Aber soll man den Besuch solcher „Radfahrschulen" zur Pflicht machen und soll man einen „Fahrrad-Führerschein" verlangen? Wir haben an die 17 Millionen Radfahrer in Deutschland und in Halle viele Tausende ... Was würden die dazu sagen? Das beste wäre natürlich, die Radfahrer ganz aus dem Verkehr nehmen, ihnen eigene Fahrbahnen und eigene Verhaltungsmaßregeln auf ihren Wegen zu geben. Aber das ist für große Städte ein schöner Traum. Radfahrer, Kraftfahrer und alle anderen müssen sich untereinander verständigen, sie müssen miteinander auskommen.

Die Radfahrer könnten dazu auch noch manches tun. Sie könnten sich um die Verkehrsregeln kümmern. Das ist das eine. Sie könnten aber auch an ihren Fahrzeugen manches verbessern, das ihnen zur Sicherheit und anderen zur besseren Uebersicht dienlich wäre. Also Bremsen und Klingeln in Ordnung, alle Schrauben, Schutzbleche und vor allem die Rückstrahler fest, damit sie ihren Zweck wirklich erfüllen. Besser wäre ein brennendes Rücklicht, das ohne Schwierigkeiten an jede elektrische Lampe angeschlossen werden kann. Weiter aber noch Einrichtungen, die sie auch seitlich besser erkenntlich machen. Fährt ein Radfahrer quer zur Fahrtrichtung, ist er bei Dunkelheit leicht zu übersehen. Seitliche Fenster in seiner Lampe würden ihn davor bewahren, plötzlich in der Flanke gefaßt zu werden! Es gibt solche Lampen schon, wie es auch noch etwas anderes, sehr praktisches gibt. Nämlich einen Winkleuchtstab. Nur ganz wenige Pfennige kostet solch ein Ding, man kann es in der Tasche tragen oder an die Lenkstange hängen. Wer damit abwinkt, kann getrost von der Fahrbahn abbiegen oder sie queren, sein Zeichen wird bestimmt von anderen erkannt und beachtet!

Für den Radfahrer wird heute viel getan. Vom Radfahrweg bis zum Fahrradbrief (der übrigens in Berlin gestern eingeführt worden ist und für den Radfahrer einen sehr bequemen und sicheren Diebstahlsschutz bedeutet!), von zahllosen technischen Neuerungen bis zu den Verkehrsfreiheiten, die ihm gestattet sind. Gegen den Radfahrer wären Vorschriften, die ihn zur Ablegung einer Verkehrsprüfung zwängen, eine große Erkennungsnummer an seinem schmucken Stahlroß zu führen und Beschränkungen im Verkehr. Dieses „Gegen" gibt es noch nicht, aber es könnte eines Tages Wirklichkeit werden, wenn es so bleibt, wie jetzt: 80 000 Fahrradunfälle im Jahr, 40 Millionen Schaden!

*

Radlerparkplätze und Unterkunftshütten

Ueber die allgemeine Radwegeplanung der Reichsgemeinschaft teilt Dr. Schacht einige interessante Einzelheiten mit. Bei Straßen mit Landstraßencharakter soll versucht werden, die Radwege vom eigentlichen Straßenkörper zu trennen und abseits von den Straßen durch die Landschaft zu führen. Es soll darauf geachtet werden, daß sie schöne Landschaftspunkte berühren, auch wenn dabei Umwege in Kauf genommen werden müssen. Ebenso sollen bei Radfahrwegen, die dem Erholungsverkehr dienen und über längere Strecken gehen, in größeren Abständen Unterkunftshütten und Lagerplätze vorgesehen werden. Auch auf die Ausweisung von Fahrradparkplätzen wird schon bei der Planung Rücksicht genommen.

Dampf-Vulkanisieranstalt Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106. Tel.: 261 24

Eröffnung der „Deutschland-Ausstellung"

wird im Rundfunk übertragen.

Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland" wird am Sonnabend, dem 18. Juli, von 11 bis 11.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	16.	+1,88	3	—	Aussig	16.	+0,85	—	1
Trotha	16.	+1,64	—	6	Dresden	16.	+2,21	7	—
Bernburg	16.	+1,68	—	2	Torgau	16.	+2,98	34	—
Calbe O.-P.	16.	+1,48	4	—	Wittenberg	15.	+2,96	6	—
Calbe U.-P.	16.	+2,16	—	—	Roßlau	16.	+2,10	3	—
Grizehne	16.	+2,28	—	—	Aken	16.	+2,25	—	1
					Barby	16.	+2,05	2	—
Havel					Magdeburg	16.	+1,72	5	—
Brandenb. O.	16.	+1,80	—	10	Tangermünde	16.	+2,49	4	—
Brandenb. U.	15.	+0,38	1	—	Wittenberge	16.	+2,16	8	—
Rathenow O.	16.	+2,43	1	—	Lenzen	15.	+2,36	—	4
Rathenow U.	16.	+0,84	2	—	Dömitz	16.	+1,59	—	—
Havelberg	16.	+1,25	5	—	Jarchau	15.	+2,40	7	4

Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Freitag: Abflauende westliche bis südwestliche Winde; ziemlich heiter, am Tage noch stärkere Hausenwolkenbildung, doch nur vereinzelt Schauer; wieder etwas wärmer.

Sonnabend: Ziemlich heiteres Wetter mit weiterer leichter Erwärmung wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0005

Wo bleiben die Eier?

Von Haus zu Haus laufen wieder einmal die Hausfrauen. Eine erzählt es der anderen, und nun wissen sie es alle: es gibt wenig oder gar keine Eier! Und gleich ist man mit allerlei Erklärungen hierfür zur Hand, wie das wohl kommen mag. Dabei muß man schon zufrieden sein, wenn wenigstens einige nach den Ursachen der Eierknappheit fragen. Die meisten wollen das gar nicht wissen, sondern stimmen nur ein Wehklagegeschrei an. Für diejenigen aber, die sich wenigstens Gedanken über den Verbleib der Eier machen, eine kleine Ueberlegung. Die deutschen Hühner legen jährlich etwa 6,2 Milliarden Eier, das macht auf den Kopf der Bevölkerung etwa 109 Eier. 1,1 Milliarden Eier müssen wir heute noch aus dem Ausland einführen. Was das bei unserer angespannten Devisenlage bedeutet, weiß wohl jeder.

Die meisten wissen auch, daß die Hühner bestimmte Legezeiten haben, in denen sie ihre schmackhaften Produkte den Menschen anbieten. Im Winter aber haben sie dazu keine Lust, sie „streiken"! Früher konnte man diesen Streik dadurch beheben, daß man stärker einführte. Heute ist es nicht mehr möglich, und die verantwortlichen Stellen haben deshalb für diese legearme Zeit eine Vorratswirtschaft eingeführt, d. h. sie lagern in den Hauptlegezeiten Eier in Kühlhäusern ein, um sie für die Wintermonate zur Verfügung zu haben. Auch im vergangenen Jahre ist das schon durchgeführt worden und über 300 Millionen Eier lagerten in den Kühlhäusern. Aber diese Menge reichte noch nicht aus, um den Bedarf in den Herbst- und Wintermonaten zu decken. Es traten damals die bekannten Stockungen ein. Man hat daraus gelernt und für dieses Jahr mehr Eier eingelagert. Und das dürfte zusammen mit dem verspäteten Einsetzen der Legetätigkeit der Hühner infolge des kalten Frühjahres mit der Grund für die jetzige Eierknappheit sein. Aber man hat dieses Fehlen vorausgesehen und trotzdem in verstärktem Maße die Einlagerung der Eier betrieben, weil man sich gesagt hat, daß die jetzige Zeit so viel an Obst und frischem Gemüse bietet, daß es genug Möglichkeiten für die Hausfrau gibt, der Eierknappheit auszuweichen und den Mangel nicht so stark zu empfinden wie in den Wintermonaten, wo es nicht so viel Ersatzmöglichkeiten für das fehlende Ei gibt.

Also in einer weisen Vorratswirtschaft liegt der Grund der Eierverknappung, nicht etwa in der Vorsorge für die Olympischen Spiele, wie es wieder andere wissen wollen. Wer die deutsche Eierwirtschaft vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus einmal durchdacht hat, wird nicht behaupten, daß vierzehn Tage verstärkter Verbrauch durch besondere Vorsichtsmaßregeln ausgeglichen werden müssen. Es wird also jeder dieser kurze Zeit der Eierknappheit willig ertragen, wenn er weiß, daß dadurch die Versorgung im Winter gesichert wird. (Wir entnehmen diesen Beitrag der Wochenzeitung „Deutsches Wollen", die im 4. Jahrgang in Berlin erscheint.)

Volksdeutsche Jugend aus Dänemark

in der Gaustadt Halle zu Besuch.

In Halle weilt augenblicklich eine Gruppe volksdeutscher Jugend aus Dänemark zu Besuch. Die Jungen, die sich schon seit mehreren Tagen im Gau Halle-Merseburg aufhielten, nahmen bereits am Mittellandlager in Stolberg/Harz teil und führten anschließend eine gemeinsame Fahrt durch unser Gebiet durch. In Halle besichtigten sie u. a. das Dienstgebäude der Gebietsführung Mittelland der HJ. Die Gruppe wird am kommenden Freitag nach Berlin weiterfahren, wo sie als Gäste der Reichsjugendführung verweilt, um dann nach Dänemark zurückzukehren.

Der Polizeibericht meldet:

Lieferkraftwagen stark beschädigt.

Heute gegen 9,10 Uhr stießen vor dem Grundstück Merseburger Straße 126 ein Lieferkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Der Lieferkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

15 Minuten Verkehrsstörung.

Gegen 10,50 Uhr stießen vor dem Grundstück Hindenburgstraße 59 zwei Lastautos und ein Personenauto zusammen. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa 15 Minuten.

Mit einem Lastauto zusammengestoßen.

Gegen 12,15 Uhr stießen an der Ecke Bismarck-/Kronprinzenstraße ein Lastauto und ein Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Radfahrer erheblich verletzt.

Gegen 18,30 Uhr stießen an der Ecke Magdeburger / Saalwerderstraße ein Personenauto und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt Verletzungen. Das Fahrrad und das Auto wurden leicht beschädigt.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,64 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Eildampfer Thüringen, Eildampfer Wettin, Eildampfer Leipzig, **Motorschiff** Rolf, Schleppdampfer Giebichenstein, Schiffer Grote, **Ketten**, Haase, Peters, Winicke, Kotzenburg, Pollandt, **ein Kahn Schlesische Dampfer-Compagnie.**

Der kluge Mann tarnt seine Wohnung

Aengste und Kopfzerbrechen vor der Abreise? / So etwas darf es nicht geben

Es soll Menschen geben, die überhaupt nicht verreisen, aus Angst, die bösen Einbrecher warteten an der Straßenecke schon, um sich in die eben verlassene Wohnung hineinzupürschen und sie bis auf den nackten Fußboden auszuräumen, sobald die Bewohner kofferbeladen das Haus verlassen haben — Richtung Urlaub. Nun, ganz so schlimm ist die Sache wirklich nicht; Wohnungseinbrüche sind, selbst in der Ferienzeit, eine verhältnismäßig seltene Erscheinung, wenn auch die Zunft der Diebe gerade in diesen Wochen ein besonders wachsames Auge hat.

Man muß also nach Möglichkeit seine Wohnung „tarnen", ehe man verreist, das heißt, man muß alles unterlassen, was den Anschein erwecken könnte, daß die Wohnung verlassen ist. Es soll ja wirklich Leute geben, die bei der Abreise ein schön gemaltes Schild an die Wohnungstür hängen mit der Aufschrift „Verreist", vielleicht gar noch mit der genauen Dauer der Abwesenheit. Man kann doch dem Briefträger, der Milchfrau und den vielen lieben Bekannten nicht zumuten, so denken sie in ihrem jugendlichen Leichtsinn, stundenlang an der Tür zu klingeln, ohne daß ihnen geöffnet wird. So ein Schild ist für Wohnungseinbrecher natürlich geradezu eine Aufforderung, einen kleinen Einbruch zu riskieren. Nebenbei bemerkt: der Milchfrau kannst du ruhig Bescheid sagen, daß du verreisen willst, und dem Briefträger auch; und wenn deine Bekanntschaft sich wirklich einen vergeblichen Weg machen sollte, dann ist das nicht so schlimm, als wenn man dir die Wohnung ausräumt.

Der kluge Mann tut also nichts, was auf seine Abwesenheit deuten könnte. Er hängt kein einladendes Schild an die Korridortür, und er läßt auch nicht sämtliche Rolläden an den Fenstern herunter. Denn das gibt den Einbrechern einen genau so guten Tip, daß die Wohnung verlassen ist, wie jenes Schild. Der kluge Mann läßt nur an den Fenstern die Rolläden herunter, durch die die Sonne in die Wohnung Einlaß findet, um dort die guten Plüschmöbel zu bleichen. Und wer einen guten Freund unter seinen Bekannten oder Hausnachbarn hat, der gibt dort seinen Wohnungsschlüssel ab, damit der gute Freund gelegentlich mal die Fenster in der verlassenen Wohnung öffnen kann. Auf diese Weise wird nicht nur ein bißchen gelüftet, sondern vor allem werden die Diebe, die wie die Indianer auf dem Kriegspfad „lauern", hinters Licht geführt.

So schlimm ist es also gar nicht mit der Gefahr eines Wohnungseinbruches. Viel schlimmer sind die — leider allzu menschlichen — Vergeßlichkeiten, die zu den unangenehmsten Ueberraschungen führen können. Wenn man, froh, daß man den Zug gerade noch so erwischt hat, glücklich im Abteil sitzt und endlich nach Bayern oder nach der Ostsee losdampft, dann fällt einem plötzlich — o, Schreck! — ein, daß man in der Eile ganz vergessen hat, — — —. Gashahn, Kanarienvogel, Wasserleitung, Bodenfenster, Goldfisch und tausend andere verrückte Dinge schwirren einem im Kopf herum. Um Gotteswillen, habe ich denn das Bodenfenster geschlossen, damit nicht bei einem Platzregen die Bodenkammer in eine Badeanstalt verwandelt wird? Habe ich den Wasserhahn ordentlich zugemacht, damit es in der Küche keine Ueberschwemmung gibt? Und habe ich nochmal nachgesehen, ob der Gashahn auch richtig geschlossen war, — sonst strömt das Gas aus, und die ganze Bude kann in die Luft fliegen! Das kann ja eine schöne Bescherung geben. Nur nicht daran denken. Es wird schon schief gehen!

Tja, mein Lieber, so darf man das nicht machen. Es wird schon schief gehen, — frommer Wunsch! Hättest du dir das lieber vorher hübsch überlegt. Hast du denn auch alle Lichtstecker aus den Steckdosen herausgenommen? Unnötig, sagst du? Vielleicht kann durch einen dummen Zufall doch ein Fünkchen am Kontakt überspringen, und solch kleines Fünkchen hat manchmal schon große Dummheiten angestellt! Den Radioapparat hättest du auch lieber richtig abschalten sollen. Vielleicht hast du überhaupt vergessen, ihn abzustellen, weil beim Kofferpacken gerade so schöne Musik war? Na, du wirst dich über die Lichtrechnung wundern, wenn dein Apparat vier Wochen lang ununterbrochen läuft, möglichst noch so laut, daß die Nachbarn keine Nacht schlafen können! Du hättest überhaupt alle Stecker aus dem Apparat entfernen, vor allem aber die Antenne richtig erden sollen. Hast du gemacht? Na, dein Glück, sonst schlägt dir ein Blitz die ganze Kiste in Trümmer und zündet vielleicht sogar noch die Wohnung an. Hast du auch daran gedacht, die Flaschen, in denen du die Salzsäure, das Benzin und andere unangenehme Flüssigkeiten verwahrst, ordentlich zu verschließen? Mit solchen gefährlichen Dingen ist nämlich nicht zu spaßen!

Deine Motten werden lachen, daß du vier Wochen verreist bist, ohne ihnen mit einer tüchtigen Ladung Mottenkugeln die ganze Freude am Urlaub verdorben zu haben. Na, du wirst ja dein blaues Wunder erleben, wenn du bei deiner Rückkehr feststellen mußt, daß sie dir den ganzen Wintermantel und den schönen molligen Morgenrock deiner Frau aufgefressen haben. Ja, Strafe muß sein, das nächstemal denkst du auch an die kleinen Motten. Wenn du klug wärst, dann hättest du auch deine Polstermöbel gut bedeckt, und die Teppiche eingerollt, damit die Sonne nicht die ganze Farbe aussaugt, — falls du nicht die Vorhänge gut geschlossen hast.

Ein Glück, daß du wenigstens daran gedacht hast, „Hänschen", den Kanarienvogel, und „Muschi", die Hauskatze, zu Bekannten in Pension zu geben. Sonst würden sie dir sämtliche Gardinen zerreißen, sich den ganzen Tag in den Haaren liegen und schließlich elendiglich Hungers sterben. „Karo", der Schäferhund, ist im Tierasyl, gut, — aber die Goldfische? Na, siehst du, ich hab's doch gewußt ... Und die Schulzens von nebenan hättest du ruhig darum bitten können, daß sie wenigstens hin und wieder mal die Blumen in deinem Vorgarten gießen möchten. Hast du natürlich auch vergessen, nicht wahr?

Du meinst, so dumm und vergeßlich wäre kein Mensch, an alles das nicht zu denken? Mein Lieber, man hat schon die seltsamsten Dinge erlebt von Menschen, die in den Urlaub gefahren sind. Man braucht nicht übertrieben ängstlich sein mit solchen Sachen, und man soll auch den Teufel nicht an die Wand malen. Aber man soll doch in Ruhe alles überlegen, bevor man verreist, und sich nicht damit begnügen, die Korridortür laut hinter sich zuzuknallen. Meinst du nicht, daß man von seinem Urlaub viel mehr hat, wenn man sich sagen kann: zuhause ist alles in schönster Ordnung . . . .

Das Wochenende wird freundlich

Wettervorhersage f. die Zeit v. 16. bis 25. Juli der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.

Das unbeständige Wetter, das seit etwa einer Woche in Deutschland herrscht, wird sich in den nächsten Tagen noch fortsetzen. Dabei ist wechselnd bewölktes, im allgemeinen kühles Wetter mit täglichen Niederschlägen zu erwarten. Etwa um das Wochenende wird eine Besserung des Wetters eintreten, die Niederschlagshäufigkeit wird abnehmen. Die tägliche Sonnenscheindauer und die Tagestemperaturen werden wieder zunehmen. Die Besserung, die im Nordosten voraussichtlich etwas später eintritt als im übrigen Deutschland, wird nur einige Tage währen, dann wird sich neuerdings unbeständiges, jedoch nicht unfreundliches Wetter einstellen. Die Niederschläge werden dann vielfach in Verbindung mit Gewittern niedergehen. Die gesamte Sonnenscheindauer während der zehn Tage wird meistenorts zwischen 50 und 80 Stunden liegen. Die Zahl der Tage mit Niederschlag wird fast allerorts mehr als fünf betragen. Die Temperaturen werden im Durchschnitt, vom Nordosten vielleicht abgesehen, unter dem Regelwert liegen.

*

Regen auf Margarethentag . . .

Der 20 Juli ist der Margarethentag. Von ihm sagt der Volksmund: Margarethenregen wird erst nach Monatsfrist sich legen. — Am Margarethentage ist Regen eine Plage. — Bringt Margarethe Regenzeit, so verdirbt Most und Nuß weit und breit. — Gegen Margarethen und Jakoben (25. Juli) die stärksten Gewitter toben. — Margarethe naß, gibt für die Backen nur hohle Haselnuß zu knacken. — Hat Margrit keinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nicht trocken ein. Die Meinungen sind also in diesem Falle ganz einheitlich. Regenwetter am Margarethen gilt nicht als erwünscht. Eine ähnliche Bewandtnis hat es ja auch mit den Hundstagen.

Vollkornbrot ist nicht Kriegsbrot

Keine gewerblichen Erörterungen!

Nachdem berufene Männer, vor allem auch Prof. Wirz als Mitglied des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP., die nationalsozialistischen Forderungen an die Volksernährung aufgestellt haben und dabei auch die Rückkehr zum Vollkornbrot befürworteten, hat sich eine Diskussion entwickelt, die nach Ansicht des Referenten beim Sachverständigenbeirat, Hanns G. Müller, das grundsätzlich Wichtige zugunsten kleiner gewerblicher Bedenken übersehen hat. Der Referent bemerkt in „Leib und Leben", daß unser jetziges Brot nicht mehr „sättige", allerdings nicht im Sinne der Magenfüllung, sondern der Bedarfsdeckung des Körpers an energetischen Stoffen. Daher auch der durchaus begreifliche Hunger nach Fleisch und tierischen Stoffen. Es lasse sich sogar eine starke Sehnsucht nach dem Brot aus früherer Zeit erkennen. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß der Schwindel mit den „Landbroten", „Bauernbroten" usw. so groß wurde. Es sei konsequent von dem Ideal der hundertprozentigen Vermahlung des gutgereinigten Korns auszugehen, weil jede Entwertung und Zerreißung des natürlichen Zusammenhangs aus biologischer Einsicht abzulehnen sei. Es wäre bedauerlich, wenn die Brotfrage sich in gewerblichen Erörterungen verlieren würde, wie ein Teil der Aussprache in der Fachpresse befürchten ließe. Bei der Brotfrage handele es sich um eine Angelegenheit, bei der die Gefährdung der Volksgesundheit auf dem Spiele stehe. Selbstverständlich könne man nicht, wie ein Kritiker es getan habe, das erstrebte Vollkornbrot mit dem Kriegsbrot verwechseln. Das Kriegsbrot aus schlecht oder nicht gereinigtem Getreide mit seinem großen Gewichtsanteil an Kartoffeln usw. habe mit Vollkornbrot gar nichts zu tun. Die verständliche Abneigung vor dem geradezu gesundheitsschädlichen Kriegsbrot sei vielmehr eine der Ursachen der nach dem Kriege so erfolgreich verlaufenen Propaganda für das „weiße" Mehl und helle Brot gewesen. Man habe weiß mit rein verwechselt.

Falschmeldung von den Schwalben

Auf so einer Zeitung ist immer etwas los: der erste Maikäfer im Februar und die letzte Kastanienblüte im Herbst: alles findet seinen Niederschlag.

Warum also nicht die Geschichte mit den Schwalben?

Das war so: da ging, bei diesem Aprilwetter des Ferienmonats, ein abendlichkühler Regenschauer nieder. Die Sonne stand tief am Horizont und der Bogen wölbte sich in majestätischer Weite und Höhe vor der schwarz verhangenen Ostfront. Ja, seltenes Schauspiel, er begleitete die ungeheure Linie in doppelter Folge. Niemand, der nicht vor der Gewalt eines solchen Anblicks ehrfürchtig verstummt wäre.

Die riesenhafte Kreisfläche schien kalt und leer. Zauberhaft stand dagegen der Farbenrausch des Spektrums. Aber wo waren die flinken Segler der Lüfte geblieben, die Schwalben, die mit ihrem scharfen, schrillen Schrei uns noch gestern aus frühestem Schlummer gerufen hatten?

So weit das Auge schweifen mochte: sie waren verschwunden.

Und so geschah es wohl, daß die Zeitung einen Anruf bekam. Es sei ein ungewöhnliches Ereignis zu melden: die Schwalben, gestern noch in hellen Scharen in unserer Stadt, seien heute plötzlich abgereist. Wir sollten das bringen.

Ehe wir aber etwas bringen, pflegen wir selbst nachzuschauen. Und siehe: über unserem Hause schweben die flinken, stahlblauen Renner noch immer. Sie sind also nicht fort. Weder die Hausschwalbe, unser treuer Kamerad, noch die Turmschwalbe oder der Mauersegler, jener flüchtigste Besucher unserer Zonen, der als letzter seiner Rasse kommt und uns als erster verläßt.

Seine Zeit ist noch nicht gekommen. Gerade in Halle besitzen wir Aufzeichnungen, die sich über viele Jahre erstrecken und die den Abreisetermin im August nachweisen.

Die Schwalben abgereist? Das wäre eine Falschmeldung gewesen. Freuen wir uns, daß sie noch da sind! E—s.

„Gefälligkeitsstempel" der Post

Die Zahl der Briefmarkenfreunde und Briefmarkensammler ist im Laufe der Jahre immer größer geworden, damit hat sich auch die Zahl derjenigen erhöht, die sich dem Sammeln der zahlreichen Sonder- und Werbestempel zugewandt haben, mit denen die Deutsche Reichspost bei den verschiedensten Gelegenheiten die Postsendungen bedrucken läßt. Alle Sammler haben den begreiflichen Wunsch nach einer recht guten und sauberen Abstempelung und die Deutsche Reichspost hat selbstverständlich auch von je auf eine einwandfreie Stempelung der Postsendungen den größten Wert gelegt. Ein neuer Erlaß des Reichspostministers gibt jetzt einige Vorschriften bekannt, die von den Postanstalten bei der Stempelung von Sammlermarken und bei der Benutzung bestimmter Sonder- und Werbestempel beachtet werden sollen. Hiernach werden künftig Sonderpostanstalten auf Ausstellungen und sonstigen großen Veranstaltungen, wenn sie mit Sonderstempeln ausgestattet sind, lose oder auf Papier geklebte gültige Postwertzeichen, die nur zum Zwecke der Abstempelung vorgelegt werden, mit dem Sonderstempel bedrucken. Sie werden auch freigemachte Postkarten, Briefumschläge, auch wenn sie nicht zur Postbeförderung eingeliefert werden sollen, mit diesem „Gefälligkeitsstempel" versehen. Zur Schonung des Markenbildes soll der Stempelabdruck bei Einzelmarken möglichst nur ein Viertel, sonst ein Drittel der Marke bedecken.

*

Fernsehsprechverkehr auf der Ausstellung „Deutschland".

In der Ausstellung „Deutschland" veranschaulicht die Deutsche Reichspost die neuesten Errungenschaften auf einzelnen Gebieten des elektrischen Nachrichtenverkehrs. So wird u. a. die erste größere Gegenfernsehsprechverbindung der Welt zwischen Berlin und Leipzig gezeigt, bei der auf besonderen Fernsehkabeln die Bilder der Sprechenden und auf einer zugleich bestehenden Fernsprechverbindung die Sprache übertragen werden. Gezeigt wird ferner die neue Betriebsweise der Fernsprecheinrichtungen des flachen Landes. Der Ausstellungsbesucher erhält auch einen Einblick in die Technik des drahtlosen Nachrichtenverkehrs mit Schiffen in See, der besonders durch die Weitergabe der Wetternachrichten an Schiffe oder durch das Heranrufen benachbarter Schiffe in Seenotfällen wesentlich zur Sicherheit des menschlichen Lebens auf See beiträgt. Die Besucher werden hier Gelegenheit haben, Gespräche mit Schiffen in See mitzuhören.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Betr. Schulungsmaterial. Die Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. „Unser Wille und Weg", Nr. 7, die Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. „Neues Volk", Heft 7, und die Schulungsbriefe der Reichsorganisationsleitung der NSDAP., Folge 7, 3. Jahrgang, sind bei der Kreispropagandaleitung, Zimmer 38, eingegangen. Die Dienststellen wollen das bestellte Material baldigst abholen lassen. — **Ortsgruppe Lutherlinde.** Donnerstag, 16. Juli, um 16 Uhr, führt die Ortsgruppe eine Jugendveranstaltung im kleinen Saal des Reichshofes durch. Es werden folgende Tonfilme gezeigt: „Das kalte Herz", Märchenfilm, „Zu atlantischen Gestaden", „Abenteuer im Zoo" und „Wir unter uns". Eintrittskarten sind bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen und an der Nachmittagskasse zu haben. — **Ortsgruppe Berliner Straße.** Heute, Donnerstag, läuft im Aktien-Garten, Dessauer Straße 1, im Rahmen einer Freilichtaufführung der Tonfilm „Wilhelm Tell", ein Kulturfilm und die Wochenschau. Eintrittskarten bei den Politischen Leitern und an der Abendkasse. — **Ortsgruppe Bergmannstrost.** 1. Freilichtveranstaltung mit dem Henny-Porten-Film „Mutter und Kind" nebst Beiprogramm am 17. Juli, 21 Uhr, im „Leuchtturm". Eintrittskarten bei allen Politischen Leitern.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg. Großes Konzert auf der Rabeninsel. Am Sonnabend, dem 18. Juli, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. Wörmlitz-Böllberg auf der Rabeninsel bei Pg. W. Just ein großes Konzert, verbunden mit Feuerwerk, Fackelzug und anderen Ueberraschungen. Die gesamte Einwohnerschaft trifft sich an diesem Abend, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 164
Donnerstag, 16. Juli

Größte Kleintierschau Europas

Der Reichsbauernführer zum Weltkongreß.

Der Reichsbauernführer R. Walt. Darré veröffentlicht zum VI. Weltgeflügelkongreß folgendes Geleitwort:

„Vom 24. Juli bis 2. August findet in Leipzig der VI. Weltgeflügelkongreß statt. Tausende der bedeutendsten in- und ausländischen Geflügel- und Kleintierzüchter werden mit ihren Tieren und Zuchtgeräten die größte Schau und Tagung veranstalten, die jeweils im Interesse der Kleintierzucht in Europa stattgefunden hat.

Deutschland, von seither im tiefsten Grunde bäuerlich eingestellt, hat in den letzten Jahren auch auf dem Gebiete der Kleintierzucht und -haltung neue Wege eingeschlagen, insbesondere sich von den schollengelösten, fabrikmäßigen Farmbetrieben abgewandt, die bodengebundene bäuerliche Geflügelhaltung in den Vordergrund gestellt und damit die Kleintierzucht über ihre wirtschaftliche Bedeutung hinaus zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Stadt und Land gemacht. Stets hat es dabei auch die Arbeiten des Auslandes mit Interesse beobachtet und die Erfolge, die dort erzielt wurden, auch für sich nutzbringend ausgewertet. Um so mehr begrüßen wir die Vertreter des Auslandes, die hierher kommen, um gleichzeitig zu lernen und zu lehren. Darüber hinaus aber erhalten tausende ausländischer Geflügel- und Kleintierhalter Einblick in die Arbeiten und Ziele der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Volkes überhaupt. Viele Schranken, die infolge unbeabsichtigter Mißverständnisse noch zwischen den verschiedenen Völkern und uns bestanden, können dadurch beseitigt und neue Wege zur Verständigung gefunden werden.

Wenn der Weltgeflügelkongreß so neben den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erfolgen und Erkenntnissen — die ihm ohne Zweifel gewiß sind — noch zur politischen Verständigung der Völker beiträgt, so werden nicht nur die Kleintierzüchter, sondern auch die übrigen Angehörigen aller Länder dieser Veranstaltung großen Dank wissen."

Der Oberpräsident in Halberstadt

Unterrichtung über die Pläne der Stadt.

Halberstadt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Ulrich, stattete in Begleitung des Regierungspräsidenten von Jagow der Stadt Halberstadt einen Besuch ab. Nach einem ausführlichen Vortrag des Oberbürgermeisters im Rathaus über die Entwicklung der Stadt seit der Machtübernahme durch die NSDAP. und über beabsichtigte Maßnahmen und Pläne besichtigte der Oberpräsident das Sommerbad, die Bauten auf dem Flughafen, die Provinzial-Taubstummenanstalt und das Diakonissenmutterhaus Cecilienstift.

Günstige Arbeitslage im Kreis

Baugewerbe im Vordergrund.

Wittenberg. Die gute Wirtschaftslage hat sich im Kreise Wittenberg auch im neuen Monat steigend entwickelt. Wie in den Vormonaten steht das Baugewerbe bei dieser Entwicklung im Vordergrund. Die Arbeiteranforderungen in diesem Gewerbe sind so groß, daß es auch nicht mehr möglich ist, von auswärts die nötigen Kräfte zu erhalten. Da noch weitere größere Bauvorhaben geplant sind, dürfte im kommenden Monat mit einer noch stärkeren Entwicklung zu rechnen sein. Auch die Landwirtschaft hat einen großen Anteil an der guten Lage. Hier ist es ebenso schwierig, die nötigen Kräfte zu beschaffen. Die Bautischlereien mußten wegen der Fülle von Aufträgen — wie im Vormonat — zu Neueinstellungen schreiten. Die chemische und Metall- sowie Maschinenindustrie, die Gummi- und Schokoladen- und Bergbau-Industrie sind gut beschäftigt.

Continental-Schreibmaschinen Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Kulturstätte der engeren Heimat

Einweihung des Heimat- und Kreismuseums „Der Fläming" in Zahna

Zahna. An einem prächtigen Sommersonntag fand kürzlich die Einweihung des Heimat- und Kreismuseums „Der Fläming" in Zahna, Kreis Wittenberg, statt. In Würdigung dieser Bedeutung waren aus der Stadt und aus ihrer näheren und weiteren Umgebung die Volksgenossen in großer Zahl gekommen. Die Anteilnahme der verschiedenen Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, Vereine u. a. Organisationen bekundete die Anwesenheit zahlreicher Vertreter, u. a. Landrat Holtz (Landkreis Wittenberg), Rektor Bartsch (Kreisleitung), der Führer der SA.-Brigade, Standartenführer Schicke, SS.-Standartenführer Drasack, Kreisbauernführer Berger, Stadtverwaltungsrat Becker (Stadt Wittenberg), Bürgermeister Schulze (Stadt Zahna), Kreisjundikus Dr. Nagel (Flämingbund), Kreisschulrat Kuhlmann (Schulbehörde), Pfarrer Dr. med. h. c. Kleinschmidt, Wittenberg (Forschungsheim), Direktor Lic. Thulin, Wittenberg (Lutherhalle), Studienrat Werner, Coswig (als Wegewart des Flämingbundes und Vertreter des Coswiger Bürgermeisters), Kreisamtsleiter Hornemann (NSV), Sanitätsrat Dr. Krüger (Verein für Heimatkunde und Heimatschutz in Wittenberg), Dr. Grimm, Halle (Landesanstalt für Volkheitskunde), ferner noch eine Anzahl von Bürgermeistern, Pfarrern, Lehrern und Ortsgruppenleitern aus dem Flämminggebiet.

Landrat Holtz hieß die zahlreiche Versammlung, die den Museumsraum dicht füllte, herzlich willkommen und sprach dann über die Aufgaben des Heimatmuseums. Es diene dazu, die gewonnene Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen Blut und Boden zu vertiefen. Die reichhaltige Sammlung, die Zeugnis ablegt von dem Kampf unserer Vorfahren um ihre Heimat, soll uns nicht nur Erinnerung sein, sondern soll uns auch mahnen, wie wir uns zu verhalten haben und wie wir unsere Kinder zu erziehen haben. Bürgermeister Schulze, Zahna, entbot namens der Stadt einen herzlichen Willkommensgruß und versicherte, das Kreis- und Heimatmuseum stets zu beschützen. Er sprach den Wunsch aus, daß es das werden möge, was es sein soll: eine Kulturstätte der engeren Heimat. Kreisamtsleiter Rektor Bartsch übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Kreisleiters Heidenreich. Der Vertreter der Landesanstalt für Volkheitskunde, Dr. Grimm, Halle, übermittelte deren Glückwünsche und kennzeichnete als die Aufgabe des Museums, den Stolz für die Geschichte der Heimat zu wecken.

*

Im Anschluß an die Begrüßungsansprachen fand eine eingehende Führung durch das Museum statt. Den Abschluß des Tages bildete ein Heimatabend in dem festlich mit Blumen und Grün geschmückten Rathaussaal.

Leuna fährt nach Hamburg

Drei Sonderzüge aus Halle zum Weltkongreß.

Leuna. Zum Weltkongreß für „Freizeit und Erholung" vom 23. bis 30. Juli 1936 in Hamburg werden aus Halle drei Sonderzüge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verkehren. Der eine Zug fährt am 26. Juli nach Hamburg und fährt am 30. Juli zurück, während die beiden anderen Sonderzüge am 26. und am 30. Juli eintägig fahren.

Der Gau Halle-Merseburg wird mit drei Festwagen und einer Gruppe Halloren in dem großen Festzug am 26. Juli vertreten sein. Die Festwagen stellen dar: 1. die plastische Abbildung des Leunawerkes, 2. einen Hallorenwagen und 3. Landschaft und Burgen des Gaues Halle-Merseburg. Diese Wagen werden am Montag, dem 20. Juli, mit Musikbegleitung durch verschiedene Straßen der Stadt Halle zum Güterbahnhof geleitet, wo sie ihre Reise nach Hamburg antreten.

Reiche Pilzernte in der Dübener Heide.

Bitterfeld. Durch den starken Regen der letzten Tage sind die Pilze in großer Menge aus der Erde geschossen. Ueberall sieht man die schmackhaften Pfifferlinge, während Steinpilze bis jetzt noch vereinzelt zu sehen sind. Aber viele andere Arten und Sorten — nur dem Kenner zugänglich — bringt die Heide hervor und sorgt für viele Volksgenossen, die sich mit dem Pilzsuchen eine schöne Einnahmequelle eröffnet haben.

21 Innungen im Kreise Bitterfeld

2077 handwerkliche Betriebe.

Bitterfeld. Von der Kreishandwerkerschaft Bitterfeld werden insgesamt 2077 handwerkliche Betriebe in 21 Innungen erfaßt. Zu diesen Innungen gehören 3146 Meister und Gesellen und 961 Lehrlinge. Nicht berücksichtigt sind dabei die Betriebe wie Buchdrucker, Optiker, Konditoren usw., deren Innungssitz in Halle ist.

Der Herbstzug der Vögel hat begonnen.

Klöden (Elbe). In der Elbaue hat der Herbstzug der Vögel bereits mitten im Sommer begonnen. Die Turmschwalben sind schon fort. Bis zum 12. Juli flogen sie allabendlich familienweise durch die warme Sommerluft, je zwei Alte immer mit vier bis fünf Jungen.

Kaum verständlicher Leichtsinn

Junge Burschen schossen ins „Blaue".

Liebenwerda. Von einem bodenlosen Leichtsinn zeugte eine Dummheit, mit der mehrere junge Burschen Menschenleben in Gefahr brachten. Sie veranstalteten ein Probeschießen mit Kleinkaliberbüchsen im elterlichen Garten und trafen dabei die Fensterläden eines 125 Meter weit entfernten Hauses. Dessen Bewohner waren mit Recht erschrocken und entsetzt, als sie plötzlich die Geschosse durch die Läden und Scheiben ins Zimmer einschlagen hörten. Die Nachforschungen nach den leichtsinnigen Schützen führten bald zur Feststellung der Täter. Sie hatten das Gewehr einschießen wollen und — wie sich erwies — keinerlei Ahnung von der Gefährlichkeit einer solchen Schußwaffe. Der Fall ist eine Warnung für alle. Schußwaffen gehören nicht in die Hände unerfahrener junger Menschen und die Munition dazu darf nur aus dem sicheren Verschluß genommen werden, wenn sie zur Schießübung auf dem Schießstand unter Aufsicht der Verantwortlichen gebraucht wird!

Verdächtige Geldausgaben

13jährige Einbrecher gefaßt.

Schkeuditz. Durch große Geldausgaben hatten sich hier auf dem Flughafen zwei etwa dreizehn Jahre alte Knaben verdächtig gemacht. Die davon unterrichtete Polizei nahm die Burschen ins Verhör und ermittelte, daß sie in Leipzig einen Einbruch verübt hatten, bei dem ihnen eine größere Geldsumme in die Hände gefallen war.

Der „Räuber" nur ein Rehbitz

Schleesen. Ein Landwirt wurde auf dem Felde durch laute Hilferufe einer Frau aufgeschreckt, die ein Rascheln im Korn für einen anschleichenden Räuber gehalten hatte und unter Zurücklassung ihrer Schuhe und ihres Fahrrades flüchtete. Bei den Nachforschungen stellte sich aber heraus, daß das Geräusch von einem Rehbitz verursacht worden war.

Ueberraschend hohe Pflaumenverpachtung

Plötzkau (Kr. Bernburg). Die Verpachtung der zahlreichen Pflaumenbäume des Plötzkauer Landes ergab bei der Verpachtung 1814 Mark gegen nur 90 Mark im Vorjahr. Vor zwei Jahren war der Pachtertrag 398 Mark. Die Harzobst-Verpachtungen haben im Kreise Bernburg einen etwas geringeren Ertrag gebracht als im vorigen Jahre, und zwar wurden auf den Reichs- und Landstraßen zusammen 33 742 Mark gegenüber 35 795 Mark im Vorjahr erzielt.

Und immer erst
Leokrem
dann in die Sonne!

Karl Unselt:

Staatsanwalt Mackenrodt

Copyright by Karl Dunker Verlag, Berlin

Nachdruck verboten!

(30. Fortsetzung.)

„Nein, seit gestern nicht mehr. Sie scheint vernünftig geworden zu sein. Zweimal war sie im Kino, einmal im Theater, mehrere Male auf der Post, sonst war sie entweder im Kolleg oder zu Hause."

„Na, sehen Sie. Wir haben sie doch ungerechterweise verdächtigt."

„Ich — Sie nicht", sagte Rüdiger trocken. „Anfangs doch auch."

„Nee, auch anfangs nicht. Ich habe noch dieser Tage mal über den ganzen Fall nachgedacht, und da ist mir aufgefallen, daß Sie sich eigentlich von Anfang an —"

„Nun hören Sie aber auf", entrüstete sich Mackenrodt. „Sie sollten mich doch lange genug kennen —"

„Schön, reden wir nicht mehr davon. Es ist ja auch unerheblich. Wir haben andere Sorgen."

Sie überlegten und verwarfen, was sie eben überlegt hatten, sie gingen das ganze Aktenstück noch einmal durch, aber sie wurden ihre Sorgen nicht los.

„Und da soll man noch zum Ball gehen", sagte Mackenrodt mißmutig und erhob sich.

„Sie brauchen doch nicht, wenn Sie nicht wollen."

„Sie kennen meine Schwiegermutter nicht. Ohne sie ist der Juristenball nicht denkbar. Da versammeln sich alle noch lebenden Kollegen ihres verstorbenen Mannes um sie, und dann diskutiert sie mächtig! Regine und ich sind gewissermaßen zu dem Ball kommandiert als Adjutanten. — Sie kommen doch bestimmt, Rüdiger?"

„Große Lust habe ich nicht, aber da Sie mich so darum gebeten haben, komme ich natürlich."

Mackenrodt hängte die Robe in das Spind und zog seinen Mantel an.

„Sie sind eigentlich ein praktischer Mann, das hätte ich gar nicht gedacht", sagte Rüdiger und sah ihn lachend an.

„Wieso?"

„Mein Gott. Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Vielen Dank, daß Sie mich daran erinnert haben."

Er band sorgfältig seinen gestreiften Schlips um, dann gingen sie hinaus.

Als sie auf die Straße traten, meinte Mackenrodt: „Ein komisches Gefühl, so ohne Aktentasche wegzugehen. Es ist so, als wenn einem etwas fehle."

Es wäre ganz gut, wenn Sie "ter mal ohne Aktentasche nach Hause gingen."

„Ja, vielleicht." Mackenrodt mußte plötzlich an Regine denken, die einmal etwas ähnliches gesagt hatte. Aber sie hätte es früher und energischer sagen müssen, — er war nun mal ein etwas schwerfälliger und unbeweglicher Mensch, gestand er sich ein.

An der Haltestelle der Straßenbahn verabschiedeten sie sich.

Während der Fahrt hielt Mackenrodts Unzufriedenheit an. Der Fall Hamerlynck mit allem, was da so drum und dran hing, war doch eine höchst unsympathische Sache geworden. Man hatte so vollkommen die Distanz verloren, eigentlich saß man mitten drin und wußte nicht aus noch ein. Und daran war Regine schuld. Er wurde den Gedanken nicht los, daß sie etwas mit dieser Geschichte zu tun hatte. Aber es war nicht möglich, mit Regine darüber zu sprechen. Ihr Gesicht, ihr Wesen, ihre Worte — alles war eine einzige Abwehr, wenn er auch nur den leisesten Versuch machte, noch einmal über ihren Besuch im Krankenhaus zu sprechen. Sie schien jedes harmlose Wort darüber schon als einen ausgesprochenen Verdacht aufzufassen und war tödlich beleidigt. So nahm er wenigstens an. Dabei ging ihm dauernd dieser Anruf von dem Hartwig, der ein Kamerad Erwins gewesen war und seine Adresse wissen wollte, im Kopf herum, und die Antwort auf die Frage, wo Regine an dem Abend gewesen war, als er bei Wendlands angerufen hatte, stand auch noch aus. Das alles hatte mit einem Male eine beunruhigende Bedeutung bekommen. Aber es war nun nach vierzehn Tagen zu spät geworden, mit Regine darüber ruhig und unbefangen zu sprechen.

Herrgott nochmal — und nun noch dieser Ball! Er saß bis an den Hals in Akten und wußte nicht, wie er durchkommen sollte. Und Herr Doktor Hamerlynck machte ironische Bemerkungen über die Polizei. Sollte man da nicht — —

Die Straßenbahn hielt am Hansaplatz. Mackenrodt stieg aus, er sah nichts von der Pracht der scheidenden Sonne. Er vermißte nicht einmal seine Aktentasche, der „Staatsanwalt" war auch ohne Aktentasche mitgegangen.

Als er in die Wohnung trat, war zunächst niemand zu sehen. Er wanderte durch die Räume und stellte fest, daß sich die Damen in ihren Zimmern befanden, um sich zurechtzumachen.

„Der Kaffee steht unter der Mütze", rief ihm Regine zu.

Um acht Uhr ging der Rummel los, um halb sechs machten sich die Damen zurecht!

Er trank einsam seine Tasse Kaffee und fand, daß er dünn war. Ich lachte ja, wenn in meinem Frack die Motten wären, dachte er grimmig. Aber dann schämte er sich dieser Anwandlung von Schadenfreude und erhob sich hastig.

In seinem Zimmer kam er sich fremd vor. Er hatte gute Lust wegzugehen. Er ließ sich auf dem ächzenden Sofa nieder und steckte sich eine Zigarre an. Es schien ihm, als hätte sie einen beißenden Geschmack.

Was ist denn mit dir los, fragte er sich plötzlich, denn er sah ein, daß er ungerecht und nörglerisch war. Was willst du eigentlich?

Und dann gab er sich eine merkwürdige Antwort. Er möchte statt auf den Ball mit Rüdiger bummeln gehen. Mal von allen den Fragen, die hier und im Amt immerfort nach Antwort schrien, nichts hören. Auf dem Ball würde er auch auf Schritt und Tritt daran erinnert werden. Wenn die Damen früh nach Hause gehen, trinke ich mit Rüdiger noch ein Glas Wein, beschloß er und dachte dunkel an die kleine Bar.

Ja, das war eine nette Idee. Die Zigarre schmeckte übrigens doch ganz gut.

Da sich nach einer Stunde die Damen immer noch zurechtmachten, fing er auch damit an.

Das Frackhemd war steif wie ein Plättbrett und versetzte ihn sofort wieder in schlechte Laune. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Regine ihm alles kürzerlich hingelegt hatte. Es war bis auf den kleinsten Knopf alles vorhanden.

Dann schrillte das Telephon. „Seit dieser Erkundung hat das Privatleben endgültig aufgehört", brummte er und ging ärgerlich in das Nebenzimmer.

Es war Rüdiger. „Ich muß mit meinen Leuten noch nach Köpenick. Da ist eine Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0007

Wie arbeiten die Stadtmädel auf dem Lande?

Arbeit auf dem Feld und im Bauernhaus / Wohnung im gemeinsamen Heim

Die Reichsreferentin des BDM., Trude Bürkner, hat zur Teilnahme am Mädellanddienst aufgerufen. Gleichzeitig ist in einer amtlichen Verfügung mitgeteilt worden, daß die landwirtschaftliche Tätigkeit der Mädel als Ersatz für die Arbeitsdienstpflicht angesehen wird. Diese landwirtschaftliche Tätigkeit muß allerdings nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 geleistet werden und zwar mindestens neun Monate lang in einem freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, in der Landhilfe oder in einem landwirtschaftlichen Umschulungslager des BDM.

Welchen Sinn hat der Mädellanddienst, und wie arbeiten die Mädel aus der Stadt auf dem Lande? Ueber diese Fragen gab die zuständige Referentin im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Gauführerin Gertrud Kunzemann, dem Reichs-Jugend-Pressedienst Auskunft.

Anmeldungen von Mädeln, die für einige Zeit in der Landwirtschaft tätig sein wollen, werden dringend benötigt. Die Anmeldungen sind an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, zu richten. Jedes Mädel, das sich gemeldet hat, wird — nötigenfalls nach einer Umschulung — einer bereits bestehenden Mädellanddienstgruppe, die im allgemeinen 6 bis 20 Mädel umfaßt, zugewiesen. Die Gruppe wohnt durchweg in einem gemeinsamen Heim, das von der zuständigen Torfgemeinschaft zur Verfügung gestellt und unterhalten wird.

Die Mädel sind teils mit auf dem Felde, teils in der ländlichen Hauswirtschaft tätig und helfen der Bäuerin beim Aufräumen des Hauses, bei leichten Stallarbeiten, beim Kochen, Melken, Buttern, in der Garten- und Feldarbeit. Sie stehen mit dem bäuerlichen Betrieb in einem regelrechten Arbeitsverhältnis und erhalten je nach Alter und Leistung im einzelnen 10 bis 40 RM. im Monat. Jedes Mädel hat die Pflicht, von seinem Wochenlohn einen Tageslohn für die Bildung eines Pflichtsparschatzes zurückzulegen, über den sie insgesamt erst beim Ausscheiden aus dem Landdienst verfügen darf. Die Mädel gehen morgens an ihre einzelnen Arbeitsstätten, wo sie den ganzen Tag über tätig sind. Sie erhalten in jedem Falle eine bestimmte Freizeit, die sich nach den einzelnen bäuerlichen Betrieben richtet. Abends kommen die Mädel wieder in ihr Heim zurück, wo sie an bestimmten Abenden mit dem zuständigen BDM-Singabende für die Torfgemeinschaft abhalten oder auf andere Weise sich in das dörfliche Gemeinschaftsleben stellen.

Jede Landdienstgruppe wird von einer besonders hierfür geschulten Führerin, die in jedem Falle dem BDM. angehört, geleitet. Diese Führerin steht genau wie ihre Kameradinnen mit einem bäuerlichen Betrieb in einem regelrechten Arbeitsverhältnis — nur wird ihr für ihre Führerinnentätigkeit etwas mehr Zeit gelassen. Die Verpflegung im Lager wird meistens von den Bauern bestritten, die Naturalien liefern.

Um diejenigen Mädel, die noch nie vorher in der Landwirtschaft tätig waren, auf den Landdienst vorzubereiten, hat die Reichsanstalt gemeinsam mit dem BDM. achtwöchige landwirtschaftliche Umschulungslager eingerichtet. Die Mädel müssen sich verpflichten, ein Jahr auf dem Lande zu bleiben. Die Reichsanstalt zahlt für diese Umschulungslager einen täglichen Förderungssatz für jedes Mädel.

Die Goethe-Kutsche in der Reichshauptstadt.

Gestern Vormittag begann die Reisekutsche Goethes eine große und eindrucksvolle Propagandafahrt durch die bedeutendsten Straßen der Reichshauptstadt. Hier sieht man die Kutsche vor dem Schöneberger Rathaus. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Fritz (15) ist glücklich verheiratet.

Seine Aenne weiß „Die Liebe geht durch den Magen". Sie kocht ihm öfter seine Lieblingsspeisen: Dr. Oetker-Puddinge. Und im Backen mit „Backin" – dem bewährten Backpulver – ist sie groß. So lebt das junge Paar nach dem Wahlspruch:

„Ein heller Kopf nimmt stets Oetker"!

Fortgesetzten Betruges angeklagt

Ehepaar vor dem Schöffengericht.

Wittenberg. Vor dem Schöffengericht standen die Eheleute Helmuth Meyer, die des fortgesetzten Betruges angeklagt waren. Die Angeklagten betrieben früher in Annaburg und später in Wittenberg eine Luftpumpenfabrik. 1930 kam der Angeklagte in Annaburg in Zahlungsschwierigkeiten, siedelte nach Wittenberg über und gründete eine neue Luftpumpenfabrik unter dem Namen seiner Ehefrau. Er will aus der Annaburger Konkursmasse für 27 000 RM. Maschinen und sonstiges Material schuldenfrei übernommen haben. Um nun einen Geldgeber zur Fortsetzung des Geschäftes zu finden, gab M. Inserate auf und schloß mit dem neuen Geldgeber Anstellungs- bezw. Uebereignungsverträge. Hierbei „vergaß" er, daß er schon übereignete Maschinen, Büromöbel, Schreibmaschinen usw. nicht noch einmal übereignen durfte. Mehr als 10 000 RM. blieben die Eheleute Lieferfirmen schuldig, und sie haben diese Beträge auch heute noch nicht bezahlt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Ehemann eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und gegen die Ehefrau eine solche von einem Jahr. Das Schöffengericht beließ es bei dem Ehemann bei einem Jahr Gefängnis. Das Verfahren gegen die Ehefrau wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt.

Aus dem Geschäft wurde nichts mehr

Vorbestrafter Fahrraddieb festgenommen.

Wittenberg. Hier versuchte ein Mann ein fast neues Fahrrad für 15 RM. an den Mann zu bringen. Er war sehr erstaunt, als die Kriminalpolizei es nicht mehr zum Abschluß des „Geschäftes" kommen ließ, sondern den Verdächtigen festnahm und ihn dem Amtsgerichtsgefängnis zuführte. Hier stellte es sich heraus, daß man einen guten Fang getan hatte. Es handelte sich um einen Gewohnheitsverbrecher namens Herbert Otte aus Schönebeck, der das Fahrrad in Schönebeck gestohlen hatte. Der Verbrecher hatte u. a. bereits eine zweieinhalbjährige Zuchthausstrafe absitzen müssen, obwohl er noch sehr jung ist.

Das Gas brachte den Tod

Leipzig. Eine 71 Jahre alte Bewohnerin eines Grundstücks an der Rietschke wurde durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Offenbar hat die Greisin beim Kaffeekochen einen Ohnmachtsanfall erlitten und im Sturz den Gasschlauch abgerissen.

Plan für eine Oker-Talsperre

Stausee von elf Kilometer Länge.

Goslar. In einer vom Landrat des Kreises Goslar einberufenen Versammlung, an der Vertreter der zuständigen Regierungsstellen der Reichsbahndirektionen, der Industrie- und Handelskammer Hildesheim, zahlreicher Gemeinden des Harzes usw. teilnahmen, legte der Erbauer der Zilliertalsperre bei Wernigerode, Regierungsrat Forner, einen neuen Plan für eine Oker-Talsperre vor. Danach würde im Tal des „Weißen Wassers" vom Schreiberstal ab und im Okertal vom Ausgang Altenaus bis einen Kilometer oberhalb Romkerhalls ein Stausee von elf Kilometer Länge entstehen. Er soll die Landwirtschaft bis über Vienenburg hinaus vor Hochwassergefahr schützen, den im Unterlauf gesunkenen Grundwasserspiegel wieder erhöhen, den Triebwerken an der Oker eine stärkere Ausnutzung ihrer Anlagen ermöglichen, der Industrie und der Reichsbahn in genügender Menge zum billigen Preise weiches Betriebswasser schaffen und die Gemeinden mit ausreichendem guten Trinkwasser versorgen. Man glaubt auch, daß der große Stausee auf den Fremdenverkehr anziehend wirken würde. Der Sperraum würde etwa 40 Mill. Kubikmeter aufnehmen können. Allerdings müßten zwei Durchgangsstraßen verlegt und die Orte Unterschulenberg und Gemkental mit 55 Gehöften umgesiedelt werden. Mit allen Nebenanlagen ist eine Summe von 15 Millionen Reichsmark Kosten errechnet werden. Das Projekt soll den Zentralbehörden in Berlin vorgelegt werden.

Von einer Mücke gestochen

und an Blutvergiftung gestorben.

Ostheim. Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall wird von hier berichtet. Der 51jährige Otto Forndran wurde beim Heumachen von einer Mücke gestochen, ein Vorfall, der ja in diesen Sommertagen auch vielen anderen Volksgenossen mehr oder weniger häufig zu schaffen macht. Im vorliegenden Falle aber waren die Folgen des Mückenstichs tragisch. Der Mann empfand bald nach dem Stich eine starke Müdigkeit, die ihn veranlaßte, den Arzt aufzusuchen. Hier wurde eine Blutvergiftung festgestellt, die aber schon so weit vorgeschritten war, daß keinerlei Hilfe mehr möglich erschien. Der Tod trat nach wenigen Stunden ein.

Lastwagen rast in ein Kornfeld

Ein Mäher wurde schwer verletzt.

Wittenberg. Gestern früh fuhr auf der Landstraße von Trebitz nach Wittenberg ein mit Dachziegeln beladener Lastzug aus Honerswerda von der Straße herunter, riß einige Bäume um, setzte über einen Straßengraben hinweg, knickte einen Telegraphenmast ein und raste in ein Kornfeld, wobei ein mit dem Mähen beschäftigter Mann überfahren wurde. Der Schwerverletzte wurde mit Quetschungen an beiden Beinen dem Krankenhaus zugeführt.

Unmenschliche Mutter verhaftet

wegen Blutschande und Kindestötung.

Köthen a. d. E. Von der Gendarmerie wurde die 39jähr. unverheiratete Köppe von hier verhaftet, da sie im Verdacht stand, ein von ihr geborenes Kind getötet zu haben. Es handelte sich um ihr drittes uneheliches Kind, das ebenso wie ein im Jahre 1933 geborenes von ihrem Vater stammt. Ein im Jahre 1920 von ihr geborenes Kind ist gestorben. Die unmenschliche Mutter hat ihre Tat bereits gestanden und ist zur Aburteilung der Tat durch die Staatsanwaltschaft in Torgau dem Wittenberger Gefängnis zugeführt worden.

Der Letzte von Anno 70 gestorben.

Heringen (Kr. Sangerhausen). Im Alter von 91 Jahren starb der Einwohner Karl Seekt. Er war der letzte Veteran des Ortes aus dem Kriege 1870/71.

Drittes Todesopfer der Familientragödie

Köthen. Die Familientragödie in der Dessauer Straße hat nun ihr drittes Todesopfer gefordert. Auch das jüngere Kind ist an den Folgen der Gasvergiftung im Krankenhaus gestorben.

Wenn es möglich ist, komme ich noch. Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, damit Sie nicht sich unnötig den Kopf zerbrechen, weshalb ich nicht da bin. Also, viel Spaß inzwischen!"

Das hatte gerade noch gefehlt.

Als er in das Schlafzimmer zurückging, sah er einen Augenblick in den Spiegel und bekam einen roten Kopf. Ein Mann im Frackhemd und mit Sockenhaltern wirkte doch ungeheuer lächerlich, ganz gleich ob er ein mächtiger König oder ein würdiger Staatsanwalt war.

Macht und Würde und doch ziemlich relative Begriffe, stellte er sarkastisch fest und schloß die Tür hinter sich ab. —

Um halb acht trafen sich die drei festlich gekleideten Menschen wie auf eine geheime Verabredung im Speisezimmer.

Frau Gundelach hatte ein flammendes Gesicht und war von einer staunenswerten Behendigkeit.

Regine sah in ihrem langen Kleid aus fließender schwarzer Seide, das ein sparsam verteiltes Weiß nur wenig belebte, wie eine ernste Tragödin aus. Sie nestelte an einer Schleife, ihr stilles Gesicht war ohne Festesfreude, es war, so schien es Mackenrodt, sogar ziemlich teilnahmslos.

„Dieses Jahr fehlen Justizrat Schmitt II und Senatspräsident Günther an unserem Tisch", sagte Frau Gundelach und legte sich den alten kostbaren Seidenschal über den Kopf. „Jedes Jahr werden es weniger." Sie seufzte.

„Ja, das ist der Lauf der Welt", stellte Mackenrodt fest. Es klang pathetisch wie ein Zitat, aber es war lediglich die unwillkürliche Reaktion seiner Unzufriedenheit mit sich und der etwas tragisch gefärbten Stimmung. Da seine Schwiegermutter ihn scharf ansah, weil sie Ironie witterte, lachte er kurz auf und meinte, sich gewissermaßen entschuldigend: „Wenn uns einer hier sieht, könnte er annehmen, wir gingen zu einer Beerdigung."

„Das dürfte dann wohl an dir liegen", sagte Frau Gundelach und bedachte ihn mit einem mißbilligenden Blick. „Ich muß dir übrigens sagen, daß du mir in letzter Zeit gar nicht gefällst. Du könntest dich ruhig manchmal daran erinnern, daß du verlobt bist. Guck dir mal Regine an. Ist das etwa eine glückliche Braut? Ich sehe mir das nur noch eine Weile mit an."

„Mußt du mir das gerade heute abend sagen?"

„Ja", sie sah ihn drohend an. „Gerade heute abend, weil ich möchte, daß das Kind von dem heutigen Abend auch etwas hat."

Mackenrodt wußte nicht, was er zu seiner Verteidigung sagen sollte. Darauf rauschte die Mutter in die Diele. Er sah verlegen zu Regine hinüber, die die Schultern hob und den Kopf schüttelte. „Laß sie doch. Ich mache mir wirklich nichts aus dem Ball."

„Ich auch nicht", gestand Mackenrodt und fühlte sich etwas erleichtert. Sie gingen in die Diele, wo die Mutter in nervöser Ungeduld an der offenen Tür stand, als warte sie bereits eine Stunde. Mackenrodt half Regine in den Mantel, und dann schritten sie stumm die Treppe hinunter.

Auf der Straße bot er ihr seinen Arm, sie legte lose ihre Hand darauf, er spürte kaum die Berührung. Ach, dachte er plötzlich resigniert, es ist ja alles verfahren.

Man nahm an Hansplatz eine Droschke. Während der Fahrt wurde kein Wort gesprochen. Die trauernden Hinterbliebenen, mußte Mackenrodt immer wieder denken, obwohl er durchaus nicht zum Scherzen aufgelegt war. Ihm war bitter zumute.

Im Festsaal war es noch leer. Herren im Frack standen in Gruppen zusammen und sprachen über dienstliche Dinge. Sie hatten die Hände auf den Rücken gelegt und schauten hin und wieder zum Eingang, als erwarteten sie von dort eine Erlösung.

An einzelnen Tischen saßen bereits einige Damen, es waren die vorsichtigen und bedächtigen, in ihren Gesichtern stand die ruhige Sicherheit, sich vor dem Schlachtgetümmel in eine uneinnehmbare Festung gerettet zu haben.

Frau Gundelach schritt zielbewußt auf einen bestimmten Tisch in einer bestimmten Ecke zu. Es wäre unausdenkbar gewesen, wenn sie diesen Tisch nicht bekommen hätte. Sie wäre auf der Stelle umgekehrt und wieder nach Hause gegangen.

Drei alte Herren erhoben sich und begrüßten sie wie einen Kollegen.

Mackenrodt kannte sie, es waren pensionierte Amtsgerichtsräte. Alle drei waren Junggesellen. Heute abend lag noch einmal ein bißchen von der Würde ihrer früheren Aemter auf ihren Gesichtern.

Der alte Kellner war der gleiche wie in vergangenen Jahren. Es war Herr Schievelkamp.

Frau Gundelach warf einen Blick auf die Weinkarte und bestellte die Nummer 33, einen deutschen Rotwein. „Aber bitte etwas anwärmen, Herr Schievelkamp."

„Sehr wohl, Frau Amtsgerichtsrat", sagte Schievelkamp mit einer leichten Verbeugung und verschwand hinter den Gruppen der schwarzgekleideten Männer, deren Hände auf dem Rücken lagen.

Einige flotte Herren mit kühnen Gesichtern hatten eine Hand leicht in die Hosentasche gesteckt, die andere hielt eine Zigarette. Manchmal warfen sie den Kopf zurück und bliesen den Rauch in weitem Strahl gegen die Decke. Es waren wohl erfolgreiche Rechtsanwälte.

Der Wein wurde gebracht, Schievelkamp füllte die Gläser und sagte: „Zum Wohle."

Frau Gundelach, deren Gesicht nun strahlte, stieß mit ihren Kindern an und überließ sie dann ihrem Schicksal. Das war heute ihr Tag.

Mackenrodt zeigte Regine die bedeutenden Männer der Rechtspflege und der Politik. Manchmal kam ihm auch ein Gesicht bekannt vor, das er aber nicht gleich unterzubringen wußte. Dann half ihm Regine, meistens war es ein Filmschauspieler oder ein großer Mann der Literatur.

Die Kapelle begann mit einem Marsch. Sie zerstreute die letzten Gruppen, und das Getümmel fing an. Es wurde schließlich zu einer schiebenden und wogenden Masse, in der alle Einzelheiten untergingen.

„Auf dein Wohl, Regine", sagte Mackenrodt und hob sein Glas.

„Zum Wohle, Hans", sagte Regine und stieß mit ihm an. Sie tranken, setzten die Gläser wieder hin und starrten in das Getümmel.

Die Luft wurde warm und brodelnd.

„Nein, Herr Amtsgerichtsrat", sagte Frau Gundelach am Kopf des Tisches, „da irren Sie sich. Schmidt II hat in der Berufungsinstanz recht bekommen, ich weiß es noch ganz genau. Mein Mann sagte damals —"

Ueber Mackenrodts Gesicht huschte ein Lächeln. „Justizrat Schmidt erhält von der Mutter einen ehrenden Nachruf", sagte er leise zu Regine.

Regine nickte und lächelte ebenfalls.

Die Kapelle spielte einen hinreißenden Walzer von Waldteufel.

„Wollen wir einmal tanzen, Regine?"

„Ja." Sie erhob sich und nahm seinen Arm.

Mackenrodt war kein hervorragender Tänzer, aber er führte sicher. Es war in dem Gedränge nicht leicht zu tanzen. Regine war ein wenig unsicher.

„'n Abend, Herr Staatsanwalt", rief jemand. Mackenrodt erkannte einen jungen Strafverteidiger, der mit einer schönen blonden Frau tanzte. Er war gestern in der letzten Verhandlung Verteidiger gewesen. Ein sonst sehr ernster Kollege tanzte mit einem strahlenden Gesicht an ihm vorbei, er schien sehr glücklich zu sein. Seine Tänzerin lachte hell auf.

„Gefällt es dir, Regine?" fragte Mackenrodt und fühlte sich irgendwie schuldbewußt.

„Ja, es ist nur ein bißchen voll."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0008

Havelbeins Rekord

Sportliche Humoreske von Herbert von Moser

Schon von weitem erkannte ich Havelbein an der Straßenbahnhaltestelle. Er schaute mit behaglichem Schmunzeln in die aufgeschlagene Zeitung. Ich trat leise und neugierig hinter ihn und schaute ihm über die Schulter. Da war der Sportteil aufgeschlagen, und Havelbein betrachtete das Bild eines kräftigen Herrn im Schwimmtrikot. Unter dem Bild stand zu lesen, daß „der bekannte D.B.D.D.K.P.-Mann Bimse, einer unserer besten Turmspringer, einen neuen Rekord im Unterwasserschwimmen aufgestellt habe, der mit 7,43⅘ alle bisherigen Leistungen weit hinter sich lasse".

„Seit wann interessieren Sie sich denn für Rekorde?" fragte ich und schüttelte ihm die Hand.

„Ach, das tue ich ja auch eigentlich nicht", sagte er fast entschuldigend. „Nur, wissen Sie: dieser Rekord von Bimse ist eigentlich mein Verdienst!"

„Ihr Verdienst?"

Er blickte auf seine Uhr. Na, bis meine Bahn kommt, kann ich es Ihnen ja schnell erzählen. Also Sie wissen ja, daß ich wirklich kein ausgepichter Sportfex bin, wenngleich ich den Segen körperlicher Betätigung keineswegs verkenne. Ich mache beispielsweise jeden Frühling und jeden Herbst eine größere Wanderung in die Umgebung der Stadt und gehe auch an heißen Sommertagen gerne einmal schwimmen, wenn es meine Zeit erlaubt. So war ich auch in diesem Sommer wieder einmal draußen in der Badeanstalt. Froh und dankbar ließ ich mich von der Sonne rösten. Ab und zu blinzelte ich zur Wasserseite hinunter und freute mich über den Eifer der dort versammelten Schwimmer. Mittelpunkt dieser Gruppe war ein starker Mann, eben unser Herr Bimse. Er hatte eine weiße Badehose an mit einem verfessenen Abzeichen auf der Hinterseite. Anscheinend erklärte er der andächtig lauschenden Menge, wie man einen Kopfsprung springen müsse, denn er sprang wie eine Krähe auf dem Boden herum und warf die Arme seitwärts und in die Luft.

Nun, kurz und gut: endlich wollte ich ins Wasser. Ich pflege immer mit einem Kopfsprung ins Wasser zu gehen. Ich ging also mit der Miene eines Menschen, der weiß, was er will, auf die Volksmenge zu, die das Sprungbrett umlagerte und sagte höflich, aber bestimmt: ‚Einen Augenblick, bitte!'

In der gleichen Sekunde verstummte jedes Gespräch. Das Sprungbrett wurde frei, und ich war mit einem Schlage der Mittelpunkt der Gruppe. Wahrscheinlich, weil ich im Augenblick der einzige war, der wirklich ins Wasser sprang.

Ich springe also arglos und heiter ins Wasser und freue mich über die kühle Frische. Kaum bin ich wieder aufgetaucht, höre ich eine Stimme:

‚Ach, der Herr, — bitte einen Augenblick!'

Der Mann mit dem Abzeichen winkt mir zu. Dann wendet er sich an die Volksmenge und erläutert etwas. Die Menge schüttelt strafend den Kopf und bemüht sich, sachkundig und verständnisvoll auszusehen. Neugierig und erschreckt schwimme ich wieder an Land. Der Mann mit dem Abzeichen nimmt mich in Empfang: ‚Haben Sie nicht einen starken Ruck im Kreuz verspürt, mein Herr?'

Also das war es! Gerührt und etwas verlegen sage ich: ‚Ach, das war ja nicht so schlimm!'

‚Erlauben Sie mal, das ist sogar sehr schlimm und gefährlich! Sie haben die Beine nicht gestreckt gehalten, und die Armarbeit war mangelhaft, so daß der Ruck ins Kreuz bedeutend verstärkt wurde. Sie müssen schon ganz anders abspringen! Sich viel mehr werfen lassen vom Brett. Die Arme müssen den Körper hochreißen, ihm Schwung geben. Und dann: Kopf hoch, Brust heraus und die Beine durchgedrückt! Sonst wird es nie was Rechtes!'

Er sieht mich bedauernd an. Ich sehe ja ein, daß er im Grunde recht hat, und mache wohl einen etwas bekümmerten Eindruck, denn gleich darauf sagt er tröstend: ‚Nun, versuchen Sie es doch noch einmal!' Ich sehe mich um. Die Menge erwartet von meinem Mut, daß ich springe. Ich tue es auch. Ungefähr achtmal. Aber es macht mir keine rechte Freude. Eigentlich wollte ich ja schwimmen und nicht Kopfsprünge lernen. Nach dem neunten Mal ruft mir der Lehrer zu: ‚Das war schon sehr schön! Nun wollen wir es mal vom Dreimeterbrett versuchen! Passen Sie mal auf, wie das anders wird!'

Er hatte recht. Es wird ganz anders. War ich bisher nur auf das Gesicht gefallen, so falle ich diesmal auf Gesicht und Bauch. Und das tut aus drei Meter Höhe sehr weh.

Ich bin noch nicht wieder über Wasser, als mein Nachsplan schon in den Grundzügen fertig ist. Mein Peiniger steht noch auf dem Dreimeterbrett. Ich steige hinauf. Er empfängt mich mit einem rätselhaften Grinsen, das meinen Plan nur bestärkt.

‚Na, hat's wohgetan?' fragt er heuchlerisch. ‚Wenn Sie sich nur belehren lassen wollten! Dann würde das alles viel schneller und schmerzloser gehen. Sehen Sie mal, wenn Sie später den ‚Hechtbohrer aus dem Stand, rücklings' springen wollen oder den ‚Auerbachsalto, gestreckt mit Anlauf' oder einen ‚anderthalbfachen Salto rückwärts aus dem Stand, rücklings gehechtet', und wenn Sie dann nicht einmal den einfachen Kopfsprung beherrschen, ja, dann weiß ich nicht — —'

Da fasse ich Mut und sage so nebenbei, den Blick in geheuchelter Langeweile aufs Wasser gerichtet:

‚Ja, wissen Sie, das ist ja alles ganz schön, was Sie da sagen. Aber ich für meine Person lasse mich im allgemeinen entweder so einfach ins Wasser fallen, hehe, — wie vorhin, oder aber ich mache Ernst und springe den ‚Großen Klabautersprung mit halber Linksdrehung und Seitenhockstellung', die sogenannte ‚Seemannsbackpfeife' vom Fünfmeterbrett.'

Er starrt mich an. ‚Großer Klabauter — —'

‚Ja!' sage ich kühl. ‚Kennen Sie nicht? Nanu!'

Er schüttelt nur, stumm und überwältigt, den Kopf.

‚Kommen Sie!' sage ich. ‚Gehen wir hinauf! Ich kann's Ihnen ja mal zeigen!'

Eifrig stapft er hinter mir her. Mit arglistiger Freude beobachte ich sein erwachtes Interesse. Ich bin für ihn wieder so etwas wie ein Mensch geworden.

‚So!' sage ich oben. ‚Nun stellen Sie sich mal mit dem Gesicht zum Wasser ganz vorne aufs Brett. Noch mehr! So! Und nun breiten Sie mal die Arme aus — —.'

Er tut das alles mit Eifer und Inbrunst. Einen Augenblick lang genieße ich diesen Anblick, dann nehme ich einen Anlauf und gebe ihm einen fürchterlichen Schubs, mitten auf sein Abzeichen. Ziemlich unbeherrscht fliegt er davon.

‚Mangelhafte Armhaltung, Herr!' rufe ich ihm in wilder Freude nach. ‚Ueberhaupt vermisse ich die Körperdisziplin!'

Da gibt es einen Knall: Der Mann schlägt flach auf das Wasser und verschwindet darin.

In aller Ruhe gehe ich in meine Kabine und ziehe mich an. Zum Baden habe ich keine rechte Lust mehr. Als ich fertig bin, gehe ich noch einmal zum Steg hinaus. Dort herrscht tiefes Schweigen. Die Wasserfläche ist leer. Alle Besucher der Badeanstalt stehen am Geländer und starren auf die Stelle, wo der Mann mit dem Abzeichen verschwunden ist. Einer hat eine Stoppuhr und flüsterte ehrfürchtig, es sei eine fabelhafte Zeit.

Endlich taucht der Mann wieder auf. Er hat einen krebsroten Oberkörper und einen stillen, versonnenen Ausdruck im Gesicht. Die Menge klatschte ihm begeistert Beifall. —

„Sehen Sie", schloß Havelbein mit glücklichem Lächeln, „so wendete sich zum Schluß alles zum Guten. Ich habe meine Genugtuung, und Herr Bimse hat seinen Rekord, auf den ich ihn gebracht habe. Jeder verwertet das Erlebnis nach seinen Gaben und Fähigkeiten. Ich für meine Person werde nur noch über die Treppe ins Wasser steigen. Aber da kommt meine Bahn! Leben Sie wohl! Wollen Sie die Zeitung haben? Ich habe sie gelesen. Nur den Sportteil möchte ich mir aufheben!"

Sprach's und stieg gewichtig auf die Plattform. Die Bahn verschwand auf quietschenden Schienen um die Ecke.

Selbst Edgar Wallace wurde betrogen

Falschspielertricks auf Ueberseedampfern / Aus den Akten von Scotland Yard

Trotz schärfster Kampfmethoden findet man auf vielen Ueberseedampfern fast aller Nationen die Kartenhyänen, die es als ihre Aufgabe ansehen, ihre reichen Mitmenschen auszuplündern. Der Direktor einer Parfümfabrik, Walter Hill, schildert im Folgenden sein Erlebnis auf einem kanadischen Dampfer:

Tag für Tag treffen in Hamburg die großen Ozeandampfer ein oder treten wieder neue Reisen an. Diese gewaltigen Schiffe bergen bei jeder Ueberfahrt 1000 oder mehr Menschen in ihrem Innern. Reich und arm lebt hier nebeneinander, — sich für ein paar Tage so nah wie sonst nie im Leben. Das ist auch das Treibhaus für manche dunkle Existenzen. Hier werden Bekanntschaften schnell geschlossen, ohne daß man sich immer gleich vergewissern kann, wer sein Gegenüber eigentlich ist. Und wenn das geschehen kann, dann ist es meist schon zu spät.

Die gefährlichsten Nutznießer dieser Atmosphäre sind die Kartenhyänen. Ihr Unkraut gedeiht seltsamerweise auf deutschen Schiffen am wenigsten, trotzdem gerade sie es sind, die die reichsten und bedeutendsten Persönlichkeiten beherbergen. Das hat seinen guten Grund. Die deutschen Kapitäne sind ihre eigenen „Privatdetektive" und haben eine so vertracht unmißverständliche und energische Liebenswürdigkeit den unerwünschten Gästen gegenüber, daß ihnen unwohl dabei werden muß. Daß die Falschspieler dafür andere Schiffe um so lieber aufsuchen, beweist der Bericht des Direktors Walter Hill, der mit dem kanadischen Dampfer „Empreß of Britain" in Southampton eintraf und über seine Erlebnisse berichtet.

Unser Dampfer hatte noch nicht lange Montreal verlassen. Ich lehnte an die Reeling und betrachtete die Ufer des St. Lawrence-Stromes, als ich bereits meine erste Reisebekanntschaft machte. Ein gut gekleideter Herr stellte sich neben mich, zeigte auf das Ufer und sagte: „Was Sie dort sehen, ist ein Teil meiner Jagd. Dort schieße ich Bären, Büffel und Silberfüchse!" Nachdem mir das offenbar genügend imponiert hatte, stellte sich der Herr als Oelmagnat vor, dessen Unternehmungen soundsoviele Direktoren beschäftigten. Bereits am anderen Tage führte er mir eine Anzahl weiterer Herren vor, einen Holzkaufmann, der größte Wälder sein eigen nannte, einen Bankier aus der Wall Street und schließlich einen Stahlkönig, der soviel von seiner Stahlkönigswürde sprach, daß er mir immer verdächtiger vorkam.

Wie von ungefähr tauchte der Vorschlag auf, ein Kartenspiel zu wagen. Ich war kein Spielverderber und gewann tatsächlich an diesem Tage recht ansehnlich. Bis mich abends der Kapitän zur Seite nahm: „Mr. Hill — die Herren, mit denen Sie zusammenspielen, sind .... Falschspieler! Ich warne Sie!"

Mit dieser Information im Herzen, die meine Annahme bestätigte, spielte ich einen zweiten und einen dritten Tag lächelnd und freundlich mit meinen Bekannten, gewann stets und hatte bald den recht achtbaren Betrag von 630 Dollar vereinnahmt.

Inzwischen näherte sich das Schiff seinem Ziel. Nur noch ein Tag und wir mußten in Cherbourg eintreffen. Das war für meine „Freunde" der richtige Zeitpunkt. Tatsächlich wurde ich wieder zu einem Spiel aufgefordert, und zwar wollten wir dieses Spiel mit dreifachem Einsatz austragen. Prompt verlor ich und diesmal die runde Summe von 63 000 Dollar! Und die Gesichter meiner Stahl-, Holz- und Oelkönige glänzten. Als das Spiel beendet war, stand ich auf und sagte:

„Meine Herren, ich danke Ihnen für die nette Unterhaltung, die Sie mir während der ganzen Dauer der Fahrt verschafften, aber ich wußte vom ersten Augenblick — um mich zart auszudrücken — daß Sie Berufsspieler sind. Hier zahle ich Ihnen die 630 Dollar, die Sie mich gewinnen ließen, zurück und nicht mehr!"

Sie waren zuerst sichtlich vor den Kopf geschlagen — dann fügten sie sich schweigend und verbissen. Wir schüttelten uns so liebenswürdig wie am ersten Tage die Hände und gingen auseinander. In Cherbourg aber verließen die Vier so hastig wie nur möglich das Schiff — wohl weil sie fürchteten, ich könnte noch die Polizei verständigen.

Soweit die Erzählung des Direktors Hill, an der kein Zweifel ist. Tatsächlich unterhalten die meisten ausländischen Schiffahrtslinien ihre eigenen Schiffsdetektive, die besonders auf das Volk der Falschspieler zu achten haben. Aber diese Detektive scheinen doch nicht energisch genug zu sein, denn bisher gelang es ihnen nicht, die Schmarotzergilde zum Aussterben zu bringen.

Mit welch hervorragendem Geschick diese Burschen vorzugehen pflegen, beweist die Tatsache, daß selbst Edgar Wallace durch sie rund 1600 Mark verlor, wie man in den Akten von Scotland Yard nachlesen kann. Wallace selber erzählte dieses Erlebnis nur recht ungern ....

Auch hier schlug irgendjemand ein Spielchen vor. Nur mit größter Mühe gelang es, einen Bischof, der ebenfalls an Bord weilte und der durch seine Tracht natürlich auffiel, zur Mitwirkung an diesem Spiel zu bewegen. Auch Wallace hatte an den ersten beiden Tagen vollen Erfolg — am dritten Tag verlor er jedoch seinen Gewinn wieder und noch 1600 Mark mehr. Zu spät merkte er, daß er geneppt worden war. Gewinner war der Bischof gewesen. Soviel Wallace auf dem Schiff nun auch nach ihm suchte — er war von dem gleichen Augenblick an vollkommen von Bord verschwunden.

Auch die Schiffslisten, die daraufhin nachgeprüft wurden, wußten von dem Bischof nichts ....

Das war das Pech des Vaters aller Detektive ...!

Ein schrecklicher Gastgeber

Das Duell in der Totengruft / Von Adolf Reß

Ein Graf Kinski, der zu Zeiten Maria Theresias österreichischer Gesandter in Paris war, genoß den Ruf eines vollendeten Kavaliers, der ihm den Eintritt in die ersten Familien der französischen Gesellschaft verschaffte. Besonders suchte ein Marquis — eine Geheimchronik jener Tage nennt ihn Arthur de Chateauloup — Umgang mit dem Grafen und zeigte soviel Zuneigung für ihn, daß sich dieser von ihm bereden ließ, sich mit ihm, von einem einzigen Diener begleitet, auf sein Landgut, einige Meilen von Paris, zu begeben.

Hier wurde der Graf zehn Tage herrlich bewirtet und schickte sich dann an, wieder nach Paris zurückzukehren. Der Marquis versuchte nicht, ihn zurückzuhalten, sagte ihm aber, daß er ihm vorher noch eine große Seltenheit seines Schlosses zeigen müsse, aber nur bei Nacht, und allein müßten sie sein. Der Graf war begierig, die gerühmte Seltenheit zu sehen. Er entfernte sich mit dem Marquis von der übrigen Gesellschaft und wurde über eine geheime Treppe geführt, bis er sich plötzlich in einer Totengruft befand. Mehrere Leichen, wohlerhalten, lagen in kostbaren Särgen. Mit Erstaunen sah der Graf dies alles und glaubte nichts anderes, als sich in der Familiengruft des Hauses zu befinden.

Der Gastgeber aber begann zu erklären. „Fassung, mein Freund, und keine Furcht. Man hält Sie in Deutschland für den besten Fechter, und mich hält man dafür in Frankreich. Dieser Ruf bewog mich, Ihren Umgang zu suchen, in der freudigen Hoffnung, einst das Glück zu haben, eine Probe zu machen, wer von uns beiden in der Fechtkunst stärker ist. Die Leichname, die Sie hier sehen, gehören den vornehmsten Kavalieren an; sie alle tötete meine Klinge."

„Nun, einer von uns beiden muß ihnen Gesellschaft leisten. Hier sind mehrere gute Degen — versagen Sie mir die Ehre nicht, mich mit Ihnen zu messen, sonst würde ich Sie dazu zwingen müssen. Meine Leute sind schon mit meiner Leidenschaft bekannt; wenn ich unterliege, haben sie den strengen Befehl, Sie sicher nach Paris zu bringen, wo Sie den Ruhm genießen werden, mich besiegt zu haben."

Empört sah der Graf auf diesen Totschläger aus Leidenschaft. Lange dachte er nach; endlich sagte er: „Mein Herr, ich schlage mich nicht mit Ihnen!"

„Und warum nicht?"

„Weil es mir meine öffentliche Stellung nicht erlaubt, Ihre Herausforderung anzunehmen. Ihr jedem anderen Falle stehe ich zu Diensten."

Es half aber alles nichts. Der Marquis gab ihm einen Degen, griff ihn an und schrie, er solle sich verteidigen. Als nun der Graf sah, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als den Kampf aufzunehmen, erbat er sich nur die Erlaubnis, einige Male in der Gruft auf- und abgehen zu dürfen, um sich von seinem Erstaunen zu erholen, in Wirklichkeit aber — um die Wunden der Getöteten zu betrachten.

Da sah er denn, daß alle an der gleichen Stelle den tödlichen Stoß empfangen hatten. Er schloß daraus, daß des Marquis ganze Geschicklichkeit in diesem einen Stoß liege. Er merkte sich ihn gut und sagte: „Ich bin bereit, weil es denn schon sein muß!"

Voll Freude umarmte ihn der Marquis. Der Streit begann und beide Teile führten ihn mit gleicher Kunst.

Als der Marquis nach einigen Minuten dem Grafen den entscheidenden Stoß beibringen wollte, wehrte dieser ihn gut ab und rief dem fassungslosen Gegner zu: „Genug, wir kennen einander."

Der Marquis aber stürzte sich wütend auf den Grafen. Der sah sich zu ernsthafter Verteidigung gezwungen und streckte seinen Gegner nieder. Schaudernd verließ er dann den grauenerregenden Ort. Verwundert betrachteten die Diener den Mann, der aus dieser Hölle unversehrt herauskam.

Noch dieselbe Nacht ging der Graf nach Paris zurück, wo die Geschichte lange Zeit den Gesprächsstoff der Gesellschaft bildete.

Von Königen und Malern

„In aufgeräumten Zimmern oder vor leeren Wänden muß alle Phantasie verkümmern", pflegte Gerhard von Kügelgen zu sagen, daher war seine Werkstatt angestopft mit lauter Kuriositäten, Waffen, Gipsabgüssen und allerhand anderem Kram, der einmal als Modell gedient hatte. Dagegen stand der Arbeitsraum von Caspar David Friedrich, des Biedermeier-Romantikers, fast leer, nur einen Tisch, einen Stuhl und die Staffelei duldete er, selbst Malkasten, Farbflaschen und Wischtücher warf er, da sie ihn störten, in das Nebenzimmer und verwies darauf, daß er alle Anregungen aus der eigenen Brust und nicht von außen hole. Degas hatte einen ausgesprochenen Widerwillen gegen alle Blumen, die rasch aus seiner Umgebung verschwinden mußten. Für Menzel war der Arbeitsraum etwas Heiliges, denn als Kronprinz Wilhelm die kleine Exzellenz samt dem Sessel in die Luft hob, zürnte der Meister: „Königliche Hoheit, Sie vergessen, wir sind hier nicht in der Kaserne, sondern im Atelier." Emil Pirchan erzählt in der Julifolge von Westermanns Monatsheften in anschaulicher Weise in dem Aufsatz „Wie sie malten, was sie malten, wo sie malten" von den Gepflogenheiten berühmter Künstler bei ihrer Arbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0009

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 164
Donnerstag, 16. Juli

Reichsanleihe überzeichnet

Ein erfreuliches Ergebnis.

Das Interesse an den Reichsschatzanweisungen ist allgemein rege gewesen. Das Zeichnungsergebnis ist infolgedessen recht erfreulich. Der vom Reichsanleihekonsortium zur Zeichnung aufgelegte Betrag ist um einige Millionen überzeichnet worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt mit Rücksicht auf den in Ansehung des Gesamtbetrages nicht unerheblichen Betrag der Ueberzeichnung im Interesse einer glatten Abwickelung in voller Höhe.

*

Diese 700-Millionen-Anleihe, von der 200 Millionen vorweg fest übernommen worden waren und also 500 Millionen zur Zeichnung für die Bevölkerung offenstanden, ist nicht die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, und sie wird auch nicht seine letzte sein. Aber sie hat insoweit etwas Erstmaliges, als sie überzeichnet wurde. Man wird das sowohl als einen Beweis dafür nehmen dürfen, daß der Zeitpunkt gut gewählt und die Bedingungen richtig waren, daß also die Finanztechniker ihre Aufgabe gut gelöst haben, als auch dafür, daß das Verständnis für diese Anleihen in den Kreisen der Sparer weiter gewachsen ist. Wie wir hören, ist fast überall die Feststellung gemacht worden, daß auch die Kundschaft der Depositenkassen und die Kunden der Sparkassen sich dieses Mal besonders an den Zeichnungen beteiligt haben. Die Verteilung der Anleihe in die Breite des Volkes scheint also Fortschritte gemacht zu haben. Eine genauere Statistik darüber wird man erst in einigen Wochen erwarten dürfen, wenn alle Einzeichnungen vorliegen und statistisch verarbeitet sind. Aber es wäre neben der Ueberzeichnung ein besonders schöner Erfolg, wenn die Hineintragung des Anleihegedankens in weitere Sparkreise gelungen wäre. Für die Zukunft der Konsolidierung der deutschen Staatsfinanzen bleibt es entscheidend wichtig, daß ihre Notwendigkeit im Volk verstanden wird. Wir haben bis jetzt nunmehr 3,4 Milliarden konsolidiert, die zur Arbeitsbeschaffung und Wehrhaftmachung des Volkes verwendet wurden. Wir haben erreicht, daß fast 6 Millionen Erwerbslose wieder Arbeit haben. Ueber die Richtigkeit der deutschen Finanzierungspolitik zu diskutieren, erübrigt sich also. Der Erfolg hat sie bestätigt. Vor uns liegen noch weitere Milliarden, die zu konsolidieren, das heißt in langfristige, allmählich rückzahlbare Anleihen zu verwandeln sind. Je mehr im Volk verstanden wird, daß diese Anleihen in unmittelbarer Beziehung zur Arbeitsbeschaffung, zur Wehrhaftmachung, zur wirtschaftlichen Gesundung schlechthin stehen und ihr Gelingen darum jeden einzelnen auch unmittelbar angeht, um so leichter wird diese Aufgabe in der Zukunft fallen. Aufgaben, die vom Verständnis des ganzen Volkes getragen werden, werden in Deutschland immer gelöst werden.

Die Lösung wird dadurch erleichtert, daß infolge der allgemeinen und fortschreitenden Belebung, zu der wiederum die Anleihepolitik des Reiches die Voraussetzung ist, auch die Steuereingänge sich weiter bessern. Die vermehrten Steuereingänge dienen dazu, um die aufgenommenen kurzfristigen Gelder unmittelbar zu tilgen, so daß insoweit der Kapitalmarkt überhaupt nicht erst in Anspruch genommen zu werden braucht. Steuereinnahmen und Anleihen helfen so zusammen, um die der Wirtschafts- und Wehrpolitik gesteckten Ziele zu erreichen.

Keine doppelten Beiträge

Richtlinien der Reichswirtschaftskammer.

Der Reichswirtschaftsminister hatte die Reichswirtschaftskammer ersucht, den Reichsgruppen Handwerk und Industrie Richtlinien zur Vermeidung doppelter Beitragsleistung zu übermitteln. Dabei handelt es sich um Betriebe, die sowohl der handwerklichen wie der industriellen Organisation angehören, in Wirklichkeit aber nur einer Organisation eingegliedert werden dürften. Die Reichswirtschaftskammer hat darauf an die beteiligten Reichsgruppen ein Schreiben gerichtet. Darin heißt es, daß sich die Fälle mehrten, in denen Betriebsinhaber Beschwerde darüber führten, daß sie sowohl von der industriellen wie auch von der handwerklichen Organisation zu Beiträgen herangezogen würden. Eine endgültige Vereinigung könnten diese Fälle erst nach Abschluß der Abgrenzungsverhandlungen finden. Für die Zwischenzeit erscheine aber eine vorläufige Lösung notwendig, weil man nicht dem Betriebsinhaber allein deshalb doppelte Beiträge auferlegen könne, weil die endgültige Klarstellung der Zugehörigkeitsfrage noch fehle. Die Lösung könne nur dadurch gefunden werden, daß die beiderseitigen Organisationen auf einen Teil der ihnen an sich zustehenden Beiträge verzichteten, so daß praktisch der Betriebsinhaber nur den einfachen Beitrag zu zahlen hätte. Im einzelnen empfiehlt die Reichswirtschaftskammer, daß diejenige Gruppe, die den höheren Beitrag erhebt, von diesem den kleineren Beitrag abzieht und ihn der anderen Gruppe überweist. Diese Beitragsteilung solle nur auf Antrag der betroffenen Firma erfolgen.

Steuerliche Unbedenklichkeit

jetzt schon bei Aufträgen von 100 Mark.

Der Reichsfinanzminister hatte bestimmt, daß öffentliche Aufträge nur an solche Bieter zu erteilen seien, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamts über ihre steuerliche Unbedenklichkeit vorlegen. Er hatte zunächst diese Bestimmung auf Aufträge von 5000 RM. an aufwärts, später von 500 RM. an begrenzt. Jetzt teilt der Minister mit, daß diese Maßnahmen einen günstigen Einfluß auf die Tilgung rückständiger und die Zahlung der laufenden Steuern ausgeübt hätten. Die Wertgrenze müsse weiter herabgesetzt werden, damit die günstigen steuerlichen Auswirkungen noch erhöht werden. Der Minister bittet daher, künftig die Vorlage der steuerlichen Bescheinigungen der Finanzämter schon bei Aufträgen von 100 RM. aufwärts zu fordern. Außerdem bittet er, die Verpachtung von Kantinen und ähnlichen Einrichtungen der Erteilung öffentlicher Aufträge gleichzuachten. Da einzelne Beschaffungsstellen bisher von der Unbedenklichkeitserklärung abgesehen hatten, bittet der Minister, die Dienststellen anzuweisen, in keinem Falle hierauf zu verzichten.

Der lachende Sommer siegte

Der Monat Juni in der Statistik des Zuckerverbrauchs

Der Juni ist in der Statistik des Zuckerverbrauches von jeher bekannt als ein besonders unsicherer Monat, dem eine Ueberraschung, sei es im guten oder bösen Sinne, stets zuzutrauen ist. Der Juni 1936 war dafür ein wundervolles Beispiel, das sich in dieser zweiseitigen Klarheit so bald nicht wiederholen wird. Während in der ersten Junihälfte fast durchweg alle Gebiete unseres Reiches ganz ungewöhnlich niedrige Temperaturen mit kühlen Niederschlägen zu verzeichnen hatten, die zu einer Vereisung des Zuckerverbrauches zu führen drohten, stand die zweite Junihälfte ganz im Zeichen eines Hochdruckgebietes mit ebenso so ungewöhnlich hohen Temperaturen. Die Umfrage der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft, welche die Monate Oktober 1935/Juni 1936 umfaßt, hat Klarheit darüber gebracht, wer in diesem Kampf der Gegensätze Sieger geblieben ist. Man kann das Ergebnis dieser Umfrage zusammenfassen in dem Satz: Der lachende Sommer hat ganz überlegen gesiegt! Die Mitglieder der Hauptvereinigung haben von den Fabriken und von auswärtigen Lagern — ausschließlich der zur Verfügung berechneten Mengen — im Juni 1936 1 653 239 Doppelzentner Rohzucker-Ersterzeugniswert (Reingewicht) berechnet abgeliefert gegen 1 439 895 Doppelzentner im Juni 1935. Die berechneten Ablieferungen waren also im Juni 14,8 Prozent höher als im Vorjahr!

Insgesamt wurden von den Mitgliedern der Hauptvereinigung in den ersten 9 Monaten Oktober/Juni des laufenden Betriebsjahres 1935/36 11 691 064 Doppelzentner Rohzucker-Ersterzeugniswert berechnet an ihre Abnehmer abgeliefert, das sind 1 034 005 Doppelzentner = 9,7 Prozent mehr als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres, in denen die berechneten Ablieferungen nur 10 657 059 Doppelzentner erreichten. **Das ist ein stolzer Erfolg, dessen volkswirtschaftliche Tiefenwirkung noch unterstrichen wird durch die Feststellung, daß unser deutscher Rübenzucker zu 99 Prozent aus deutschem Rohmaterial und deutscher Arbeit gewonnen wird.** Dieser Feststellung ist gerechterweise noch eine andere, gleichfalls erfreuliche, zuzufügen. Die deutsche Zuckerindustrie ist eine derjenigen deutschen Großindustrien, der schon vor der Machtübernahme von den führenden Männern in rechtzeitiger Erkennung ihrer bedeutsamen, volkswirtschaftlichen Aufgaben und in zäher, zielbewußter organisatorischer Aufbauarbeit eine Form gegeben wurde, deren Kern gut und gesund war. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß das noch heute gültige und bestens bewährte Freigabesystem zurückgeht auf den am 1. September 1929 zwischen den deutschen Verbrauchszuckerfabriken und der Vereinigung für Verbrauchszuckerverteilung geschlossenen Vertrag.

Die Verkäufe der in der Hauptvereinigung zusammengeschlossenen Verbrauchszuckerfabriken zeigen eine ähnlich steigende Tendenz wie die Ablieferungen, wenn auch die Linie etwas flacher verläuft. Insgesamt konnten die Fabriken im Rahmen der Jahresfreigaben 1935/36 bis zum 30. Juni 1936 11 545 992 Doppelzentner Verbrauchszucker-Handelsgewicht verkaufen. Das sind 6,7 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Am Verbrauchszuckermarkt ist das Geschäft in der jetzigen Hauptbedarfszeit naturgemäß lebhaft.

An Hand der oben besprochenen Verbrauchszahlen und der Berichte über den Ausfall der diesjährigen Obsternte halten wir auch weiterhin zu der im letzten Monatsbericht festgelegten Ansicht, daß das laufende Zuckerwirtschaftsjahr 1935/36 abschließen wird mit einem Inlandsabsatz, der den vorjährigen um wenigstens 5 Prozent übertreffen wird. Bei der Fixierung einer Zunahme des Inlandsverbrauches in mindestens vorgenannter Höhe dürften auch eventuelle Rückschläge in den letzten 3 Monaten hinreichend diskontiert sein. Der Stand der jungen Rüben ist in fast allen deutschen Rübenbaugebieten befriedigend bis gut, doch sind weitere, ergiebige Niederschläge dringend erwünscht. Im ganzen gesehen werden auch im deutschen Saatenstandsbericht vom Anfang Juli die Ernteaussichten für Getreide, Hackfrüchte, Hülsenfrüchte und Rauhfutter günstig beurteilt.

*

Heute 17. Zuckerfreigabe

Höchstpreis 64,75 Mark für 100 Kilogramm.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat heute die 17. Freigabe 1935/36 in Kraft gesetzt. Die Freigabe gilt für Verkäufe zur Lieferung in den Monaten Juli und August. Der Höchstpreis, der nicht überschritten werden darf, beträgt je 100 Kilogramm gem. Melis, Frachtlager Magdeburg, einschl. Sack und Steuer 64,75 RM. für Juli und 65 RM. für Augustlieferung. Von der letzten (16.) Freigabe werden bei Inkrafttreten der 17. Freigabe 80 Prozent verkauft sein!

Das jüngste Handwerk

Die Glas- und Gebäudereiniger.

Am Sonntag hat in Erfurt eine Tagung des mitteldeutschen Glas- und Gebäudereinigerhandwerks stattgefunden. In der Tagung wurde u. a. festgestellt, daß mit dem 30. Mai 1936 das Glas- und Gebäudereinigungshandwerk amtlich zum Handwerk erhoben sei. Die Handwerkergesetzgebung trifft nunmehr auch für das Glas- und Gebäudereinigungshandwerk zu. In Zukunft wird sich jeder strafbar machen, der das Glas- und Gebäudereinigungshandwerk ausübt, ohne in der Handwerksrolle eingetragen und im Besitze der Handwerkskarte zu sein.

Porzellan-Industrie-A.-G. Berghaus in Auma (**Thüringen**). Für das Geschäftsjahr 1935/36 werden wieder 6 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Junkers Flugzeugbau AG.

übernimmt Jumo G. m. b. H. in Dessau.

In der Gesellschaftsversammlung der Junkers Motorenbau G. m. b. H. in Dessau vom 9. Juli 1936, deren Anteile bisher schon zu einem erheblichen Teil im Besitze der Junkers Flugzeugbau-A.-G. waren, wurde beschlossen, das Gesamtvermögen einschließlich der Schulden unter Ausschluß der Liquidation auf die Junkers Flugzeugwerk A.-G. in Dessau zu übertragen. Gleichzeitig wird der gesamte Fabrikationsbetrieb der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik G. m. b. H. in Magdeburg übernommen. Damit ist die seit langen Jahren praktisch und organisatorisch sowie technisch bestehende enge Zusammenarbeit zwischen dem Flugzeugzellenbau und dem Flugmotorenbau, welche die Weltgeltung des Junkers-Unternehmens bedeuteten, nun auch juristisch festgelegt.

In der am gleichen Tage abgehaltenen G.-V. der Junkers-Flugzeugwerk A.-G. wurde beschlossen, das neue größere Unternehmen unter dem Namen „Junkers Flugzeug- und Motorenwerk A.-G., Dessau" fortzuführen. Das neue Unternehmen wird im Geiste der alten Tradition — technisch-wissenschaftliche Forschung, Pflege von Qualitätsarbeit — weiterarbeiten und den Ruf der deutschen Flugzeugindustrie weiterhin festigen.

Umtausch von Stempelmarken. Durch das Inkrafttreten des Urkundensteuergesetzes am 1. Juli haben die bisherigen Preußischen Stempelmarken mit dem Ablauf des 30. Juni ihre Gültigkeit verloren. Der Gegenwert für ungebrauchte, gegen Bezahlung erworbene Marken, die sich in den Händen der Steuerpflichtigen, Stempelverteiler, Notare usw. befinden, wird erstattet, wenn ein entsprechender Antrag bis zum 31. August 1936 bei einem mit dem Vertrieb von preußischen Stempelmarken beauftragten Finanzamt gestellt wird. Ein Umtausch von Stempelmarken in Urkundensteuerzeichen ist in keinem Falle zulässig.

Mehr Interesse für die Börse

Ausführungen des mitteldeutschen Börsenpräsidenten in Leipzig

Anläßlich der Einweisung von Dr. Alfred Körner zum Syndikus der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig nahm Börsenpräsident Pfeil Gelegenheit zu einigen programmatischen Ausführungen. Beabsichtigt sei, die bisher in kurzer Form herausgebrachten Wochenberichte über die Mitteldeutsche Börse ausführlicher zu gestalten und sie auch der Bankenkundschaft zuzuleiten, damit sich die Börseninteressenten über den Börsenverlauf, die Kursentwicklung und wichtige Vorgänge bei den Aktiengesellschaften und anderen Unternehmen unterrichten können. Präsident Pfeil richtete dann nochmals an die Großbanken die Bitte, doch noch einmal zu erwägen, ob es nicht im Interesse der Mitteldeutschen Börse besser wäre, wenn die auswärtigen Filialen eigene Händler zur Börse schicken würden, die dann unmittelbar ins Börsengeschäft eingreifen könnten. Erforderlich sei auch eine größere Bewegungsfreiheit für die Börsenhändler, weil dann Klagen über unzureichende Kurspflege bald verstummen dürften.

Den auswärtigen Bankiers und Bankdirektoren, die nicht zu den Börsenmitgliedern zählen, übermittelte Präsident Pfeil erneut die Einladung, die Mitteldeutsche Börse zu Informationszwecken zu besuchen. Um der heranwachsenden Bankjugend und den Bankbeamten, die nicht in der Börsenabteilung tätig sind, Gelegenheit zum Kennenlernen des Börsenbetriebes zu geben, werde man in den Abendstunden wieder Anschauungsbörsen abhalten, die auch in Verbindung mit Vorträgen in anderen größeren Städten des mitteldeutschen Wirtschaftsraumes stattfinden werden. Für Ende August sei eine solche Veranstaltung in Erfurt in Aussicht genommen. Sobald die bevorstehende Erneuerung der Börsenräume beendet sei, werde man wieder Börsensprechtage ansetzen, zu denen in viel größerem Maße als bisher Vertreter der Wirtschaft herangezogen werden sollen.

Frühverkehr von heute

Nach dem sehr stillen Verlauf der gestrigen Frankfurter Abendbörse war auch im heutigen vorbörslichen Frühverkehr nur äußerst geringe Umsatztätigkeit zu beobachten. Gleichwohl dürfte man für die bevorstehende Börse mit einer anhaltend freundlichen Grundtendenz rechnen. Im internationalen Devisenverkehr lag das Pfund mit 12,47 etwas fester, der Dollar stellte sich auf unverändert 2,48.

Getreide- und Warenmärkte

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 16. Juli in Reichspfennigen

Taleläpfel	½ kg	—	Weißfische	½ kg	30—60
Bananen	Stück	5—10	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Erdbeeren	½ kg	—	Bücklinge	½ kg	40—50
Walderdbeeren	½ kg	—	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Johannisbeeren	½ kg	15	Seelachs, ger.	½ kg	60
Himbeeren	½ kg	40—45	Enten	½ kg	100—120
Pfirsiche	½ kg	40—50	Gänse	½ kg	100—130
Kirschen	½ kg	10—30	Hühner	½ kg	70—100
Sauerkirschen	½ kg	15—25	Tauben	Stück	45—80
Tomaten	½ kg	23—30	Rehfleisch	½ kg	60—160
Puffbohnen	½ kg	15	Stallkanin	½ kg	80
Grüne Bohnen	½ kg	10—13	Wildkanin	½ kg	70—80
Wachsbohnen	½ kg	15—20	Fasanen	Stück	200—300
Salatgurken	Stück	5—25	Molkereibutter	Stück	75—79
Einlegegurken	Mdl.	60—75	Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Radieschen	Bd.	5	Quark	½ kg	20—25
Rhabarber	½ kg	4—5	Käse	Stück	5—15
Weißkohl	½ kg	8—10	Pflaumenmus	½ kg	45—50
Rotkohl	½ kg	15	Rübensaft	½ kg	28
Wirsingkohl	½ kg	8—10	Kartoffeln	5 kg	—
Blumenkohl	Kopf	20—50	Neue Kartoffeln	5 kg	70—80
Salat	Kopf	5—15	Nierenkartoffeln	½ kg	10
Spinat	½ kg	15	Eier Handelsklassen	St.	9—11
Mohrrüben	Bund	5—10	Zitronen	Stück	4—5
Kohlrabi	Stück	3—5	Meerrettich	Stange	10—30
Zwiebeln, neue	Bund	10—14	Rettiche	Stück	10—15
Porree	Bündel	10—15	Petersilie	½ kg	40
Aal, frisch	½ kg	160—180	Schnittlauch	Bund	5
Kabeljau	½ kg	—	Schoten	½ kg	15
Goldbarsch	½ kg	—	Pfifferlinge	½ kg	43—45
Schleie	½ kg	140—160	Steinpilze	½ kg	60—65
Hechte	½ kg	—	Kleine Küken	Stück	—

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren blieben unverändert.

Berlin, 15. Juli. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	17,75	17,75	Okt.	—,—	18,00
Aug.	17.75	17.75	Nov.	—,—	18.25
Sept	17,75	17.75	Dez.	—,—	18,50

Berliner Metallbörse vom 15. Juli. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 53,25, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 38,00—41,00.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	3,55	[illegible]	Oktober	3,60	3,55
August	3,60	[illegible]	November	3,60	3,55
Sept.	3,65	3,55	Dezember	3,60	3,50

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	15. 7.	14. 7.	Ohne Gewähr	15. 7.	14. 7.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	35,00-38,00	35,[illegible]0-38,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	32,00-35.50	[illegible]2,00-35,50
II	27.65	27.65	Futtererbsen	24.00-26.00	24,00-26,00
III	27 6	27,65	Peluschken	32,00-35,00	32,00-35,00
V	27.65	27 65	Ackerbohn.	20,00-22,00	20,00-22,00
m. Ausl. Weiz.			Wicken	31,00-32,00	31,00-32,00
Aufgeld			Lupin. blau	20,60-21.60	20,60-21.60
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	32.00-33.50	32,00-33,50
mit 20 %	3.00	3,00	Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	41.00-45,00	41.00-45,00
Roggenmehl			Leinkuchen	17,30	17.30
Preisgebiet			Erdnußkuch.	16,90	16,90
V	21.55	21,55	do. -mehl	18.10	18.10
VI	21,65	21,65	Trockenschn.	9,62	9,62
VII	21,80	21,80	Sojabschrot	15,50	15,50
Weizenkleie	11,15	11,15	do.	15,90	15,90
			Kartoffelfl.	19,35	19.35
Roggenkleie	10,15	10,15	do.	20.55	20,55
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

Magdeburg, 15. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 32.25, per Juli 32,275, 32.375.

Berlin, 16. Juli. Elektrolyt 53,25.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 15. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Peso)	0,673	0,677	Japan (1 Yen)	0,726	0.728
Belgien (100 Belga)	41,96	42,04	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,141	0,143	Norwegen (100 Kr.)	62,57	62,69
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch.	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	55.59	55.71	Portugal (100 Esc.)	11,31	11,33
Danzig (100 Guld.)	46,8[illegible]	46.90	Schweden (100 Kr.)	64,19	64,31
England (1 Pfund)	[illegible]	[illegible]	Schweiz (100 Frk.)	81,12	81,28
Finnland (100 f. M.)	[illegible]	[illegible]	Spanien (100 Pes.)	34,00	34,06
Frankreich (100 Fr.)	[illegible]	[illegible]	Tschechosl. (100 K)	10,29	10,31
Holland (100 Gld.)	169,[illegible]2	169,38	Ungarn 100 [illegible]	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,53	19,57	Ver. Staat. (1 D[illegible])	2,47[illegible]	2,482

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0010
DFG

Wirtschaftler verantwortlich

Kein Reichsgesetz zur Verhinderung von Zusammenbrüchen

Der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Hunke, stellvertretender Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, äußert sich über die Führung der Wirtschaft. Die Führung der Wirtschaft sei eine Angelegenheit der Politik und des Staates, aber nicht der Gruppen der Wirtschaft. So wenig wie die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze habe, dürfe man andererseits vergessen, daß sie ein sehr kompliziertes Gebilde sei. Es müsse dabei besonders festgestellt werden, daß die Organisationen und Gruppen der Wirtschaft nur Führungsbahnen seien, die aber keinesfalls die Führung selbst in Anspruch nehmen könnten. Die Gruppe müsse die Aufgaben übernehmen, die der Einzelne nicht lösen könne: gemeinsame Ausrichtung der ihr angeschlossenen Betriebe, Erziehung und Betreuung. Sie möge sich dabei nennen wie sie wolle, sie sei und bleibe eine Interessengruppe.

Jeder Wirtschaftler trage auch für alle Zukunft ganz allein in seinem Bereich und für seinen Bereich die volle Verantwortung. Weder die Politik noch der Staat oder gar die Gruppe könnten sie ihm abnehmen. „Wir haben", so sagt Professor Hunke, „zwar einmal Betriebe in Gang gesetzt, die zusammengebrochen waren, Schornsteine zum Rauchen gebracht, die sonst nie wieder geraucht hätten. Aber daraus darf man nicht folgern, daß die Führung nunmehr dieses Risiko übernehme und etwa ein Gesetz erlassen würde, wonach in Zukunft jeder Zusammenbruch verboten sei.

Es bleibt auch im nationalsozialistischen Staat so: Was stark ist, wird sich durchsetzen. Was zu schwach ist, muß aus dem Rennen ausscheiden. Die Führung hat sich um den Vormarsch zu kümmern, die Liegengebliebenen sind eine Angelegenheit für die Sanitäter." Dabei dürfe allerdings nicht vergessen werden, daß die Kunst der Führung darin bestehe, möglichst viele Beteiligte gesund und kräftig ans Ziel zu bringen.. Diejenigen aber, die da glauben, der Staat könnte ihre Schulden bezahlen oder sie durch Subventionen am Leben erhalten, sie müßten alle mit KdF verreisen oder ihr Geld auf der Eisenbahn verfahren, vergäßen, daß das Ende der Reichsfinanzen, des Fremdenverkehrs, der Reichsbahn und der Wirtschaft sein würde.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT
VON HERMANN TIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München 1935

(3. Fortsetzung.)

Man hat ihm eine große Ehre zugedacht.

Das olympische Feuer wird diesmal nicht in Berlin in der großen Schale über dem Stadion angesteckt, sondern es wird in feierlicher Weise aus Griechenland geholt werden. Es wird die Straßen vieler Länder entlangwandern, viele Städte durcheilen, viele Flüsse überqueren. Es wird von den Läufern aller Länder, die am Wege liegen, ehrfürchtig von Hand zu Hand weitergegeben und weitergetragen bis in das Berliner Stadion. Und der letzte Mann der langen Läuferkette, der im Eingang der Berliner Kampfstätte mit der olympischen Fackel in der Faust auftauchen und hereinkommen wird, empfangen von hunderttausend Menschen aller Nationen ... das wird jener griechische Hirte Louis sein, der Sieger des ersten Marathonlaufes vor vierzig Jahren.

*

1908 London

White City Stadion in London!

Seine Stufen und Plätze sind nicht aus Marmor, in seinem Hintergrund erheben sich keine jahrhundertealten antiken Ruinen und kein südlichblauer Himmel wölbt sich über den Zuschauern.

Es ist ein harter, nüchterner Zweckbau.

Und hier herrscht im Sommer 1908 an einem Tage der Olympischen Spiele eine grenzenlose Aufregung im riesigen Oval.

Die englischen Zuschauer tanzen entzückt auf ihren Sitzen und brüllen vor Lachen und ersticken beinahe vor Wonne und lassen alle lobenswerte britische Gelassenheit vermissen.

Die amerikanischen Zuschauer tanzen ebenfalls außer sich auf ihren Sitzen, aber sie sind puterrot vor Wut, Entrüstung und Entsetzen und brüllen unaufhörlich den amerikanischen Mißfallensschrei, der überall in der Welt zu hören ist, wenn Amerikanern irgend etwas gründlich mißfällt.

„... Buuuuuuhhhhh... Buuuuuuhhhhh..."

Und alle übrigen Zuschauer lachen, lächeln, grinsen, kichern, je nach Rasse und Temperament.

Was um Himmels willen ist passiert?

Es ist etwas Fürchterliches passiert.

Die Engländer haben nämlich die Amerikaner nach Strich und Faden, in Bausch und Bogen, auf der ganzen Linie, an allen Ecken und Kanten hereingelegt, hereinsausen lassen, lächerlich gemacht und blamiert bis auf die Knochen.

Und zwar beim Tauziehen!

Das verlief so: Für das Tauziehen hatten dei Amerikaner eine Mannschaft mitgebracht, die des Ansehens wert war, eine Mannschaft Ia, eine Athleten-Elite sondergleichen, Männer mit Gebirgen von Muskeln, mit Stahleinlagen in den Fäusten und Betonmauerungen in den Beinen, Zweieinhalbzentner-Männer wie Rose, Sheridan, Flaganan, eine absolut und unter allen Umständen unbesiegbare Mannschaft. Mit ihrem erbarmungslosen Gewicht verbanden sie eine erstaunliche Gewandheit. Sie waren nicht zu schlagen. Nun hatte das Kampfgericht plötzlich bekanntgegeben, daß zum Tauziehen Rennschuhe verboten seien, jene praktischen und zumal zum Tauziehen geeigneten Schuhe mit Stahldornen an den Sohlen, die sich in den Boden bohren.

Die USA.-Leute erschienen also zum Start mit glatten Schuhen und standen gleichmütig auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Rasen herum.

Als nunmehr der Gegner, die englische Mannschaft, auftaucht, fallen die amerikanischen Muskelberge vor Wut und Trauer beinahe in Ohnmacht. Die englische Mannschaft besteht aus riesenhaften Liverpooler Policemens und diese wackeren Polizeimänner tragen stolz ihre schweren Dienststiefel, an deren Absätzen gewaltige Hufeisen befestigt sind.

Amerika stößt einen einzigen Schrei des Entsetzens und des Kummers aus.

Es wird unverzüglich Protest eingelegt.

Aber die Engländer verweisen mit stoischer Ruhe und einem winzigen, ganz winzigen, kaum sichtbaren Lächeln auf die ganz genaue Bestimmung: es sind Rennschuhe verboten, nur Rennschuhe, weiter nichts.

Der Protest wird zurückgewiesen.

USA. bittet um einen kurzen Aufschub des Starts. Mit einem winzigen, ganz winzigen, kaum sichtbaren Lächeln bewilligen die Engländer diesen Aufschub. Und indessen die Tauzieher aus USA. bekümmert und schwer gekränkt auf dem Rasen herumsitzen, sausen Dutzende und Dutzende von Amerikanern wie die Wahnsinnigen innerhalb und außerhalb des Stadions hin und her und versuchen mit enorm viel Worten und enorm viel Dollars für ihre erschossenen Landsleute ähnliche Schuhe zu beschaffen. Sie bekamen selbstverständlich keine. Sie hätten ganz London und das gesamte Imperium durchforschen können, kein Engländer hätte ihnen zu dieser Stunde auch nur die Schlaufe eines Polizeistiefels verschafft oder verkauft.

So machen sich also die USA.-Leute mit tiefvergrämten Gesichtern in Gottes Namen ans Tauziehen. Es kommt, wie es kommen mußte: die Liverpooler Policemen stehen, mit ihren prachtvollen Absätzen tief eingerammt in dem Boden wie die Eichen und als sie zu ziehen beginnen, ziehen sie unaufhaltsam und unabänderlich wie Lokomotiven. England gewinnt das Tauziehen haushoch.

Während des Kampfes tobt das Stadion vor Lachen.

Nur die Amerikaner brüllen unentwegt mit blauroten, kreisrund vorgeschobenen

„Werkpausen" im ganzen Reich

Musik und Tanz zur Erholung.

Die vom Reichssender Köln seit einiger Zeit in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Werkpausen sollen nach einer neuen Anordnung von Dr. Ley demnächst im gesamten Reichsgebiet durchgeführt werden. Anläßlich seiner Besichtigungsreise im Rheinland nahm Dr. Ley selbst an einer solchen Werkpause in einem Kölner Werk teil. Nach den bisher gewonnenen Erfahrungen sollen die Werkpausen in Zukunft Musikdarbietungen mit anschließendem gemeinschaftlichem Tanz der Gefolgschaft bringen; Vorträge und Chöre sollen ausgeschlossen werden. Man will jedoch in steigendem Maße dazu übergehen, Kapellen der Werke selbst oder Kapellen der SA. und Wehrmacht zu verwenden. Das Ziel der Werkpause soll sein, der Gefolgschaft eine Stunde Erholung und Entspannung von der Tagesarbeit zu bieten.

Notizblock des Aktionärs

Deutsche Zigarren-Werke A.-G. in Döbeln. Im Geschäftsjahre 1935 gingen (alles in Mill. RM.) Betriebseinnahmen auf 1,030 (1,253) zurück, Löhne und Gehälter auf 0,493 (0,566). Nach 0,074 (0,070) Abschreibungen und Rückstellungen beträgt der Verlust 0,008 (0,001). Die Bilanz verzeichnet 0,475 (0,869) noch nicht fällige Schulden für Maschinenanschaffungen, 0,468 (1,004) andere Verbindlichkeiten. Vorräte betragen 0,442 (0,633), Forderungen 0,213 (0,151). Ferner erscheinen 0,037 (0,043) flüssige Mittel, 0,038 (0,049) gesperrte Bankguthaben, Steuergutscheine (i. V. 0,234) werden nicht mehr ausgewiesen. Aktienkapital 0,100 (unv.).

Zuckerfabrik Zeitz GmbH. in Zeitz. Nach Abschreibungen von rund 445 000 RM. wird ein Reingewinn von rund 491 000 RM. ausgewiesen, aus dem eine Dividende von 8 Prozent ausgeschüttet werden soll. Die Rübenverarbeitung betrug 1,59 (1,37) Doppelzentner bei einem Zuckergehalt von 20,13 Prozent (i. V. 19,13 Prozent).

F. Ad. Richter & Cie., A.-G., Baukastenfabrik in Rudolstadt. Nach 6799 (6050) RM. Abschreibungen erhöhte sich 1935 der Verlust auf 28 729 (22 420) Reichsmark. Kurs der Stammaktien im Leipziger Freiverkehr 39,75 Prozent.

Leipziger Textilwaren-Insolvenz. Das Damenkonfektionshaus Deertz & Ziller in Leipzig hat laut „Konfektionär" die Zahlungen eingestellt und Vergleichsverhandlungen mit den Gläubigern eingestellt.

Kruglikow Präsident der Verwaltung der sowjetrussischen Staatsbank. Zur Amtsenthebung der drei leitenden Beamten der sowjetrussischen Staatsbank, Marjassin, Arkus und Fasjan, wird bisher keinerlei Begründung bekanntgegeben. Zum Präsidenten der Verwaltung der Staatsbank wurde Kruglikow ernannt, zu seinen Stellvertretern Beresin und Svahidse, der bereits vorher an leitender Stelle bei der Staatsbank tätig war.

Umfang des Postscheckverkehrs im Juni 1936. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juni um 2052 Konten auf 1 081 654 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 68,4 Millionen Buchungen 11 580 Millionen Reichsmark umgesetzt; davon sind 9666 Millionen Reichsmark oder 83,5 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 633,6 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 643,3 Millionen RM.

Ueber 5 Milliarden Dollar Auslands-Kapital in USA. In den Jahren nach dem großen Kriege hörte man von Amerika immer nur als dem Bankier der Welt sprechen, der durch seine Anleihepolitik recht aktiv hervortrat. Aber auch in USA. befindet sich in beachtlichem Umfange ausländisches Kapital, wie aus einer soeben bekanntgegebenen Statistik hervorgeht. Die ausländischen Investierungen werden darin mit rund 5,035 Milliarden Dollar angegeben. An der Spitze der ausländischen Kapitalgeber steht England.

Berliner Börse

vom 15. Juli.

Deutsche Anleihen

	15. 7.	14. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	101,25	101,62
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,37
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,50	102,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,70
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,30	100,25
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	96,12
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	—,—	96,20
Steuergutsch. Gr. 1	109,50	109,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,00	99,00
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,10	100,10
6 do. do. 34 Folge I	99,90	99,87
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,00	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,60	112,60
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,75
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,62
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,50	94,50

Goldpfandbriefe

	15. 7.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,75
4½ do. do. Em. 45	96,75
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,00
4½ do. do. B. 9	97,00
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	94,25
4½ Pr. do. do. 1928	94,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	90,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	15. 7.	14. 7.
A.G. f. Verk.	119,50	119,00
Allg.Lok.u.Kr.	147,25	147,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	78,00	78,75
do. Reichsb.-V.-A.	123,00	123,25
Halb.-Blankbg.	67,50	68,50
Halle-Hettst.	90,00	90,00
Hb.-Am.-Pack.	14,62	14,37
Hamb. Hochb.	85,25	84,25
do. Südam.Dpf.	48,62	46,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,00	15,00
Nordh.-Wern.	49,00	49,00

Bank-Aktien

	15. 7.	14. 7.
Allg. D. Cr.-A.	82,25	82,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	144,00	144,00
Berl. Handelsg.	122,87	122,87
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	77,23	77,25
Com.u.Privatb.	95,25	95,75
D.B.u.Disc.-G.	98,50	97,50
Dt.Effekt.-Bank	90,25	90,25
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp.Bk.Brl.	87,75	87,75
Dt. Übersee-B.	157,00	161,60
Dresdner Bank	98,50	97,62
Hall. Bankv.	77,50	77,50
Hamb. Hyp.-B.	—,—	89,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	95,62	95,50
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	197,25	197,50
Sächs. Bank	—,—	121,50
do. Bodencred.	103,62	103,25

Industrie-Aktien

	15. 7.	14. 7.
Accum.-Fabr.	215,00	212,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	43,50	43,00
Allg. Kunstz.U.	52,75	52,75
Allg. Elk.-Ges.	37,12	36,50
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	77,00	77,25
Anh. Kohlenw.	106,75	106,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	125,87	125,75
J. Berger Tiefb.	140,00	139,50
Bemberg, P. J.	85,50	85,75
Bergm. Elektr.	110,00	110,75
Brl.-Gub. Hutf.	155,00	154,50
Berl. Holz-K.	110,00	107,25
do. Karlsr. Ind.	139,00	138,00
do. Masch.-B.	134,75	135,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	147,25	147,25
Brow. Bov. Co.	104,75	101,50
Buderus Eisen	111,62	111,87
Chade	—,—	409,00
Charl. Wassw.	117,62	117,25
I. G. Chemie v.	218,00	218,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	112,00
do. do. Grünau	120,00	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	125,75	124,75
do. Werke Alb.	127,50	129,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	190,00	189,50
Cont. Linol.	187,87	185,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	125,00	123,75
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	118,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	120,12	120,75
do. Erdöl-A.G.	135,00	131,00
do. Kabelwerk.	—,—	144,00
do. Linoleumw.	179,00	189,37
do. Spiegelglas	118,50	118,50
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	124,50	121,00
Dtsch. Eisenh.	139,00	138,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	87,75	88,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	195,50
Elk. Lief.-Ges.	132,50	—,—
El. Licht u. Kr.	160,25	159,87
Engelhardt-Br.	99,75	94,75
I. G. Farben	171,62	171,25
Feldmühle	134,00	134,00
Felt. & Guill.	136,00	135,62
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	110,75	110,00
Gesfel. Loewe	143,25	143,12
Glauziger Z.	154,75	154,00
Goldschmidt	114,75	113,00
Hall. Masch.	97,00	96,02
Hamburg, El.	145,00	145,50
Harburger Eis.	96,50	98,50
Harb. Gummi	166,50	—,—
Harp. Bergbau	133,25	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	80,73
Hochtief-A.G.	129,00	128,50
Hoesch-Köln	118,25	118,12
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	126,00	125,75
Hotelbetr.-Ges.	89,62	89,25
Huta Breslau	121,00	122,00
Hutschenr., L.	80,87	81,25
Ilse Bergbau	175,00	174,50
Ind.Werke AG.	90,00	90,25
Junghans	102,00	101,50
Kahla Porzell.	88,50	88,75
Kali Aschersl.	—,—	127,50
Kali Chem.AG.	136,00	—,—
Klöckn.-Werke	115,62	115,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	142,50	143,12
Laurahütte	—,—	22,50
Leipz. Br.Rieb.	86,00	85,75
Leopoldsgrube	110,00	105,00
Linde's Eism.	160,00	159,75
Lindner, Gottfr.	141,00	141,00
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	160,00
Löw.-Brauerei	106,25	108,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	167,00	165,50
Mannesmannr.	110,12	110,25
Mansf. Bergb.	142,00	140,00
Masch.-Fabrik Buckau	122,00	120,00
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	138,00	137,75
Mühle Rüning.	170,25	—,—
Neckarwerke	115,75	117,00
Niederl. Kohle	194,25	194,00
Nordd. Eiswk.	—,—	99,75
Oberkoks	133,12	131,25
Orenst.&Kopp.	82,37	83,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	105,00	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	169,50	—,—
Rasquin Fbw.	52,00	52,00
Rathg. Wagg.	73,37	73,25
Rhein. Braunk.	229,50	—,—
do. Elektrizität	132,50	131,00
do. Spiegelglas	—,—	91,00
Rhein. Stahlw.	147,37	147,50
Rh.-Westf. Elk.	138,62	137,25
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	119,12	119,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	82,00	82,00
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	131,37	129,75
Sachs.-W. 7 G.	294,50	—,—
Salzdetfurth K.	182,50	182,00
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	—,—	96,75
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	144,75	145,00
Schuckert & Co.	163,75	164,50
Schulth. Patzh.	110,00	110,37
Siegersdorf. W.	116,75	116,75
Siemens Glas	108,00	108,50
Siem. & Halske	203,00	201,75
Sinner A.-G.	88,00	88,00
Steatit Magnes.	138,00	137,00
Stöhr Kammg.	113,50	113,12
Stolberger Zink	—,—	75,25
Gebr. Stollw.	115,25	114,75
Südd.Zuck.AG.	226,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	138,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	228,00
do. D. Nickelw.	166,50	163,50
do. Glanzstoff	138,00	145,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	37,75
Vereinig. Stahl.	108,87	108,50
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	150,00
Wanderer-Wk.	169,50	170,50
Wass. Gelsenk.	167,25	—,—
Wenderoth	—,—	—,—
Wersch.-Weiß.	105,25	104,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	127,00	126,75
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz.Maschfb.	124,00	124,75
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	153,00	—,—
Zuck. Rastenb.	96,00	96,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 15 Juli 1936

Dtsch. festverz. Werte

	15. 7.	14. 7.
Schatzanw. d. D.R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	110,50	101,12
Dt. Reichsanl. 34	97,37	97,30
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	109,00	109,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,12	100,12
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅛ Abl.-Sch. in% d. Ausl.-W.	112,27	112,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,75	101,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	102,0.	100,62

Industrie-Obligationen

	15. 7.	14. 7.
Aschaffenb. A.Bierbr.	102,50	102,50
Bank f. Brauindustrie	113,37	113,37
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	102,75	102,75
Chem. Fabr.v.Heyden	97,00	97,00
Hartwig & Vogel	97,50	97,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,00	99,00
do. do. v.14	99,00	99,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	15. 7.	14. 7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	15. 7.	14. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	124,00	124,00
Akt.-Färb. Münchbg.	64,00	64,00
Altenbg. Landkraftw.	139,50	139,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,00	125,00
Augsbg. Br. z. Hasen	108,50	108,50
Bachmann & Ladewig	98,00	90,00
Bank für Bauten	72,00	72,00
Baubank Dresd.	186,50	180,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	157,00	157,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	270,00	270,00
Bibliogr. Inst.	61,50	63,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	132,00	132,00
F.Braun, Zerbst	—,—	—,—
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	126,50	124,75
Chrom. Najork	92,00	—,—
Domm. Ton	155,00	155,00
Dortm.Ritterbr.	119,00	119,00
Dresd. Chromo	118,00	117,00
do. Gardinen	83,75	84,00
do. Schnellpr.	87,25	87,25
Elektra	129,00	129,00
Elek. Crottdorf	95,00	95,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	119,00	119,00
Europa-Hof	42,12	42,12
Expr.-Fahrrad	111,00	112,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	87,50	87,50
Farb. Glauchau	66,50	66,50
Felsenkell.-Br.	86,00	86,00
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	95,50	95,50
Gasvsg. Ostsa.	88,00	88,00
Geblerwerke	129,00	128,75
Gehe & Co.	88,00	87,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	198,00	198,00
Glauzg. Zucker	152,75	152,75
Görl. Waggon	106,00	106,75
Gohliser A.-Br.	125,50	125,50
Gorkau Soc.Br.	80,00	80,00
Großh. Webst.	97,00	96,67
Grüner-Bräu	200,00	200,00
H.-Bräu Lüb.	35,00	34,75
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	64,00	64,00
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz	—,—	—,—
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	—,—	—,—
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	—,—	—,—
Keramag	112,00	112,00
Kirchner & Co.	77,50	77,25
Knoch, Nähm.	83,75	83,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	95,50	95,50
Kraftw. Thür.	154,00	154,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	90,00	90,00
Kulmb.Rizzibr.	118,50	118,50
Laurahütte	22,25	22,50
Lpz.Bauraw.Sp.	140,00	140,00
do. Br. Riebeck	86,50	86,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz.Kammgarn	108,00	108,00
do. Landkraftw.	120,00	120,00
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	55,00	—,—
do. Trikotagen	112,50	112,50
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	107,50	106,50
Lingner-Werke	160,00	156,00
Löbau.Akt.-Br.	108,00	103,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	142,50	141,75
Mar.Kons.Brk.	18,25	18,25
Mar. Mosaikpl.	54,00	54,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	37,50	37,50
Mech.W.Zittau	21,50	22,50
Meißner Ofen	71,00	71,25
Peniger Pat.	44,00	44,00
Pittler-Masch.	203,00	203,00
Plauener Gard.	94,00	94,00
do. Tüll- u. G.	68,50	68,50
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	85,00	85,00
Prehlitz. Brnk.	135,00	129,50
Radb. Exp.-Br.	169,00	168,00
Reichelbr. Klm.	118,50	118,50
Reinecker, J. E.	140,37	140,5[illegible]
Reuden. Ziegel	50,00	50,00
Riquet & Co.	91,00	—,—
Rosenthal Porz.	83,00	83,00
Rositzer Zucker	92,00	92,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	292,00	292,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	89,75	90,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	186,50	186,50
Schneider Hugo	136,00	136,50
Schubert & Salz.	145,00	145,00
Seidel & Naum.	130,50	130,50
Siemens Glas	108,50	108,00
Steat. Magnesia	137,00	138,00
Steingut Colditz	79,50	79,00
do. Sörnewitz	43,00	43,00
Stickwk.Plauen	73,50	73,50
Stöhr Kammg.	114,50	113,00
Thode Papier	107,00	107,00
do. Genußsch.	5,30	5,35
Thür. Elktr. W.	140,00	—,—
Thüringer Gas	137,50	136,00
Thüring.Wollg.	152,00	—,—
Trapp & Münch	101,00	101,00
Triptis Porz.	27,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	106,00	106,00
Uhlmann, E.	54,50	54,50
Unger, Gebr.	36,25	38,25
Unionw.Radeb.	45,25	45,25
Vel'g Ofen	69,00	67,00
Ver. H[illegible]	111,00	111,00
Ver.Met. Haller	37,75	37,75
Ver.Strohst.Fb.	113,00	112,50
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	56,00	56,75
Vogtl. Tüllfabr.	81,00	81,00
Wanderer-Wk.	170,00	170,00
Weißenb. Pap.	86,50	86,50
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	33,25	33,00
Zeiß Ikon	125,00	125,00
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	87,50	88,00
do. Magdebg.	—,—	—,—
Zum Fortschritt	98,00	—,—
Zwick.Kammg.	—,—	135,00

Bank-Aktien

	15. 7.	14. 7.
Allg. D. Cr.-A.	81,75	82,00
Bk. f.Brau-Ind.	143,00	143,00
Bay. Hyp.Wbk.	88,00	88,00
Berl. Hand.-G.	122,50	122,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	96,00	95,50
D. Bk. Disc.-G.	97,50	97,75
Dresdner Bank	97,75	97,75
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	130,00
Lz. H. u.V.-Bk.	76,00	76,00
Rchbk.-Anteile	197,00	196,00
Sächs. Bank	121,00	121,00
do. B.-Cr.-A.	103,12	1031,2

Ind.-Aktien Fortsetzung

	15. 7.	14. 7.
Ammend. Pap.	78,50	78,50
Hallesch.Masch	96,50	95,50
Hildebr. Mühl.	81,00	81,00
Stadtm. Alsleb.	—,—	—,—
Wersch.-Weißf.	105,50	105,50
Zeitzer Masch.	125,75	125,75
Hall.Bank-Ver.	77,50	77,50

Versicher.-Aktien

	15. 7.	14. 7.
Lz.Feuerl.Rm I	165,00	165,00
do. do. 25% II	42,50	42,50
do. do. III	415,00	415,00

Freiverkehr

	15. 7.	14. 7.
Mitld. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Halle-Hettst. E.	90,25	90,25
Hallesche Malz.	140,00	140,00
Hallesche Röhr.	79,00	79,00
Kyffh. Artern	117,00	117,00
Lindner Gottfr.	140,25	140,00
Riebeck Mont.	119,00	116,00
G. u. Hdb. Halle	75,50	75,50
Ldkrd.B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0011
DFG

Lippen ihren hemmungslosen Schmerzensschrei:

„... Buuuuuuhhhhh ... Buuuuunhhhhh ..."

*

Es ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß die sonst so unerhört fairen Briten sich äußerst unfair benommen haben.

Sie leugnen das auch gar nicht.

Warum aber in drei Teufels Namen haben sie sich auf einmal so scheußlich benommen? Nun, sie glaubten, einige Veranlassung zu haben, wenigstens einmal die Amerikaner gründlich zu ärgern.

Denn Amerika ging ihnen in diesem Olympia einfach auf die Nerven.

Daß die Männer aus USA. sich haufenweise die Rekorde holten, das war dem sportlichen uralten Stolz der Engländer zwar schmerzlich, aber es war nicht zu ändern. Jedoch mißfiel ihnen die Art und Weise, wie der Amerikaner Sport trieb, außerordentlich.

Schon das es drüben Sitte geworden war, aus dem Sport eine Arbeit zu machen und dem Training eine Zeit einzuräumen, die unverständlich groß war, behagte den englischen Anschauungen von Sport in keiner Weise. Sie hatten jederzeit den Sport als Spiel betrachtet und niemals als eine Art Beruf oder auch nur Nebenberuf. Den Amerikanern war diese vornehme Auffassung absolut schnuppe. Ihnen kam es nur und allein auf den Erfolg und auf den Rekord an. Sie verfolgten dieses brutale Ziel mit unbekümmerter Brutalität. Es kam ihnen nicht darauf an, in den Kurven die Ellenbogen kräftig zu benützen und man konnte ihnen das nicht einmal sehr übel nehmen, denn sie waren von drüben die typisch amerikanischen Massenstarts gewohnt, bei denen es nicht sehr zart zuging.

Aber die Briten ärgerten sich noch über andere Dinge. Die Amerikaner waren ihnen zu geräuschvoll.

Sie hatten da eine funkelnagelneue, ganz verdammte Unsitte mitgebracht, die sie bei diesem Olympia in Europa zum ersten Male starteten, nämlich ihr Schlachtgebrüll, das frenetische, hysterische: „rah-rah-rah! U-S-A! rah-rah-rah! ... und hinterher brüllten sie noch die Buchstaben aus dem Namen des Siegers oder Favoriten.

Den Engländern sträubten sich die Haare vor Entrüstung. Dieses Gebrüll widerstrebte ihren Anschauungen von Vornehmheit und Zurückhaltung und Beherrschung der Manieren ungemein.

Und dann war da noch eine scheußliche Sache passiert.

In einem 400-Meter-Vorlauf hatte ein USA-Läufer einen anderen Mann heftig angerempelt und das Kampfgericht hatte auf britischen Einspruch hin den Schuldigen ohne Wimperzucken sofort ausgeschlossen.

Amerika war sprachlos.

Das Rempeln war drüben eine Sache, von der niemand Aufhebens machte. Und ebenfalls ohne Wimperzucken beschlossen die amerikanischen Expeditionsführer, zum Endlauf dieser Strecke sämtliche teilnahmeberechtigten USA-Leute zurückzuziehen. Damit aber war der ganze Lauf zu einer Farce geworden, denn außer fünf Amerikanern war zum Entscheidungslauf nur noch der englische Leutnant Halswelle berechtigt.

Und Britannien mußte, ob es wollte oder nicht, einer schrecklich peinlichen Angelegenheit zusehen: mutterseelenallein, auf einsamer Aschenbahn, unter dem höhnischen „... Buuuuuuhhhhhh ..." der Amerikaner und dem Gelächter anderer Nationen lief ein bedauernswerter englischer Leutnant die Strecke in genau 50 Sekunden, gewann so für England zwar eine Goldene Medaille, aber auch ein 50 Sekunden dauerndes Gelächter der Welt.

Es war übrigens der einzige Alleingang, der jemals in einem Endlauf bei Olympischen Spielen stattgefunden hat.

Dies alles war jenem Tauziehen vorausgegangen.

Und beim Tauziehen hatte sich England gerächt.

*

Hanns Braun und die 800 Meter!

Diese 800 Meter auf der Olympia in London 1908!

Sie bedeuteten mitten in der ehrgeizgeladenen Spannung zwischen England und USA. den Knalleffekt. Hier warfen die Briten ihre Asse ins Spiel. Die auserlesensten Leute beider Nationen trafen aufeinander. Alle anderen Völker wurden an die Wand gedrückt, hier ließ sich weder England noch Amerika etwas dreinreden.

In den Vorläufen geschah also prompt, was unter solchen Umständen geschehen mußte. Die beiden aufeinander ergrimmten Nationen warfen alle anderen Nationen entschlossen hinaus. Aus allen Vorläufen kamen eintönig als Sieger zurück: Engländer ... Amerikaner ... Engländer ... Amerikaner ...

Nur in einem einzigen Vorlauf geschah etwas Unerwartetes.

Sämtliche Fachleute hatten bei diesem Vorlauf nur einen kurzen und flüchtigen Blick auf die Männer am Start geworfen und sahen, als der Startschuß in die Luft flog, kaum mehr hin. Denn dieser Lauf konnte nur zwischen zwei Läufern ausgefochten werden, zwischen dem Amerikaner Bromilow und dem Engländer Holding. Alle anderen Teilnehmer an diesem Vorlauf betrachteten die Fachleute als Abziehbilder.

50 Meter vor dem Ziel geschah das Unerwartete.

Ein Abziehbild, das sich bis dahin, wie es sich in solcher erlauchten Umgebung gehörte, im Hintergrund gehalten hatte, war plötzlich kein Abziehbild mehr, sondern ein ganz gefährlicher, imposanter Läufer, der unaufhaltsam, unaufhaltsam, unaufhaltsam nach vorne kam.

Die Fachleute rissen konsterniert ihre Gläser an die Stirn, um sich zu vergewissern, ob ihre bloßen Augen sich nicht getäuscht hatten, denn mit den bloßen Augen hatten sie wohl oder übel gesehen, daß der unbekannte Läufer, der da größenwahnsinnig wurde und je einer englischen und amerikanischen Kanone zu Leibe wollte, ein Deutscher war.

Ein Deutscher!

Und die Fachleute und das völlig erstaunte Stadion mußte zusehen, daß dieser unbekannte Deutsche jetzt in einem mörderischen Tempo die beiden weltbekannten Kanonen stehen ließ, an ihnen vorbeizog und in der Zeit von 1:58 Minuten das Zielband zerriß.

Sein Name war Hanns Braun, unbekannt auf den internationalen Sportplätzen.

Die Fachleute zuckten die Schultern und sprachen von einem dämlichen Zufall.

Und sie und das Publikum wandten Augen und Ohren wieder dem unerhört aufregenden Kampf der Engländer und Amerikaner zu. Jedermann und nicht nur die Engländer wußten, daß das Inselvolk wie Berserker um seinen uralten, internationalen Ruf als das beste und vollkommenste Sportvolk der Erde stritt. Und jedermann und nicht nur die Amerikaner wußten, daß USA. dabei war, Bresche um Bresche in diesen traditionellen Ruf zu schlagen, und zwar, wie gesagt, mit einem unangenehmen, frenetischen Freudengeheul. (Fortsetzung folgt.)

Besuchskartenrätsel.

Hubert Nun

Spa

Welches Seebad will der Herr besuchen?

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag

Jubel! Freude! Lachen bis zum k. o.!

DIE PUPPENFEE

Ein bezauberndes Lustspiel mit

Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger, Adele Sandrock

Musik: Dr. Ralph Benatzky

Rechtzeitig Plätze sichern!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg

Ab morgen Freitag!

Rechtzeitig Plätze sichern!

Der größte **Boxkampf** des Jahrhunderts

Schmeling gegen den braunen Bomber **Louis**

Der einzige Original-Großfilm über den mörderischen Kampf über alle 12 Runden bis zum k.o.

Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg

Die Nachfrage aus fern und nah ist riesengroß!

Für Jugendliche zugelassen!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag!

Der große Schmuggel-Abenteurerfilm erfüllt in höchstem Grade alle Voraussetzungen, die man an einen Film dieser Art überhaupt stellen darf: spannende Handlung, packendes Geschehen von unerhörter Wucht und Dramatik.

Die letzte Fahrt der Santa Margareta

Hilde Hildebrand, Maria Sazarina, Else Elster, Walter Steinbeck, Eugen Rex, Wilhelm Bendow, Fritz Genschow.

JÜRGEN Nachricht Lebens-notwendig

Autoruf: 32289 Hamann, Königstr. 71 Stadt- u. Fernfahrten

ANZEIGEN in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Morgen Erstaufführung

Jugend der Welt

Ein Film der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936

In packenden Bildern erleben wir die Wettkämpfe der Nationen im Skisprung, Torlauf, Bobfahren und Eiskunstlauf.

Der Film erhielt die Auszeichnungen: Staatspolitisch wertvoll und künstlerisch wertvoll und volksbildend

Im Vorprogramm:

„Sport und Soldaten"

Ein Film von der Heeressportschule in Wünsdorf

Staatspolitisch wertvoll und volksbildend

Wochenendzauber Ein Lustspiel mit Rudolf Platte, Ewald Wenck, Trude Haefelin — *Die neueste Ufaton-Woche*

Ufa-Theater Alte Promenade

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr. — Sonntags: 3.30 5.50 8.20 Uhr

Für Jugendliche zugelassen

Ufa-Theater Alte Promenade

Freitag, Sonnabend, Sonntag

Beginn 22.45 Uhr

3 außergewöhnliche Nachtvorstellungen

„Eine Frau vergißt nicht"

Ein hohes Lied der Liebe!

Es ist ein Leidensweg, den diese Frau geht, und dennoch wurde er nicht breit gezeichnet, sondern durch Alltäglichkeit geführt, so daß man sich der Wirkung dieses Films nicht entziehen kann.

Ein Film, der tiefergreifend ist, den man nicht vergißt!

Vorverkauf ab heute 15.30 Uhr an der Theaterkasse

Sonderveranstaltung vom Spez.-Filmhaus Hornberg, Berlin

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Musikkorps der 5. Marine-Art.-Abteilg. Pillau. Leitung: Musikmeister König.
Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Es spielen die Orchestervereinigung unter Robert Carl und die Funkschrammeln.
9.30: Heute vor .... Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause. Veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft dch. Freude", Gau Sachsen. Es spielt die Reichsheerkapelle Stabsmusikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Dresden. Leitg.: Musikmeister Pensel.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Frankfurt: Musik zur schönen Sommerszeit.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Für die Frau: Dienst am Fremden. Aus dem Werktag einer Verkehrsbeamtin.
15.20: Sendepause.
16.00: Kurzweil am Nachmittag (Schallplatten). Dazw. Nächsten Sonntag, Fräulein Kläre. Eine heitere Plauderei. Von Peter Plemm. Sprecher: Fritz Süßenbach.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Aus grauer Städte Mauern. Sächsische Kinder fahren nach Oberbayern.
17.40: Führerwahl in der deutschen Vergangenheit. Dr. Herbert Grundmann.
18.00: Musik zum Feierabend. Gespielt vom EmDe-Orchester.
19.00: Musikalisches Feuerwerk. (Schallplatten.)
20.00: Nachrichten.
20.10: (Auch für Breslau) Franz Liszt — Gedächtniskonzert.
21.30: Aus München: Reichssendg.: Vorbereitungen zu „Lohengrin".
22.00: Nachrichten und Sportfunk. Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Liederstunde.
23.00: Aus Stuttgart: Tanz in der Sommernacht.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Schallplatten mit Karl Rapp. — Dazwischen um 7 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Spuk und Lügen. Glaubhafte und unglaubhafte Geschichten von Hans-Friedrich Blunck.
10.00: Sendepause.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Frauenberufe der Gegenwart. Die Gartengestalterin. Irma Lüddecke.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Kuh im Kummet.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen. Lieder zur Ernte. Emmi Goedel und ihr Kinderchor.
15.40: Kleine Notizen für Jungmädel.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Franz Schubert: Klavier-Konzert B-Dur.
18.30: Künstlerische Form im Alltag. Ein Gespräch mit dem Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer (Mjölnir).
18.45: Wir nehmen den Weg des olympischen Feuers. Die Jugend Bulgariens und die Olympischen Spiele in Berlin.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus aller Welt: Schallplatten.
19.45: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich!
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Melodien aus Operetten.
21.00: Blasmusik. Es spielt das Musikkorps des Infanterie-Lehr-Bataillons der Infanterie-Schule.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Kartenvorverkauf für die 11. Olympiade in Berlin 1936

Es sind noch erhältlich: **Dauerkarten**

Rudern	1. Stehplatz zu je RM. 20.—		2. Sitzplatz zu je RM. 20.—
Boxen	1. Sitzplatz zu je RM. 40.—	Handball	2. Sitzplatz zu je RM. 25.—
Boxen	2. Sitzplatz zu je RM. 30.—	Hockey	1. Sitzplatz zu je RM. 25.—
Ringen und Gewichtheben		Polo	1. Sitzplatz zu je RM. 40 —
	1. Sitzplatz zu je RM. 30.—	Segeln	zu je RM. 14.—

Tageskarten

Baseball	sämtliche Sitz- und Stehplätze
Großes Militärkonzert	Sitz- und Stehplätze (außer 3. Platz)
Handball	sämtliche Sitz- und Stehplätze
Generalprobe zum Großen Festspiel	(außer 1. Platz) Sitz- und Stehplätze
Rudern	vom 11. bis 13. August (1. und 2. Stehplatz)
Rudern	am 14. August nur noch 1. Stehplatz

Boxen, Ringen, Hockey, Polo, Kanu-Sport, Segeln, sämtl. Arten von Tageskarten

Außerdem stehen wieder zum Verkauf: (Tageskarten)

Fußball 10. und 11. August — 1. 2. und 3. Sitzplatz

Vorbestellung im

Hapag-Reisebüro „Roter Turm", Halle (Saale), Marktplatz
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle, Kleinschmieden 6

Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!

Zu verpachten

Pflaumenverpachtung.

Der Pflaumenanhang der Gemeinde Dobis soll am Sonntag, 19. 7. 36, mittags 11 Uhr im Gasthaus Signus öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Der Bürgermeister Böhme.

Hartobstverpachtung

Das Hartobst der Gemeinde Oberwünsch wird Sonnabend, den 18. Juli nachm. 5 Uhr im Gasthof Hindorf meistbiet. verkauft.

Der Bürgermeister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0012
DFG

Diese Männer und Frauen kämpfen in Berlin für Deutschland

Leichtathletik Männer

100 Meter: Hornberger, Borchmeyer, Kersch;
4×100 Meter: Leichum, Borchmeyer, Gilsmeister, Hornberger, Ersatz: Kersch, Schein, Neckermann und Steinmetz;
200 Meter: Schein, Neckermann, Steinmetz;
400 Meter: Blazejezak, Klupsch, Metzner;
4×100 Meter: Hamann, v. Stülpnagel, Harbig, Voigt; Ersatz: Blazejezak, Metzner und Scheele;
800 Meter: Harbig, Dessecker, Mertens;
1500 Meter: Schaumburg, Böttcher, Mehlhose;
3000 Meter Hindernis: Dompert, Heyn, Raff;
5000 Meter: Böttcher, Stadtler, Spring;
10 000 Meter: Gebhardt, Siegers, Schönrock;
Marathonlauf: Barnicke, de Bruyn, Bräsicke;
110 Meter Hürden: Wegner, Welscher;
400 Meter Hürden: Scheele, Nottbrock, Kürten;
Hochsprung: Weinkötz, Gehmert, Martens;
Weitsprung: Long, Leichum, Bäumle;
Dreisprung: Wöllner, Joch, Long;
Stabhochsprung: Müller, Schulz;
Kugelstoßen: Woellke, Sievert, Stöck;
Speerwerfen: Weimann, Stöck, Gerdes;
Diskuswerfen: Schröder, Fritsch, Hilbrecht;
Hammerwerfen: Hein, Blask, Gräulich;
Zehnkampf: Stöck, Bonnet, Huber;
50 Km. Gehen: Prehn, Dill, Bleiweiß;

Leichtathletik Frauen

100 Meter: Krauß, Dollinger, Albus;
4×100 Meter: Albus, Doerffeldt, Dollinger, Krauß; Ersatz: Winkels, Zimmer;
80 Meter Hürden: Eckert, Steuer, Le Viseur;
Hochsprung: Kaun, Ratjen;
Diskuswerfen: Mauermeyer, Mollenhauer, Hagemann;
Speerwerfen: Fleischer, Krüger, Eberhard.

Boxer

Fliegen- bis Schwergewicht: Graaf (Hamburg), Schmitz (Dortmund), Gutzner (Breslau), Dixkes (Hamm), Kampe (Berlin), Baumgarten (Hamburg), Jasper (Stettin), Roge (Elberfeld); Ersatz: Kaiser (Gladbeck), Stasch (Kassel), Riemer (Breslau), Schmedes (Dortmund), Murach (Schalke), Noibl (Ulm), Vogt (Hamburg), Schnarre (Recklinghausen).

Die Fechter melden

Erwin Casmir, Julius Eisenecker, Stefan Rosenbauer, Hans Jörger, sämtlich Frankfurt (Main), August Heim, Richard Wahl (Offenbach), Otto Adam (Wiesbaden), Egon Geiwitz, Uhlmann (Ulm), Hans Esser (Düsseldorf), Ernst Röthig (Hamburg), Siegfr. Lerton, Otto Schlosser (Berlin). Frauen: Helene Mayer (Königstein), Hedwig Haß, Olga Ellgers (Offenbach).

Segler

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Olympia-Ausschusses wurden auch die Meldungen für die Olympischen Segelregatten in Kiel bekanntgegeben. In den einzelnen Klassen wurden genannt:

8-Meter-R-Klasse: Boot Germania III, Besatzung: Hans Howaldt (Steuermann), Alfred von Bohlen-Halbach, Felix Schröder, Eduard Mohr, Otto Wachs, Fritz Bischoff.

6-Meter-R-Klasse: Boot Gustel V, Besatzung: Dr. Hans Lubinus (Steuermann), Theodor Thomsen, G. Christensen, Kurt Frey, Heinar Wedemeyer.

Starboot: Boot Wannsee 1287, Besatzung: Dr. Peter Bischoff, Hans Joachim Weise.

Olympia-Jolle: Boot Jolle mit Werner Krogmann (Ersatz: Adolf Kretz).

Das Hockey-Aufgebot

Werner Hamel, Hans Scherberth, Kurt Weiß, Werner Kobinski, Paul Mehlitz, Georg Bieberbach, Heinz Schmalix, Heinz Raapk, Erwin Keller, Herbert Kemmer, sämtlich Berlin, Ludwig Beisiegel (München), Erich Zuntz, Harald Huffmann (Essen), Karl Menke (Gladbach), Alfred Gerdes (München), Karl August Peter (Heidelberg), Dr. Erich Zander, Hermann auf der Heide (Frankfurt), Tito Barnhold (Hamburg), Otto Okrent (Rostock).

Fünfkämpfer

Oberleutnant Handrick, Leutnant Lemp, Unteroffizier Bramfeld.

Keine deutsche Basketball-Mannschaft.

Mit Rücksicht auf die noch nicht ausreichenden Vorbereitungen und die zu kurze internationale Spielerfahrung hat der deutsche Olympiaausschuß beschlossen, die Meldung einer Mannschaft für das Olympia-Basketball-Turnier zurückzuziehen.

Conen nicht in der Olympia-Fußballmannschaft

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird Edmund Conen (Saarbrücken) am olympischen Fußballturnier nicht teilnehmen. Die Verletzung, an der der Saarbrücker seit langer Zeit leidet, gestattet es leider nicht, daß der vorzügliche Angriffsführer sein Land in diesem Falle vertritt. Der Lehrgang im Duisburger Sportpark steht übrigens vor seinem Abschluß. Dort sind alle die Spieler systematisch geschult und für die schwere Aufgabe vorbereitet worden. In wenigen Tagen schon werden sie die Heimreise antreten, und in den letzten Julitagen wird die Mannschaft ihren Einzug in das Olympische Dorf halten, die ausgewählt worden ist, das deutsche Nationaltrikot zu tragen.

Deutsche Fußball-Schiedsrichter.

Beim Olympischen Fußballturnier werden auch zwei Deutsche als Unparteiische mitwirken. Es sind dies Fink (Seckbach) und Weingärtner (Offenbach), die als Schiedsrichter schon wiederholt mit Erfolg tätig gewesen sind.

Böllbergs Doppelzweier in Grünau

Eine Vereinsmannschaft in schwerstem Kampf zum 25. Deutschen Meisterschaftsrudern

Am Sonntag findet, wie wir bereits berichteten, auf dem Langen See bei Berlin-Grünau das 25. Deutsche Meisterschaftsrudern statt. Uns Hallenser interessiert das 25. Deutsche Meisterschaftsrudern in Berlin-Grünau ganz besonders aus zwei Gründen, einmal weil nun bald die Stadt Halle mit ihrer neuen Regattabahn auch in den Kranz der deutschen Städte eingereiht werden muß, wo später Deutsche Meisterschaftsrennen ausgetragen werden können, und zweitens, weil unsere Saalestadt durch die Teilnahme des Halleschen Rudervereins „Böllberg" v. 1884 mit seinem Doppelzweier Heinrich Fakiner—Walter Oswald (Schlag) zu den Städten Deutschlands gehört, die am 25. Meisterschaftsrudern beteiligt sind.

Was nun die Meldung des Halleschen Rudervereins „Böllberg" v. 1884 zur Deutschen Meisterschaftsregatta mit dem Doppelzweier Heinrich Fakiner, Walter Oswald (Schlag) anbelangt, so bedeutet sie zunächst eine schöne Tat der Vereinsleitung und des Vereinsführers Otto Metz. Halle gehört zu den 15 Städten, die zum 25. Meisterschaftsrudern gemeldet haben. Zum ersten Male war unsere Stadt Halle vertreten an einer deutschen Meisterschaftsregatta durch den Ruderklub 1910 in München auf dem Starnberger See. Diese leichte Mannschaft wurde im Vorrennen vom Mainzer Ruderverein und Spindlersfelder Ruderverein geschlagen und kam nicht ins Hauptrennen. Im Jahre 1919 fand in Deutschland kein Meisterschaftsrudern statt, an seiner Stelle wurde ausgetragen das größte Achterrennen mit 16 Achtern in Frankfurt a. M. im Oktober 1919 anläßlich des 50jährigen Bestehens der Frankfurter Ruder-Gesellschaft Germania. An diesem Achterrennen nahmen die Böllberger teil mit einem Achter, der nur aus Skullern bestand, herangebildet war in vier Wochen von dem bekannten Ruderlehrer Daniel Kollmer — Schlagmann war der berühmte Joseph Fremersdorf. Der Böllberger Achter gewann sein Vorrennen und kam mit dem Berliner Ruderklub, Rudergesellschaft Germania Frankfurt a. M., Rudervereln Sturmvogel Leipzig ins Hauptrennen. Sieger blieb der Berliner Ruderklub.

1924 beteiligte sich Böllberg wiederum an einer Deutschen Meisterschaftsregatta in Frankfurt a. M. mit dem vorzüglichen Doppelzweier Max Hauer—Franz Büsching (Schlag) auf der nicht ganz einwandfreien Regattabahn. Die Mannschaft wurde im Vorrennen ganz knapp geschlagen. Ausgebildet war dieser Doppelzweier von Stadtrat Franz Joest. Zur Meisterschaftsregatta 1936 entsendet nun Böllberg zum Doppelzweier (ohne Steuermann) Heinrich Fakiner—Walter Oswald (Schlag), eine Mannschaft, die vom Amateurtrainer Otto Erbe ausgebildet ist, nach Fairbairn Methode rudert und am 16. April in Böllberg auch eine einmalige Instruktion erhielt von Carl Heinz Schulz, Viking Berlin, dem berühmtesten Ruder-Manne Deutschlands im Olympiajahr 1936, dem unentwegten Anhänger der neuen Lehre im Rudern — im natürlichen Rudern und dem Verfechter der Drehbolle auch für das Riemenboot. Die Böllberger gewannen in diesem Jahre den Doppelzweier überlegen in Calbe, Halle, Dessau mit durchschnittlich 20 Sekunden Vorsprung, wurden in Bernburg ausgeschlossen, in Potsdam (Templiner See) von dem Tangermünder Doppelzweier geschlagen, lieferten aber in Leipzig den Tangermündern ein fast totes Rennen.

Da der Böllberger Doppelzweier auch im nächsten Jahre zusammenbleibt, soll er 1936 in Berlin zur Meisterschaftsregatta zunächst lernen, um im Jahre 1936 für Halle Erfolge im Doppelzweier heimzuholen. Der Kampf in Berlin im Doppelzweier wird sehr schwer, weil nur der Frankfurter Ruderklub (Oder), der Tangermünder Ruderklub und Böllberg als ausgesprochene Vereinsmannschaften gehandikapt den Kampf aufnehmen gegen die zwei Boote der Skullerzelle (Grünau) kombinierte Mannschaft, ausgebildet von dem englischen Berufsbruckerlehrer Sullivan.

Die Leistung der Böllberger ist rein deutsch, das Boot stammt von einer deutschen Bootbauerei, die Skulls ebenfalls, Amateurtrainer ist deutsch, und alles geschieht aus eigener Kraft ohne jegliche Unterstützung auch des Fachamtes für Rudern — eine reine Vereinsleistung.

Daß Böllberg aber im Olympiajahr 1936 an dem 25. Meisterrudern teilnehmen kann, verdankt es dem Wehrbezirkskommando Halle, dem Arbeitsdienst und dem Polizeipräsidium, die zur Förderung des Rennrudersportes im Olympiajahre in Halle den Arbeitsdienstpflichtigen Skuller Heinrich Fakiner bis zum 1. Oktober 1936 zurückstellen ließen.

Wir wünschen dem Doppelzweierrennen in Berlin einwandfreien Verlauf, den Böllbergern beste Erfolge.

Schon 400 Nennungen für Weimar

Die Kavallerieschule Hannover kommt.

Vom 24. bis 26. Juli findet in Weimar anläßlich der 10-Tage-Schau der Landesbauernschaft Thüringen ein Reit- und Fahrturnier statt, das vom Landesverband Thüringischer Pferdezüchter, Weimar, veranstaltet wird. Schon jetzt sind über vierhundert Nennungen eingegangen, darunter auch die der Kavallerieschule Hannover und vieler bestbekannter deutscher Turnierställe. Für die den SS.- und SA.-Reitern und den Mitgliedern von Reitervereinen vorbehaltenen Wettbewerben — Dressurprüfung und Eignungsprüfung für Wagenpferde — ist der Meldetermin noch nicht abgelaufen, doch liegen auch hier schon zahlreiche Nennungen vor.

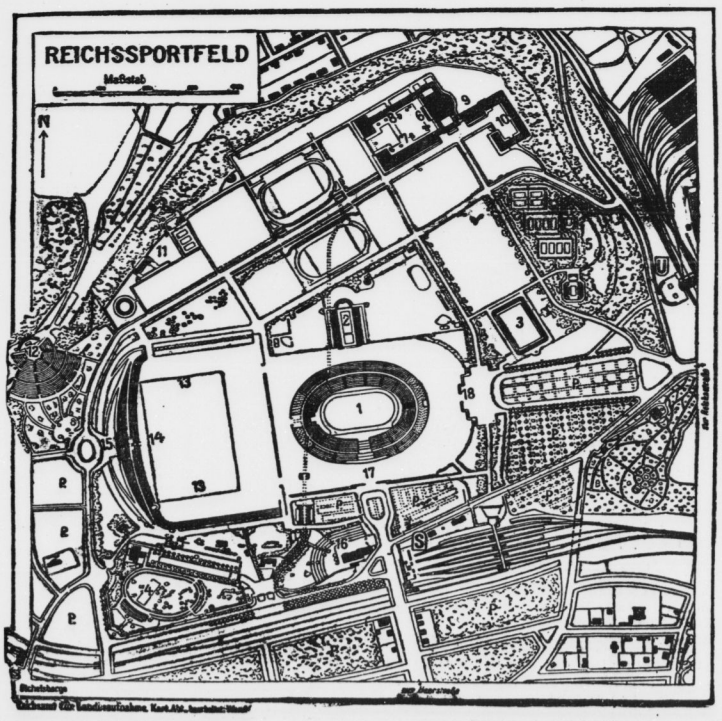
*

Das Zeitzer Reit- und Fahrturnier fällt aus.

Da durch die Elster-Regulierung der jetzige Zeitzer Turnierplatz durchschnitten ist und die Neuanlage bis zum Herbst nicht fertiggestellt werden kann, muß das für den 5. und 6. September in Aussicht genommene Reit- und Fahrturnier ausfallen. Auf den Salsitzer Wiesen ist dafür für den 11. Oktober ein kleines Turnier mit Rennen vorgesehen, das aber nicht in dem ursprünglich vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden kann.

Heinrich Henkel erkrankt

Eine betrübliche Meldung kommt aus London. Heinrich Henkel, unser tüchtiger Vertreter in den Kämpfen um den Davispokal, leidet an einer Halsentzündung und hat mit dem Training aussetzen müssen. Man hofft jedoch, daß die Erkrankung nicht ernstlicher Natur sein wird. Als faire Sportsleute haben sich die Australier bereit erklärt, die Auslosung für die Einzelspiele, die eigentlich am Mittwoch hätte vorgenommen werden müssen, um einen Tag zu verschieben. Am heutigen Donnerstag allerdings muß die Entscheidung fallen, ob Henkel zum Interzonenfinale gegen Australien antreten kann oder ob er durch einen andern Spieler ersetzt werden muß.



Lageplan der Kampfstätten auf dem Reichssportfeld in Berlin

1. Deutsche Kampfbahn (Olympia-Stadion),
2. Schwimmstadion,
3. Hockeystadion,
4. Reiterplatz,
5. Basketballplätze,
6. Haus des Deutsch. Sports (Reichssportführer),
7. Turnhallengebäude,
8. Schwimmhallengebäude,
9. Deutsche Turnschule,
10. Kameradschaftshaus,
11. Frauenheim,
12. Dietrich-Eckart-Freilichtbühne,
13. Aufmarschgelände,
14. Pololeld,
15. Glockenturm,
16. Gaststätte,
17. Südeingang,
18. Osteingang. P = Parkpl., S = S-Bahnhof Reichssportfeld, U = Bahnh. Reichssportfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0013

Wehrmacht und Reichsbund

Regelung der Startberechtigung / Militärsportvereine und Zivilsportvereine

Die Startberechtigung von Soldaten bei Wettkämpfen außerhalb der Wehrmacht ist durch ein Abkommen zwischen dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem Reichsminister der Luftfahrt sowie dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen geregelt worden. Dieses Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Startberechtigung von Soldaten

1. Soldaten als solche dürfen grundsätzlich starten: a) als Einzelwettkämpfer bei allen für Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen offenen Einzelwettkämpfen; b) als Mannschaft ihres Truppenteiles bei allen für Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen offenen einmaligen Mannschaftswettkämpfen nach Vereinbarung mit dem Veranstalter der sportlichen Wettkämpfe. Jeweilige Abmachungen hinsichtlich der Einheit, der die Mannschaft entnommen wird, sind dabei erforderlich, um die Leistungsstärke der Mannschaft des Truppenteiles in Einklang zu bringen mit der Leistungsstärke der Vereins- usw. Mannschaften.

2. **Soldaten als Angehörige von Militärsportvereinen dürfen bei allen sportlichen Wettkämpfen** — einschl. Serienpflichtspielen — für ihren Militärsportverein starten, ohne den von den Fachämtern und Verbänden des DRL. festgelegten Sperrzeiten unterworfen zu sein. Grundsätzlich müssen jedoch die von den Fachämtern und Verbänden des DRL. vorgeschriebenen Uebertrittsbestimmungen erfüllt sein. Diese Regelung gilt nicht für die Teilnahme an Serienpflichtspielen des Fachamtes Fußball. Für Soldaten, die von Zivilsportvereinen zu Militärsportvereinen übertreten und für ihren Militärsportverein an Serienpflichtspielen des Fachamtes Fußball teilnehmen sollen, werden die Sperrzeiten des Fachamtes Fußball um die Hälfte gekürzt.

3. **Soldaten als Mitglieder von Zivilsportvereinen können mit Genehmigung ihrer Disziplinarvorgesetzten weiterhin für ihren bisherigen Zivilsportverein starten, wenn die dienstlichen Verhältnisse es erlauben. Dabei ist weitgehend zu berücksichtigen, daß im Interesse des deutschen Sportes durch den Uebertritt von einzelnen Spitzenkönnern in Militärsportvereine keine unausfüllbaren Lücken in zivile Vereinsmannschaften gerissen werden.**

Startberechtigung ausgeschiedener Soldaten

Ausgeschiedene Soldaten sind für ihren alten Zivilsportverein ohne Sperrzeiten startberechtigt, sobald die von den Fachämtern für Leibesübungen vorgeschriebenen Uebertrittsbestimmungen erfüllt sind.

Zum außerdienstlichen Betreiben des Sportes dürfen sich Soldaten zu Militärsportvereinen zusammenschließen. Es ist anzustreben, daß der Militärsportverein alle Truppenteile eines Standortes umfaßt. **Das Bilden von Militärsportvereinen innerhalb einzelner Einheiten ist nur dann zu rechtfertigen, wenn in** diesen Einheiten außerdienstlich bestimmte Sportarten besonders gepflegt werden. Das Bilden eines Militärsportvereins unterliegt in jedem Falle der Genehmigung des Standortältesten. Zur Vereinsführung bestimmt der Standortälteste (oder Truppenkommandeur) einen sportlich besonders befähigten Offizier. Dieser führt die Bezeichnung „Vereinsführer“.

Zugehörigkeit zum Reichsbund für Leibesübungen

Militärsportvereine dürfen sich dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließen. Die Mitgliedschaft im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ist erforderlich, wenn der Militärsportverein an sportlichen Veranstaltungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen teilnehmen will. Diese **Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an Wettkämpfen und Veranstaltungen aller im** Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Fachämter oder Sportverbände. Die Mitglieder haben an den Reichsbund für Leibesübungen Beiträge zu leisten. Die Beitragsleistung regelt der Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in den von ihm erlassenen Ordnungen.

Für die Militärsportvereine, die sich dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließen wollen, sind besondere Einheitssatzungen vorgesehen.

Ostpreußische Klassepferde

werden an den Spielen in Berlin gezeigt.

Die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung in Königsberg (Pr.) wird während den Olympischen Spielen in Berlin in der Zeit vom 10. bis 18. August etwa zwölf ausgewählte ostpreußische Reiter- und Turnierpferde Trakehner Abstammung ausstellen. Mit dieser Veranstaltung bezweckt die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft in erster Linie, den ausländischen Besuchern der Olympischen Spiele eine bequeme Gelegenheit zu geben, das ostpreußische Pferd kennenzulernen. Es handelt sich größtenteils um 5- bis 6jährige Pferde, die teilweise schon große Turniererfolge haben. Die Pferde werden in dem Sommerstall des Tattersalls Beermann in der Deutschlandhalle untergebracht werden. Für die Vorführungen unter dem Reiter und an der Hand wird ein bestimmtes Programm festgesetzt.

5200 Kegelsportler kommen nach Berlin

5. Weltkeglerturnier in der Deutschlandhalle / Gäste aus aller Herren Länder

Das 5. Weltkegler-Turnier, das in der Zeit vom 21. bis 26. Juli in der Deutschlandhalle zu Berlin im wahrsten Sinne des Wortes „abrollt“, ist von zehn Nationen beschickt. 5200 Nennungen gingen zu den 63 Wettbewerben ein, die auf 40 Bahnen ausgekegelt werden. Diese wenigen Zahlen gewähren schon einen Ueberblick über den Umfang dieser bisher größten Sportveranstaltung der deutschen Kegler und ihrer Kameraden aus aller Welt.

Als im Juni v. J. der 50. Gründungstag des Bundes herannahte, war man sich bereits klar, daß dieses Goldene Jubiläum in Verbindung mit den Olympischen Spielen gebracht werden müsse. Man hoffte allerdings damals noch, für den Kegelsport die Zulassung, wenigstens als Rahmensport zu den Spielen selbst zu erreichen. Doch wurde nichts daraus. Da beschlossen die Kegler, ihre festliche Sportveranstaltung gleichzeitig mit dem 5. Weltturnier und ihren Europa- und deutschen Meisterschaften eine Woche vor Beginn der Olympischen Spiele zu starten und vor den Augen der in Berlin versammelten, sportlich interessierten Welt den Beweis zu erbringen, daß der Kegelsport als vollwertige Leibesübung anzusehen ist. Daher die gewaltigen Anstrengungen, das mächtige Ausmaß der Veranstaltung.

An der Spitze stehen die Weltmeistertitel, die auf der internationalen oder Parkettbahn zum Austrag gelangen. In der Deutschlandhalle kommen jedoch auch die anderen Bahnarten, also Bohle, Schere und Asphalt, zu ihrem Recht. An die acht in der Mitte der Halle liegenden I-Bahnen schließen sich links und rechts je sieben der besonders in Berlin und ganz Norddeutschland beliebten Bohlenbahnen an und an diese gliedern sich 12 Asphalt- und 6 Scherenbahnen.

Der Einbau dieser nur leihweise übernommenen 40 Bahnen kostet allein 35 000 RM. Dazu kommen noch 20 000 RM. für Pacht der Halle und mindestens 15 000 RM. für Hilfskräfte, wie 80 Listenführer, 120 Aufsetzer sowie Sanitäts-, Bewachungs- und Kassenpersonal. Rechnet man die Summen für die Ehrenpreise und die Fahrgeldrückvergütung hinzu, so wird ein Etat von 100 000 RM., der der deutschen Wirtschaft zugute kommt, erheblich überschritten.

Bei den Weltmeisterschaften, die 24 Fünfer- und 65 Zweier-Mannschaften sowie 165 Einzelkämpfer aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, **Schweden, der Schweiz und** den Vereinigten Staaten von Nordamerika am Start sehen werden, ist zu bemerken, daß **der Preis der Reichsregierung der in allen** drei Kampfabteilungen erfolgreichsten Nation zuteil wird. Für diese kostbare Ehrengabe haben besonders Amerika, Finnland und Schweden gute Aussichten. An den **Europameisterschaften auf der Asphaltbahn beteiligen** sich **Deutschland**, Frankreich, Polen, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien. Aus der Spielfolge ragen unter den Deutschen Meisterschaften, die naturgemäß eine Angelegenheit der deutschen Kegelsportler sind, die Dreibahnen-Kämpfe hervor. Diese Prüfungen werden mit Sechserriegen und im Einzelstart ausgetragen. Für die siegreiche Vereinsriege hat der Reichssportführer einen Ehrenpreis gestiftet. In über 3800 Betriebsstunden stellen die Kegelsportler Deutschlands und der Welt ihre Welt-, Europa- und deutschen Meister fest. Möge der Veranstaltung der verdiente volle Erfolg beschieden sein.

Voraussagen für Freitag, 17. Juli.

Bad Harzburg: 1. Rente — Augenstern, 2. Frigga — Lanzenspitze, 3. Wildente — Emil, 4. Schwertknauf — Comödiant, 5. Wilderich — Pabst, 6. Jasmin — Grollenie, 7. Campo Santo — Poppaea.

Maisons-Laffitte: 1. Stall O. de Rivaud — Phares, 2. La Bergeronnette — Timbale, 3. Kitzbuhel — Cassette d'Or, 4. Rasibus — Miß Kopi, 5. Sequana — Arbois, 6. Madhinia — Xylander, 7. Brave Mic — Brididi.

Sportführer geben bekannt

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Halle a. S. (Amtlich.) Die Kopfsteuer für das Geschäftsjahr 1936/37, das ist für die Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937, ist auf 5 Pf. für jeden über 14 Jahre alten Vereinsangehörigen (männlich und weiblich) festgelegt worden. Die Berechnung hat auf Grund der Bestandserhebung des D. R. L. vom Februar 1936 zu erfolgen. Alle Turn- und Sportvereine, welche der Ortsgruppe Halle a. S. im R. f. L. angeschlossen sind, werden hierdurch aufgefordert, den fälligen Jahresbetrag baldigst an den Schatzmeister Rich. Lorenz in Halle a. S., Geseniusstraße 34 abzuführen bzw. auf dessen Postscheckkonto Leipzig Nr. 377 65 zu überweisen.

Dr. Kaiser, Ortsgruppenleiter.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Ammendorf.

Leistungsabnahmen für das Deutsche Reichs- und Jugendsportabzeichen: Leichtathletik: Mittwoch, den 15. Juli 1936, ab 18 Uhr auf dem Sportplatz Friedenstraße. — Geräteturnen: Donnerstag, den 16. Juli 1936, ab 20.30 Uhr Turnhalle Friedenschule. — Schwimmen: Freitag, den 17. Juli 1936, ab 19 Uhr Schwimmbad des Tv. Ammendorf. Urkundenhefte müssen ordnungsgemäß vorliegen. Vorst. Riese.

Aus meinem Sportverein

KTV., Fußballabteilung. Am Donnerstag, 16. Juli 1936, 20.30 Uhr, findet eine Pflichtversammlung im KTV.-Vereinsheim statt. Erscheinen aller, auch der Jugendlichen, ist unbedingte Pflicht.

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Für alle Liebe und große Verehrung, welche unserem teuren Entschlafenen, dem Fleischermeister

Ernst Hoinkis

zuteil wurde, sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Kollegen und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Hoinkis
geb. Fischer

Halle (S.), im Juli 1936

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise, herzlicher Liebe und Anteilnahme, die mir bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Mutter

Frau Bertha Warnicke
geb. Lindner

durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrenvolles Geleit entgegengebracht worden sind, sage ich hierdurch meinen herzlichen Dank.

Frieda Drescher, geb. Warnicke

Raßnitz, Juli 1936.

Einkochen — das heißt sparsam sein! Nützt den Sommer — kocht jetzt ein!

Es gibt viel Früchte und die Gläser sind bei uns sehr gut und billig.

Qualität-Einkochgläser mit gutem Gummiring —.28 —.29 —.33 —.35

Geleegläser mit festem Rand —.13 —.15 —.18 —.25

Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Bleyle-Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle bei H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Linoleum
Läufer von 1.10 RM per Meter
Teppiche o. Kte. 5.55 RM
vom Stück 2 m breit 2.05 RM qm
Hugo Nehab
Nachfolger, Große Ulrichstraße 3.

Heidelbeeren	500 g	29 Pf.
Bananen	Stck.	5 Pf.
Pfirsiche	500 g	38 Pf.
Pfifferlinge	500 g	38 Pf.
Weißkohl	500 g	5 Pf.
Wirsingkohl	500 g	5 Pf.
Rotkohl	500 g	13 Pf.
Kartoffeln	5 kg	60 Pf.
Neuer Sauerkohl	500 g	10 Pf.
Neue Fettheringe	Stck.	8 Pf.
Kokosfett	500 g	65 Pf.
Weizenmehl, T. 790	500 g	17 Pf.
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g	35 Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt	500 g	34 Pf.
Puddingpulver m. Vanillegeschmack	125 g	9 Pf.

Eine wirkliche Delikatesse sind unsere neuen Fettbücklinge 250 g 15 Pf.

A. Sonnenberger & Co., K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neb. Ritterhaus), Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11, Ammendorf: Hallesche Straße 184, Adolf-Hitler-Str. 23.

Wir empfehlen:
Für den Obstkuchen

Weizenmehl, Type 790	500 Gramm	18 ₰
Weizenmehl, Type 630	500 Gramm	20 ₰
Sultaninen	500 Gramm	38 u. 28 ₰
Korinthen	500 Gramm	40 u. 36 ₰
Kokos-Speisefett	500 Gramm	70 ₰
Puddingpulver, Vanille-, Sahne-, Mandel-Geschmack	125 Gramm	10 ₰
Vanillin-Zucker G. S.	3 Beutel	10 ₰
Apfelwein	¹/₁ Flasche o. Glas	29 ₰
1935er Sprendlinger, Weißwein	¹/₁ Flasche o. Glas	50 ₰
Apfelsüßmost, alkoholfrei	¹/₁ Fl. o. Gl.	70 ₰

Fischkonserven:

Fettsild in Oel	gr. Dose 25 ₰	kl. Dose 20 ₰
Oelsardinen	gr. Dose 28 ₰	kl. Dose 25 ₰
Fettheringe in Tomatensoße		Dose 33 ₰
Bratheringe in Champignonsoße		Dose 38 ₰
Ratsherrnröllchen, sehr pikant		Dose 40 ₰
Neuer Sauerkohl		500 Gramm 15 ₰
Neue saure Gurken		Stück 8 ₰

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Immer daran denken daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland“ sehr preiswert und erfolgreich sind.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung“ benutzt, weil hohe Auflage

Lebensberatung Graphologen Sprechst. 10—19. Torstraße 18.

Lest die Saale-Zeitung

Einzelmöbel

Preise je nach Form und Ausführung
Kleiderschränke 48.- 55.- 65.- 75.- 98.- 110.- 125.-
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.50 19.— 22.50 25.50
Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden angenommen
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Jetzt jeden Tag Bücklinge aus der

weil fett, zart und billig, wie selten 250 g . . . 19 Pf.
Weitere Sommerdelikatessen sind jetzt:
Deutsche grüne Heringe so fett, daß kaum Butter oder Fett zum Braten gebraucht wird. Dazu Rezepte. 500 g 28 Pf.
Neue deutsche Fettheringe etwas Feines! Fett, zart, weiß im Fleisch 10 Stück 35 Pf. ferner Stück 5, 7 und 8 Pf.

Keine Originalzeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. „Saale-Zeitung“

Morgen Freitag ff. Wellfleisch neuen Sauerkohl
Täglich frische Bratwurst
Tägl. frisches Gehacktes
Prachtvolle harte Schlack- und Knackwurst
Bernhard Borgis
Domplatz 10, Ruf 21833

Familien-Drucksachen werden schnell und sauber ausgeführt Otto Hendel-Druckerei

Wichtig wie das „A B C“ Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

VEREINS NACHRICHTEN

Harzklub. Sonntag, 19. Juli, Wanderung: Thale—Roßtrappe—Altenbrack — Treseburg —Thale, 25 Kilometer. Sonderzugkarte zu 3,40 RM. lösen. Abfahrt 6.45, Rückkehr Halle 23 Uhr.

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607167/fragment/page=0014